

Inhalt:		Rep. 19
1.	Körner, Kettsche Methoden	1849.
2.	Wegand, Trigonometrie	1850.
3.	Lützkiwicz, Das prakt. Rechnen	1851.
4.	Richtmann, Der erste hem. Unterricht	1852.
5.	Burkhardt, Der physik. Unterricht	1853.
6.	Wegand, Die math. Grundlagen des Lebenswiss.	1854.
7.	Trotha, Entwicklung der Sprache i. Mittelalt.	1855.
8.	Grotjan, Häusl. Erziehg. v. Schülern	1856.
9.	Günther, Zins- u. Discontrechnung	1857.
10.	Ziemann, Einweihung des Realobers.	1858.
11.	Brinkmann, Analyt. Trigonometrie	1859.
12.	Neubauer, Arithmetik ou l'arithm.	1860.
13.	Nahmensann, Beweg. zweier Punkte auf einem vertikal. Kreise	1861.
14.	Holzke, D. Home u. B. Macaulay	1862.
15.	Nesemann, A. H. Franke u. der Unterricht in Realobersganzständen	1863.
16.	Karauz, Rattne et Mitter Nago	1864.
17.	Tschischwitz, Heron. Mythe bei Shakespeare	1865.
18.	Geist, Mineralogisches Unterricht	1866.
19.	Krauth, Hallische Chroniken auf der Marien- Bibliothek.	1867.
20.	Noch, Brief Pauli an die Epheser	1868.
21.	Sommer, Schillers Kunst u. Kants Philos.	1869.



58
01

1.

Zu
der öffentlichen Prüfung,
welche
mit den Schülern
der

Realschule im Waisenhaus zu Halle

am 28. März 1849,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in dem

Betsaale der deutschen Schulen

veranstaltet werden soll,

werden

die geehrten Aeltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

hierdurch ehrerbietigst eingeladen

vom

I n s p e c t o r S i e m a n n.

Inhalt:

- I. Keltische Studien, von Friedrich Körner.
- II. Schulnachrichten, von dem Inspector.

Halle,

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

1849.



58
KOEN. BIBLI.
DER
UNIVERS.
HALLE.



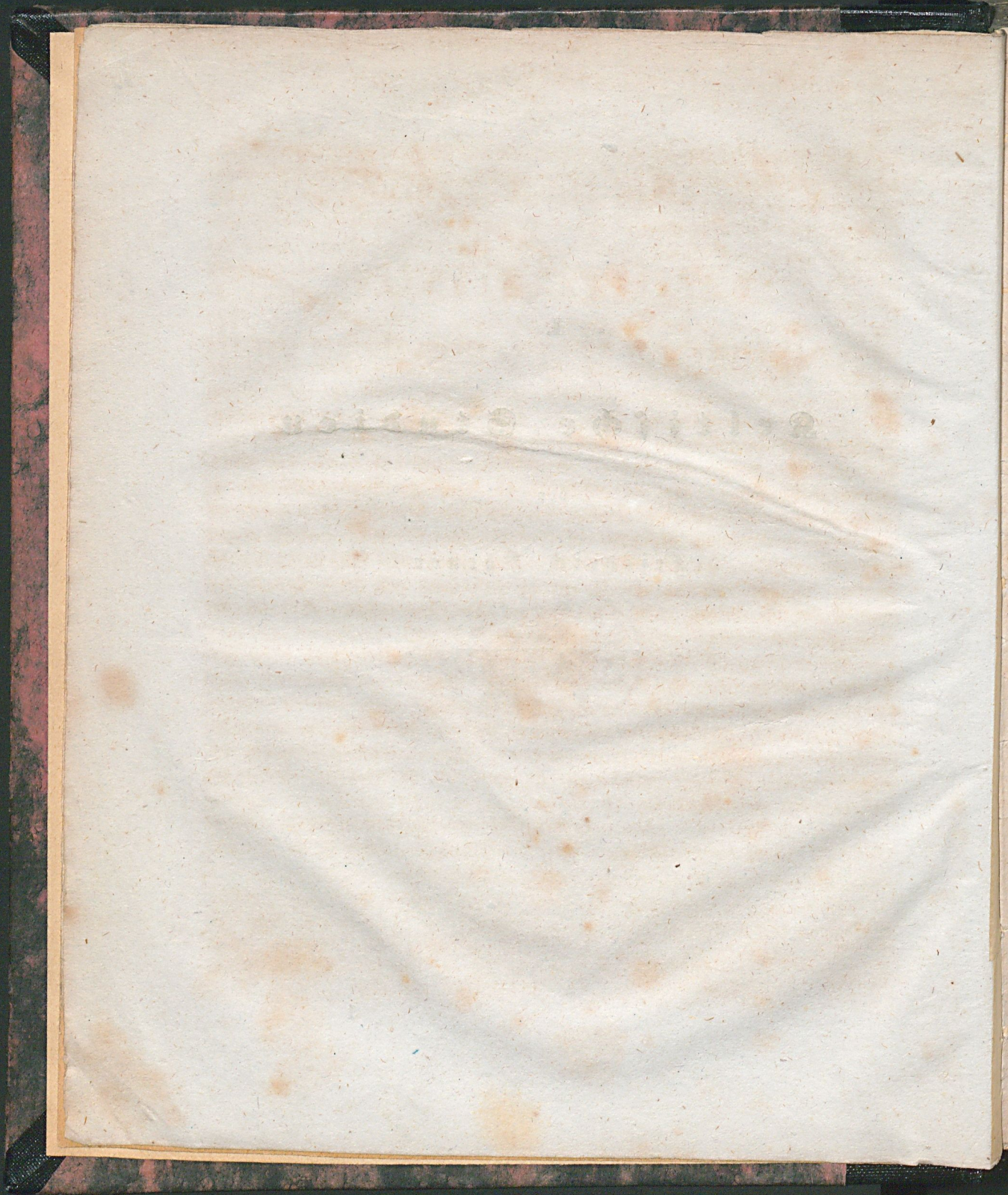
I.

Keltische Studien

von

Friedrich Körner.





Keltische Studien.

I.

Es hat einen eigenthümlichen Reiz, den Blick von der blendenden Nähe der geschichtlichen Bewegung unsrer Gegenwart ab- und auf die Dämmerung einer Jahrtausende weiten Vorzeit hinzuwenden, durch welche hindurch die Streiflichter wissenschaftlicher Forschungen nur die dunkeln Unrisse gewaltiger Völkermassen und die hohen Wellenschläge großartiger Bewegungen und wilder Revolutionen erkennen lassen. Jene ursprüngliche Naturkraft ist versiegt; jene Völker, die einen ganzen Welttheil eroberten, sind fast verschollen; nur einsame riesige Steinhäufen und die Namen, welche sie Flüssen und Bergen gaben, zeugen von ihrem Dasein, von ihrer Macht und Größe. Von tiefer Wehmuth wird man ergriffen bei diesen Beweisen der Vergänglichkeit alles menschlichen Treibens.

Die weitverzweigte keltische Nation, deren Betrachtung die Zeilen dieses Programms gewidmet sind, bildet eine der dunkelsten Partien der europäischen Urgeschichte. Der Hülfsmittel zu ihrer Lichtung sind wenige; denn über die Zeit, in welcher die Kelten auf der Höhe ihrer Macht standen, finden wir nur vereinzelte, beiläufige Bemerkungen bei den Alten, und wäre nicht die Sprachvergleichung dem Geschichtsforscher zu Hülfe gekommen, so würde die Geschichte der Kelten ein unentwirrbares Chaos geblieben sein.

Nach J. Grimm ¹⁾ waren die Kelten die dritte große Völkerwoge, die aus Asien nach Europa herüberschlug und dies überschwemmte, indem sie an der grie-

1) Geschichte der deutschen Sprache. 1. Bd. S. 164. Eckermann Mythol. III, 4. S. 1. hält die keltische Einwanderung für die vierte. Krieger, der in seinem Schriftchen: „die Völkerstämme und ihre Zweige“, S. 21—26. eine klare Uebersicht der Keltenstämme giebt, nimmt an, daß es jetzt noch 9 Mill. Kelten giebt, von denen 4 $\frac{1}{2}$ Mill. keltisch reden. Berg haus, „die Völker des Erdballs“, II. S. 310—12. classificirt die heutigen Kelten.



chischen und römischen Halbinsel vorbeibrauste und die Donau hinauf durch das heutige Südrussland, Ungarn, Süddeutschland und die Alpenländer fluthete. Da diesem Wogenschlag der germanische und slavische folgte, so wurden die Kelten weiter nach Westen gedrängt, so daß wir sie in den Zeiten geschichtlicher Nachrichten in der Schweiz, in Steiermark, Tirol, Süddeutschland, Frankreich, Italien, Spanien, England und Irland finden ²⁾. Die Bewegung der Kelten muß aber auch eine rückgängige gewesen sein, da sie von Frankreich aus, wie es scheint, nicht nur die heutige Lombardei eroberten und besetzt hielten, nicht nur Rom verbrannten, sondern auch Griechenland verheerten, und endlich in Kleinasien unter dem Namen Galater ein Reich gründeten, wo sie ihre Eigenthümlichkeit so lange zu erhalten wußten, daß die Kreuzfahrer in ihnen europäische Physiognomien wieder zu erkennen meinten.

Die Wohnplätze der Kelten in Spanien und die Stammverschiedenheit der Kelten und Iberer hat W. v. Humboldt ³⁾ sicher ausgemittelt, indem er nach der Etymologie der Städtenamen die Bewohner des Landes ethnographisch ordnete. Basckischen Ursprungs sind die Namen auf asta (Fels), iria (oder uria, ulla, illia, Stadt, Flecken, Dorf), ura (Wasser), iturria (Brunnen, Quelle); ferner Endungen auf uris, pa, tani, tania, gis, ula, ippo ⁴⁾, so wie die Anfangsilben al, ar, as, bae, bi, bar, ber, gal, cal, car, men, man, ner, or, sal, zal, si, tai, tu. Dagegen finden sich nicht nur in den Gegenden keltische Namen, in denen nach dem Zeugniß der Alten ⁵⁾ Kelten wohnten, sondern auch in iberischen Landstrichen, so daß die Kelten in Spanien und Portugal jedenfalls weit verbreitet waren. Da die Iberer oder Basken „dem allerfrühesten Stamm europäischer Völker angehörten“ ⁶⁾, so sind sie von den eindringenden Kelten wahrscheinlich in die Gebirge gedrängt. Diefenbach ⁷⁾ dagegen nimmt an, daß die Kelten die Urbewohner Spaniens waren, und die Iberer sich in ihr Land eindrängten. Beide Ansichten sucht Diez ⁸⁾ zu vermitteln, indem er in den Iberern einen ursprünglich keltischen Stamm vermuthet, wogegen Pott ⁹⁾ sich aus Gründen für Humboldt's Ansicht entscheidet, die auch die natürlichste ist.

2) Prichard researches, deutsch von Wagner. III, 2. S. 53 u. ff. 3) Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelt der basckischen Sprache. 4) Diese Endung leitet Gesenius aus dem Phönizischen ab. S. Monumenta I. p. 340. 5) Strabo III, 139 und 153. Diodor. V, 309. Plinius III, 1. Mela III, 1. Appian bell. hisp. 256. 6) S. Humboldt S. 177. 7) Celtica, Versuch einer genealogischen Geschichte der Kelten 2. Bd. 2. Abth. S. 1—52. 8) Grammatik der romanischen Sprachen 1. Th. S. 68. 9) Indogermanischer Sprachstamm S. 76.

Humboldt bemerkt, daß jene Namen, welche sich auf briga, briges, brica, magus, dunum, duro, dinum, durum, vices, acum, vici enden, oder mit eburno, ebor, sego oder sege beginnen, keltischen Stammes, aber in Spanien selten sind. Ebenso deuten die Anfangsilben: con, can, cant, cad, cat, cass, nant, venta, nemo, nemeto, tri, tre, treu, oder Endsilben auf ric, rig, rit, rid, vic, vecis, ic, ecis, atum, ates, laun u. s. w. auf keltische Etyma, denn Namen solcher Bildung finden sich in Frankreich, Belgien, England, Deutschland, Italien u. s. w. wie dies Prichard nachgewiesen hat¹⁰⁾.

Kelten wohnten vermischt mit Iberern in Spanien auf dem Plateau in der Mitte des Landes, an den Quellen des Duero, Tago und Guadiana. Die sogenannten Celtici hatten in Südspanien die Landschaften zwischen dem Tago und Guadiana und südlich von diesem Flusse im Besitz¹¹⁾. Aber auch in Gallizien, besonders am Cap Finisterrá fand sich ein Keltenstamm¹²⁾.

Das Hauptland der Kelten ist jedenfalls Frankreich gewesen, wohin sie von den Germanen gedrängt wurden, später aber, durch Uebervölkerung und Noth getrieben, theils nach Nord- und Südwest (Spanien und England), theils nach Süd- und Südsüdost (Italien und Süddeutschland) durchbrachen, bis einzelne Horden nach langem Hin- und Herirren zwischen germanischen, slavischen und griechischen Stämmen nach Kleinasien wanderten. Schon Herodot erzählt, daß die Kelten von den Quellen des Rhen bis an die Pyrenäen wohnten, und Diodor¹³⁾ dehnt ihre Wohnplätze vom Süden Frankreichs bis an den Rhein aus, zu dessen beiden Seiten, nach Dio Cassius¹⁴⁾ Zeugniß, gleichfalls Kelten wohnten, so daß er Kelten und Germanen für gleichbedeutend nimmt¹⁵⁾.

Was Frankreichs Urbewohner anlangt, so ist es Thatsache, daß im Süden Frankreichs und an der Westküste Italiens Iberer und Ligurer oder Ligyier wohnten, daß ferner Iberer nach der Thukydides Angabe¹⁶⁾ Ureinwohner Siciliens waren und

10) Prichard, researches in the physical history of mankind, deutsch von Wagner, III, 1. S. 125—136. Diefenbach Celtica 2, 1. S. 305—344. führt 234 Ortsnamen auf.

11) Plin. hist. nat. II, 1. Ptolem. II, 4. 12) Pomp. Mela IV, 26. 13) Lib. V, 32. Τοὺς γὰρ ὑπὲρ Μασσαλίαν κατοικοῦντας ἐν τῷ μεσογίῳ, καὶ τοὺς παρὰ τὰς Ἀλπεῖς, εἶτι δὲ τοὺς ἐπὶ τὰς τῶν Πυρηναίων ὄρων, Κελτοὺς ὀνομάζουσι· τοὺς δ' ὑπὲρ ταυτῆς τῆς Κελτικῆς εἰς τὰ πρὸς νότον κείμενα μέρη, παρὰ τε τὸν ὠκεανὸν καὶ τὸ Ἐρκύνιον ὄρος καθιδρυμένοι καὶ πάντας τοὺς ἐξῆς μέχρι τῆς Σικυθίας, Γαλάτας προσαγορεύουσι. 14) Κελτοὶ ἑκάτεροι οἱ ἐπ' ἀμφότερα τοῦ ποταμοῦ (τοῦ Ῥήνου) οἰκοῦντες ὀνομάζοντο. XXXIX, 41.

15) Κελτῶν τινὲς, οὓς δὴ Γερμανοὺς καλοῦμεν, πᾶσαν τὴν πρὸς τῷ Ῥήνῳ Κελτικὴν κατασχόντες Γερμανίαν ὀνομάζεσθαι ἐποίησαν. LIII, 12. 16) Lib. VI. c. 2. Pausan. 10, 17.

ebenso Sardinien und Corsika besetzt hielten, wie dies Humboldt aus einigen Städtenamen glaubt beweisen zu können. Diefenbach¹⁷⁾ hingegen hält die Ligyer für das Urvolk, welches von den Iberern verdrängt wurde, während Niebuhr¹⁸⁾ das Gegentheil behauptet, und Thierry¹⁹⁾ die Sikaner für ein pelasgisches Urvolk hält. Ob die Ligyer ein keltischer Stamm gewesen sind, läßt sich nicht nachweisen, da die wenigen Namen, welche wir aus ihrer Sprache besitzen, gar verschieden erklärt werden²⁰⁾. Indes läßt sich so viel nachweisen, daß Kelten und Ligyer verwandt waren und in Oberitalien vermischt wohnten²¹⁾.

Frankreich war das Hauptland der Kelten, wohin sie von Nordosten einwanderten und die vorgeschundene Bevölkerung nach Süden drängten²²⁾. Cäsar²³⁾ theilte Gallien in Belgien, Aquitanien und Gallien. Die Garonne trennte die Gallier von den Aquitanern, Marne und Seine schied Gallier und Belger. Im Osten grenzten diese Gallier an die Rhone, den Jura und Rhein, im Westen an das Meer zwischen der Garonne und Seine. Von der Seine lief die Grenze der Gallier die Marne entlang bis an die Vogesen und den Rhein. Im heutigen Franche Comté, in einem Theil der Oberelsaß, so wie der Schweiz und Württemberg wohnten die keltischen Helvetier und Sequaner. Die Belgergrenze ging die Seine und Marne entlang und stieß bei Straßburg an den Rhein²⁴⁾. In Aquitanien wohnten iberische Stämme; dagegen waren in der Gallia narbonensis, die sich an der Südküste Frankreichs zwischen den Sevennen und dem Meere von den Alpen bis zu den Pyrenäen hinzog und in den ältesten Zeiten von Iberern und Ligurern bewohnt wurde, folgende keltische (oder gallische) Stämme sesshaft: Volcae (mit ihren Zweigstämmen Tectosages und Arecomici, die nach Galatien in Kleinasien einwanderten) um Toulouse; Allobroges zwischen Rhone und Isère; Cavares und Vocontii zwischen Isère und Durance; Salluvii; Pictones von der Loiremündung südlich bis Poitou; Agesinates; Santones von der Girondemündung bis Perigord; Bituriges Vibisci südlich von der Garonne; Lemovici in Limousin; Cadurci; Petrocorii in Perigord; Nitiobriges; Bituriges Cubi in Berry; Arverni, Velani, Gabali, Ruteni um die Sevennen. Im keltischen Gallien wohnten an der Küste zwischen der Loire und Seine: Nannetes, Venetes in Bannes; Corisopiti, Osismii, Biducesii, Curiosolites, Veneli, Bodiocasses, Lexubii. Im Norden des Innern: Rhedo-

17) Celtica II, 1. p. 24. 18) Röm. Gesch. I, 106—7. 19) Histoire des Gaulois 26 u. 16. 20) Barth Urgeschichte 1, 90. 21) Diefenbach Celtica II, 1, 43. 22) Diefenbach II, 1, 54. 23) Bell. Gall. I, 1. u. II, 1, 3. 24) Pritchard researches, deutsch von Wagner. 3. Th. 1. Abth. S. 73 ff.



nes bei Rennes, Ambibari, Andicavi, Turones in Touraine, Auleri (getheilt in Diablintae, Cenomani, Ebuovices), Arvii oder Arubii, Abringcatui und Parisii. Im Süden des Innern hatten endlich ihre Wohnsitze: Carnutes an der Loire, Tre-casses, Senones, Meldi, Vadicassii, Mandubii, Segusiani, Haedui (zwischen Loire und Saone bis Lyon, also in Burgund und Nivernois), Ambarri, Boii (die auch im nördlichen Italien und südlichen Deutschland eine Zeitlang ihre Heimath hatten).

Es ist von Diefenbach nachgewiesen, daß Celti und Galli gleichbedeutende Wörter sind, da die Griechen unter *Keltoi* jene Rasse verstanden, welche von den Römern Galli genannt wurde. Cäsar weiß aber auch keinen Unterschied zwischen Galli und Belgae anzugeben ²⁵⁾, ja er und Viele der Alten nennen sogar die Deutschen oft Kelten. Da nun außerdem die belgischen Namen durch gallische Etymologie erklärt werden können, so dürfen wir die Belger gleichfalls für einen keltischen Stamm halten, dessen Sprache nur durch eine geringe Dialektverschiedenheit von der gallischen verschieden war. Das Verhältniß der Belger zu den Germanen setzt Diefenbach (S. 56—87.) auseinander. Zwischen Rhein, Maas, Saar von Straßburg bis Mainz wohnten Stämme, die Tacitus und Strabo deutsche nennen, deren Namen aber keltische sind; nemlich die Condrusi, Eburones, Caeresi, Paemani, Ubii, Tribocci, Nervii, Nemetes, Vangiones. Die Trevirer, welche Schöppflin ²⁶⁾ zu den Germanen zählt, waren Kelten, da sie nach Hieronymus Zeugniß keltisch sprachen. Ukert ²⁷⁾ führt nach Cäsar folgende Stämme in Belgien auf: Helvetii, Nantuates, Seduni, Veragri, Rauraci, Sequani, Lingones, Leuci, Mediomatrici, Tribocci, Treviri, Menapii, Nervii, Remi, Morini, Coletes, Ambiani, Bellovaci, Suessiones, Veromandui, Atrebates, Eburones, Tulingi, Latio-briges, Aduatici, Condrusi, Ambivariti, Segni, Paemani, Caeresi. Aus Plinius fügt er hinzu: Sarunetes, Nemetes, Vangiones, Ubii, Gugerni, Batavi, Tungri, Betasii, Sunici, Frisiabones, Toxandri, Oromansaci, Britanni, Castologi, Ulmanectes, Sueconi; doch herrscht über die Echtheit der Abstammung einiger dieser Völker, namentlich der neun oben fälschlich deutsch genannten, noch Streit.

Wenn es uns in Betreff der keltischen Wanderungen im Festlande Europas an einheimischen Nachrichten fehlt, so haben die britischen Inseln deren zu viel, die aber zugleich so phantastischer Natur sind, daß es unendlich schwer, wenn nicht

25) Vergl. bell. Gall. II, 12.; III, 28.; V, 3. Tacit. Agric. 12. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme. S. 189. 26) Alsatia illustrata. p. 118. 27) Geographie II, 2, 244. Mannert, Geogr. I, 199. Zeuß 168 ff.

gar unmöglich ist, einen sichern historischen Gehalt aus den verworrenen Sagen und Nachrichten zu gewinnen. Diesenbach hat den britischen Kelten fünf Sechstel der zweiten Abtheilung des zweiten Bandes seines Werkes gewidmet, um einen festen Boden für die keltische Ethnographie zu gewinnen.

Für meinen Zweck genügt es, den keltischen Ursprung der Iren, Picten, Scoten, Britten, Caledonier u. s. w. nachzuweisen. Dies ist nicht schwer, da ja die beiden Hauptdialekte der keltischen Sprache in Irland, Wales, Schottland und Manx gesprochen werden, und da jene Länder namentlich reich sind an den eigenthümlichen keltischen Steindenkmälern, den Obelisken auf den Grabhügeln, den Wagsteinen, den offenen Tempeln, die nur aus einem Kreis aufgerichteter Steine bestehen u. s. w., deren Beschreibung Mone²⁸⁾, Keferstein²⁹⁾ und Eckermann³⁰⁾ gesammelt haben.

Irland soll nach alten Sagen 7 verschiedene Einwanderungen gehabt haben, unter denen die Scoten und Fir Bolgs von Spanien kamen, deren Name an die Belgen erinnert. Die Scoten sprachen nachweislich gälisch³¹⁾. Da nun aber alle Einwanderer dieselbe Sprache redeten, so müssen sie allesammt gälische Kelten gewesen sein³²⁾. Der Annahme, daß die Iren von England her eingewandert sind, mit dessen Stämmen einige der irischen allerdings große Namensähnlichkeit haben, widerspricht die Verschiedenheit der Dialekte, da in England wälsch gesprochen wurde. Es ist also eine Einwanderung von dem gälischen Spanien her wohl möglich und nicht unwahrscheinlich, daß die Iren von hier weiter nach Schottland wanderten.

Nach Cäsars und Tacitus Nachrichten, denen sich Ptolemäus anschließt, war Südengland von Britten, Nordengland von Caledoniern bewohnt. Beide waren wilde Völker, die gallische Waffen und Sitten hatten, sich tätowirten und, wie die Iren, Menschenopfer brachten³³⁾. Sie bildeten beide nach Dio Cassius³⁴⁾ ein Volk. Im Süden Englands fand Cäsar Völker aus dem Belgium³⁵⁾. Gegen das dritte Jahrhundert verschwinden die Caledonier, und an ihrer Stelle werden Picten und Scoten genannt, welche, nach Beda's Angabe, von Irland her ein-

28) Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa. 2. Th. S. 116. u. 118. u. a.
 29) Ansichten über keltische Alterthümer. 1. Bd. archäologischen Inhalts. 30) Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie. 3. Bd. Kap. 7. 31) O'Connor proleg. to the collection of Irish historians. 32) Keating history of Ireland. p. 30. 33) Tacit. Agric. 11; 56; 27; 33. Strabo IV. p. 201. Herodian III, 114. Ammian 20, 26 — 28. Mela III, 6. Dio Cass. LXII, 68. 34) LXXVI, 12. 35) bell. gall. V, 12. Bedae hist. ecl. 1, 1.

einwanderten. Chalmers³⁶⁾ hat durch Vergleichung der Ortsnamen nachgewiesen, daß die Picten und Scoten den wälſchen Dialekt gesprochen oder angenommen haben, den auch die Caledonier und Britten sprachen.

Da die Bretonnesprache der wälſchen so nahe verwandt ist, daß sich Leute, welche eine derselben sprechen, leicht verstehen können, so müssen die Bretonen gleichfalls dem wälſchen Keltenstamme zugezählt werden, wofür außerdem noch die Gemeinsamkeit ihrer Literatur spricht. Da Eginhard³⁷⁾, Gregor von Tours³⁸⁾ u. A. erzählen, die Bretonen wären, gedrängt von den Sachsen, aus England nach Frankreich eingewandert und hätten dort einen eignen Vasallenstaat gebildet, so ist als richtige Folgerung anzusehn, daß diese Ankömmlinge in dem romanisirten und germanisirten Frankreich die wälſche Sprache bis auf den heutigen Tag aufbewahrten.

Schon die zahlreichen keltischen Baudenkmale, die sich in allen Gegenden Deutschlands finden, beweisen hinreichend, daß unser Vaterland in vorgeschichtlichen Zeiten von Kelten bewohnt wurde. Daß aber auch in jenen Zeiten noch, als die Römer nach Gallien kamen, Kelten im Südwesten Deutschlands am Rhein, in Schwaben bis an den Main, in Baiern, in Oestreich bis nach Schlesien und in Ungarn bis an die Theiß hin wohnten, beweisen Tacitus³⁹⁾, Cäsar⁴⁰⁾ u. A. indem sie den herzynischen Wald einen Wohnort der Volcae Tactosages, Nachbarn der Boii, nennen.

Die Wohnplätze der Kelten in Deutschland hat Duncker⁴¹⁾ in einem sehr gründlichen Schriftchen auf historischem, J. Grimm⁴²⁾ aber auf sprachlichem Wege nachgewiesen. Ueber die Geschichte der Boier, Kimbern, Teutonen und Ambronnen herrscht indeß noch Streit⁴³⁾. Daß aber nicht bloß die deutschen Berglandschaften eine Zeitlang wenigstens von Kelten besetzt waren, sondern auch sämtliche Alpen bis in die ungarischen Ebenen, dürften schon die keltischen Namen⁴⁴⁾: Ister, Alpen,

36) Allen keltischen Dialekten sind gemein die Silben: craig, dol, glos, ynys, avon, elwyd; wälſch sind die Silben: aber, pen, caer, cors, tre, ochil, llan, llyn. 37) Cumque ab Anglis et Saxonibus Britannica insula fuisset invasa, magna pars incolarum eius mare traieciens, in ultimis Galliae finibus regiones occupavit. 38) Semper Britanni sub Francorum potestate post obitum regis Chlodovechi fuerunt, et Comitatus non Reges appellati.

39) Germ. 28. 40) Bell. gall. VI, 24 u. 25. 41) Origines Germanicae: Caput primum: de Celtis in Germania superiore.

42) Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. 43) Vergl. Diefenbach Celtica II, 1. S. 163—217. Diefenbach hält jene Völker für Kelten, wogegen Grimm (Gesch. d. deutsch. Spr. 710, 640, 634.) die Kimbern, Teutonen, Ambronnen und Sigyer deutsche Stämme nennt. 44) Adelnung Mithridat. 2. Bd. (wenn ich mich recht entsinne).

Alp, Tauern, Pilatus, Apennin, peninische, carnische, gracchische Alpen u. s. w. andeuten, auch wenn wir nicht ausdrückliche Nachrichten über die keltische Abstammung der Bewohner jener Bergländer in den Alten fänden.

Die Schweiz war das Durchzugsland aller wandernden Völker und soll in den ältesten Zeiten von Elyern bewohnt sein ⁴⁵⁾. Später bewohnten die ruhelosen Helvetier, die ein rein keltisches Volk waren und zu den Belgen gezählt wurden ⁴⁶⁾, die sichere Schweiz, wohin sie sich aus dem heutigen Baden und Württemberg zurückzogen. Die keltischen Rhaeti am Südbahange der Alpen und am linken Pousfer werden oft verwechselt ⁴⁷⁾ mit den Tus kern, welche auch Nasner hießen, in Sprache, Sitte, Schrift, Baukunst ein ganz eigenthümliches Volk waren ⁴⁸⁾ und aus Sydien stammen sollen. Die Nordabhänge der Alpen bis an die Donau (Wendelicien) und die Ostketten in Tirol (Tauriski) waren nach Plinius ⁴⁹⁾ von Kelten besetzt. Die Richtigkeit dieser Angabe hat Zeuß ⁵⁰⁾ durch keltische Etymologie der Ortsnamen bestätigt. Noch weiter nach Osten in den Vorbergen der Alpen wohnten die Norici, welche nach Strabo's ausdrücklicher Bemerkung *κελτικὰ ἔθνη* waren. Die Ausläufer der Alpen (Illyrien) gehörten den keltischen Scordisci ⁵¹⁾, die bis an die Donau, zwischen Save und Morava wohnten, wo sie sich mit Gewalt eingebrängt zu haben scheinen.

Daß Gallier von der Garonne her über den hercynischen Wald nach Kleinasien unter den Namen Tectosages, Trocmi und Tolistochoi einwanderten, ist bekannt; ebenso ihre Heerzüge und Eroberungen in Italien, wo sie die Tusker aus der Poebene verdrängten, aus welcher die Umbrier früher den Tus kern hatten weichen müssen. Die Umbrier sollen nach Angabe der Alten ⁵²⁾ keltischer Abstammung sein. Da Gallien überfüllt und seine Einwohner kriegerischer als die Germanen waren ⁵³⁾, so schickten die Gallier vor uralten Zeiten ihre junge Mannschaft fort, um sich anderswo eine Heimath zu erobern. Livius ⁵⁴⁾ erzählt uns die älteste Heerfahrt der Gallier, von der wir etwas wissen, nämlich den Einfall der Bituriger in die tuskische Lombardei. Mit den Biturigern zogen aber Avernii, Senones, Haedui, Ambarri, Carnutes, Aulerci von der Loire aus durch die Alpen in das

45) Diefenbach *Celtica* II, 1, 89. 46) *Caes. bell. gall.* I, 40, 29.; VI, 14. *Tacit. Germ.* 43.; *hist.* I, 67. Joh. v. Müller, *Schweiz. Eidg.* I, 2. S. 13. 47) Dt. Müller, *Etrusker* I, 192. 48) Grotendorf, *zur Geographie Altitaliens.* 4. Heft. S. 19. Müller, *Etrusker* S. 61. u. 64. 49) *Hist. nat.* III, 20. 50) *Die Deutschen* u. S. 299. 51) *Plin.* III, 23. *Strabo* VII, p. 318. *Ptolem.* II, 16. *Zeuß* S. 174. 52) *Diefenbach Celtica* II, 1. S. 112—15. Müller, *Etr.* I, 38. 53) *Tacit. Germ.* 23. *Caes. bell. Gall.* VI, 24. 54) V, 33.

Poland. Einen zweiten großen Heereszug unternahmen die Lingones von Langres aus⁵⁵⁾ und die Boii, so daß sie die Landschaften südlich vom Po, die Insubrer und Cenomanen aber die nördlichen in Besitz nahmen⁵⁶⁾; die Senonen, verbunden mit den Gálatá⁵⁷⁾, als die zuletzt Kommenden, besetzten Distrikte in Umbrien und an der Küste des adriatischen Meeres⁵⁸⁾.

II.

Nachdem die Grenzen des keltischen Gebietes zu bestimmen versucht sind, soll durch Sprachvergleichung das Verwandtschaftsverhältniß ermittelt werden, in welchem die Kelten zu den uralten Nationen Asiens und Europas, so wie zu den heutigen germanischen und romanischen Völkern stehen. Auch hier ist es schwierig, einen festen Boden zu gewinnen, einestheils weil es uns an Schriftstücken aus älterer Zeit fehlt, andernteils weil die Zufälligkeit des Gleichklanges der Wörter verschiedener Sprachen leicht zu Fehlschlüssen verführt. Meine Arbeit selbst würde vielleicht eine sichrere geworden sein, wenn ich Bopp's⁵⁹⁾, Prichard's⁶⁰⁾ und Radlofs⁶¹⁾ hierher gehörige Schriften hätte erhalten können; indessen hoffe ich durch die andern mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel zu einem ziemlich sichern Resultate zu kommen.

Diefenbach⁶²⁾ stellt die Vermuthung auf, daß die Kelten von einem Punkte aus, nachdem sie sich als Kelten individualisirt hatten und noch Einen Stamm ohne Verästelung bildeten, auswanderten. Der eine Theil (der kymrische Ast) siedelte sich zunächst und zu einer Zeit an, in welcher der schaffende, umgestaltende Sprachgeist noch jugendlich und mächtig war. Der andre (gahelische oder gaelische) Theil zog weiter nach Westen; daher wurzelten die alten Formen bei ihm tiefer, und als das Volk zur Ruhe kam, war es schon zu alt, um jenen sprachbildenden Trieb in seiner ganzen Kraft zu besitzen. Da die später herandrängenden Völker Kymren waren, so erlitten die Gahelen keinen fremden störenden Einfluß, wie die Kymren von den Deutschen. Kymrisch waren aber, außer den Britaiden, alle Kelten. Beide Dialekte stehen sich gegenüber wie Hochdeutsch und etwa Isländisch.

Daß die keltische Sprache dem Sanskrit nahe verwandt ist nicht bloß im gemeinsamen Gebrauch der Wurzeln, sondern auch in den phonologischen und ety-

55) Plin. III, 17.

56) Polyb. II, 32.

57) Strabo V. p. 300.

58) Plin.

III, 21. vergl. Strabo V, 2.

Niebuhr, röm. Gesch. II, 575.

Müller, Etrusk. I, 153 ff.

u. 204.

59) Die keltischen Sprachen vom Standpunkt der vergleichenden Grammatik.

60) The eastern origin of the Celtic nations, proved by a comparison of their dialects with the Sanscrit, Greek, Latin and Teutonic languages.

61) Neue Untersuchungen über das

Keltenthum in Deutschland.

62) Celtica II, 2. S. 434.



mologischen Gesetzen, hat Pictet⁶³) schlagend nachgewiesen. Die keltischen Sprachen unterscheiden genau die Länge und Kürze eines Vocales, und so entsprechen große Reihen von Sanskritwörtern den keltischen. Z. B.

Sanskrit	Keltisch
āb (tönen, klingen)	Irish abog (die Stimme, davon aboyer, bellen).
amasa (die Zeit)	Irish am, Gallisch amser, Bret. amzer.
ang (salben)	Irish ong, Franz. oindre.
varada (Jungfrau)	Gall. gwryv, Bret. gwerchez, Franz. vierge.
ās (sich setzen)	Irish asaidh, Franz. s'asseoir.
vāmā (Frau)	Bret. gwamm, Franz. femme.
dāna (Gabe)	Gall. dawn, Franz. don.
nīda (Bett)	Irish nead, Gall. nyth, Bret. neiz, nech, Franz. nid.
svēda (Schweiß)	Gall. chwyz, Bret. chuéz, Franz. sueur.

Auf gleiche Weise entsprechen sich die Gesetze des Konsonantenwechsels in beiden Sprachen, wie dies Pictet mit sehr vielen Beispielen beweist. Die keltischen Wurzeln sind fast alle einsilbig wie im Sanskrit, die Präfixen und Suffixen⁶⁴), die Wortbildungsgesetze sind in beiden Sprachen von großer Gleichheit.

64) De l'affinité des langues celtiques avec le Sanscrit.

64)		Vorsilben.	Endsilben.				
Sanskrit		Keltisch	Sanskrit	Keltisch	Gall.	a.	
a (privativ)	Irish	a, e, ea, ei, Gall. a.	a	Irish	a, e,		
an	=	an, ain, Gall. an.	aka, āka }	=	ach,	=	awg.
ati }	=	ath, adh, Gall. ad, at, az.	ika, uka }	=	adh, eadh,	=	aeth.
ad'i }	=		at'u	=	an, ain,	=	an.
anu	=	ana, Gall. na, Bret. ana.	ana	=	anta,	=	ant.
ava	=	abh, amh, Gall. av.	as	=	as, ais, eas.		
ā	=	a, ai, ao, Gall. a.	āru	=	ara, ar,	=	awr.
ut	=	uas, os, ois, Gall. uch, Bret. ut, ud, uz.	ālu	=	ail,	=	awl.
un	=	oin, Gall. yn.	in	=	in,	=	in.
dur, dus ^c , duli	=	dor, dear, duir, do.	is	=	is.		
ni	=	ne, ni, n.	ura	=	ara, aire, ar, oir,	=	awr.
parā	=	far, frea.	ti	=	te, t,	=	t.
pari	=	fra, frea, Gall. gwar.	tr	=	tóir, tra.		
pra	=	for, foir, fur, Gall. gwor, gor.	tra	=	tra,	=	dra.
prati	=	frith, Gall. gwrth.	na	=	ne, n,	=	ni, n.
vi	=	fe, fia, fio, fei, Gall. gwe, gwy.	nag	=	nach.		
sam	=	saimh, samh, Gall. ham. han.	nu	=	na.		
su	=	so, su, Gall. he, hy, hu.	man	=	mhuin, mhain, mh.		
			mara }	=	mhar, mhor, Gall. vawr.		
			vara }	=			
			ra	=	ra, re, radh.		
			van	=	mh.		

Zwar unterscheiden die keltischen Sprachen nur zwei Geschlechter, aber sie bezeichnen sie mit denselben Endsilben wie die Sanskritvölker. Das Sanskritmasculinum auf na und at'u lautet im Keltischen ni und adh oder aeth, das Sanskritfemininum ti entspricht dem keltischen t. Das Sanskritneutrum ana und as ist im Keltischen ein Femininum geworden. In Betreff der Declination haben die Kelten das s des Sanskrit im Nominativ fallen lassen und dafür den reinen Sanskritstamm genommen. Der Dativ Plural lautet ibh (Lat. ibus, Sanskr. Instr. b'is, Zend his). Noch näher stehn sich beide Sprachen in der Declination der auf einen Konsonanten endenden Hauptwörter. Z. B.

Sanskrit.	nom. sing.	genit. sing.	nom. plur.	Thema.
	râ'gâ (roi).	râ'g'n-as.	râ'g'an-as.	râ'g'an.

Irish: pearsa (personne). pearsann-a. pearsann-a. pearsan.

Die Comparation wird in den neukeltischen Sprachen zwar durch Umschreibung gebildet, ganz entsprechend dem französischen plus und le plus, indeß giebt es daneben eine alte Bildungssilbe, die dem Sanskrit entspricht. Der Sanskritcomparativ endet auf tara, der altirische auf ter oder thir (der neuirische auf de oder e). Der andern Sanskritform iyas entspricht die gallische Form ach, Bretonisch och. Der keltische Superlativ tama hat sich im gallischen av erhalten.

Die Zahl- und Fürwörter sind einander ebenfalls nahe verwandt, nur mit dem Unterschiede, daß letztere im Kelt. ihre Declination verloren haben, und die Nominative dem Dativ der übrigen indogermanischen Sprachen gleichen.

Das Conjugationssystem stimmt endlich in sechs Punkten in beiden Sprachen überein: 1) im Gebrauch von Buchstaben, die zwischen die Wurzel und das Pronominalsuffix eingeschoben werden; 2) in der Anhängung der Pronomina (mi oder m für die erste Person, im Keltischen m; für die zweite s, Keltisch r; für die dritte ti oder t, im Kelt. dh; für die erste Person plur. mas, im Kelt. mar und mas oder m; für die zweite t'a oder ta, im Kelt. thavi und bhar; für die dritte anti, im Kelt. aid oder id); 3) in der Umwandlung des Wurzelvokals; 4) in dem Gebrauch der Hülfszeitwörter; 5) in dem Guna und Vridbhi; 6) in den Suffixen des Infinitivs und der Participien u. s. w.

Durch die Verwandtschaft mit dem Sanskrit tritt die keltische Sprache in die indogermanische Sprachfamilie ein. Da sich einige Tausend Wörter finden, die dem Lateinischen und Keltischen ⁶⁵⁾, oder dem Deutschen und Keltischen gemein sind,

65) Vergl. Leo's Malbergische Glossen (dagegen Grimm Gesch. d. deutschen Sprache S. 548 ff.) und Ferrienschriften. Prichard Naturgeschichte u. s. w., deutsch von Wagner. Th. 3, 1. S. 292 ff. Kieferstein Ansichten. 2. Th. (ohne Kritik).

so hat man die eine Sprache der andern unterordnen wollen; indes ist die richtige Ansicht gewiß die, daß die Kelten, Germanen und Römer viele Urwörter gemeint hatten oder in uralten Zeiten, als sie in Berührung und Verkehr mit einander traten, um so leichter einander ablernten, als ihre Sprachen verwandt sind mit einander und zu jener Zeit sehr bildsam waren. Z. B.

Lat.	Keltisch	Deutsch	Lat.	Keltisch	Deutsch
corpus	corp	Körper.	calx	caile	Kalk.
lux	leus	Licht.	camuncus	cam	frumm.
mare	môr	Meer.	dies	di	Tag.
glaucus	glàs	grau.	caput	cap	Kopf.
circus	cÿlch	Kreis.	apis	beac	Biene.
asinus	asal	Esel.	ferrum	iern	ehern.
rota	roth	Rad.	linum	lin	Linnen.

Mit den finnisch = tatarisch = mongolischen Sprachen ist die keltische nicht verwandt, wie man daraus erkennen kann, daß die Wurzeln jener Sprachen unveränderlich sind ⁶⁶), während die indogermanischen den Ab- und Umlaut verlangen. Die finnische Sprache hat ferner 15 Kasus, deren Suffixen, gleich denen des Plurals, den indogermanischen nicht entsprechen. Nur die Pronomina haben einige ähnliche Laute. Die finnische Conjugation endlich ist zwar unendlich formenreich, aber da die Wurzel unveränderlich bleibt und keine Vorsilben duldet, so muß die Sprache alles durch Endsilben ausdrücken und unterscheidet sich also hinreichend von den indogermanischen Sprachen. Daß endlich die baskische oder iberische Sprache gleichfalls ganz verschieden von der keltischen ist, hat Humboldt in seinen Untersuchungen über dieselben nachgewiesen ⁶⁷).

Das Verhältniß der keltischen Sprache zu dem Zend, dem Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Slavischen läßt sich etwa in folgenden Sätzen klar machen ⁶⁸).

Die kurzen Vocale a, i, u finden sich in ihrer Reinheit nur im Sanskrit und Gothischen; das Althochdeutsche, Griechische und Lateinische hat häufiger e und o, die Slaven trüben das a zu o und verflüchtigen i und u zu ihren Konsonanten. Sie haben, gleich den Griechen und Franzosen, das reine kurze u verloren. Die Kelten haben neben a, i und u auch e und o und viele Doppelvocale (namentlich

⁶⁶) Kellgren, die Grundzüge der finnischen Sprache. S. 12 ff. ⁶⁷) Nach Kasz, Arndt und Du Ponceau soll die baskische Sprache viel Ähnlichkeit zeigen mit der finnischen und amerikanischen. ⁶⁸) S. Grimm Gesch. der deutschen Sprache. S. 284—87. 296 ff. 346. 368 ff. 377. 391. 299. 300. 344. 359. 348. 380. 544. 1020. 927. 874 u. f. w.

in den Genitiven und Pluralen einsilbiger Wörter), so daß ihre Sprache dem Hochdeutschen hierin unter allen verwandten Sprachen am nächsten steht.

Die keltische Spiration gw finden wir im griech. Digamma, im latein. v, im deutschen w, im romanischen gu wieder. Die Verwandtschaft des s und h zieht sich durch alle indogermanischen Sprachen hindurch; denn im Sansk., Lat., Deutsch., Slav. und Irischen pflegt s zu stehn, wo das Zend, die pers., griech. und wälische Sprache h haben. Die Griechen und Wälischen aspiriren das anlautende r. Dem wälischen ll entspricht das span. ll und polnische ł. Während die zend., griech. und wälische Sprache zu h, gg und gv neigen, hat das Sansk., Lat., Deutsche, Slav., Litthauische und Irische s und v. Der Aspiration folgen im Keltischen sogar mediae und liquidae, wie im Alttschsischen und Niederländischen wenigstens die mediae aspirirt werden. Das Sanskrit, Zend, Lat., Litthau., Slav., Irisch und Finnisch fragen mit k und antworten mit t; wogegen Griech., Dskisch und Wälisch mit p fragen und mit t antworten. Wie im Deutschen im System der Ablaute die Vocale dynamisch werden, so im Keltischen die Konsonanten, weshalb sie ein sehr wichtiges Kapitel bei der Declination und Conjugation bilden. Während die finnischen Sprachen kein Geschlecht unterscheiden, kennt das Sansk., Zend, Griech., Lat., Deutsch und Slav. deren drei, die litth., roman. und kelt. Sprache hat kein Neutrum. Die deutsche, lat., kelt. und griech. Declination hat wenig Kasus; Sansk., Slav. und Litth. viel. Die Reduplication der Verba ist im Keltischen, Slav., Litth. und Deutschen (ausgenommen das Gothische) verloren gegangen.

Gleichlautend oder lautverwandt sind in den indogermanischen Sprachen die cardinalia, die persönlichen Fürwörter, das verbum substantivum (praes. 3. pers. sing.). Außerdem haben jene Sprachen die Verwandtschaftswörter, ferner sol, nox, cor, vulpes, pecu, canis, nomen, vermis, dexter, *duxov* u. U. gemeinsam.

Während Griechisch und Deutsch einander sehr nahe stehn, widerstreben sich die slav. und deutschen Lautverhältnisse, wogegen das Litthauische dem Slavischen sich nähert. Die wortreichen, ausgebildeten keltischen Sprachen stehn den deutschen noch ferner, als Slavisch und Litthauisch, sind dagegen dem Lateinischen insofern näher verwandt, als sie mit ihm viel Wörter gemeinsam besitzen.

Eine Vorstellung von der Lautverwandtschaft der indogermanischen Sprachen giebt die Zusammenstellung der Verwandtschaftswörter: Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Tochter ⁶⁹⁾.

69) Grimm S. 266.

Sanskrt.	pitṛ	mâṛ	bhrâṛ	svasṛ	duhitâ.
Zend.	pata	mâta	brâta	khanha	dughdha.
Pers.	pader	mâder	brâder	khwâher	dokhter.
Lat.	pater	mâter	frâter	soror	(filia).
Ital.	padre	matre	fratello	sorella	(figlia).
Franz.	père	mère	frère	soeur	(fille).
Span.	padre	madre	(hermano)	(hermana) sor.	(hija).
Portug.	pai (pâe)	mã (mae)	(irmão)	(irmã)	(filha).
Griech.	πατήρ	μήτηρ	φρατήρ	(ἀδελφή)	θυγάτηρ.
Goth.	fadar (atta)	(aipei)	brôþar	svistar	daughtar.
Althochd.	fatar	muotar	pruodar	suestar	tohtar.
Neuhochd.	vater	mutter	bruder	schwester	tochter.
Angelsächsf.	fæder	môdor	brôðor	sveostor	dohtor.
Engl.	fathier	mother	brother	sister	daughter.
Altsächf.	fadar	muodor	bruodor	suester	dohtor.
Niederländ.	vader	moeder	broeder	zuster	dochter.
Altnordisch	faðir	môðir	brôðir	systir	dôttir.
Schwedisch	fader	moder	broder	syster	dotter.
Dänisch	fader	moder	broer	søster (syske)	dotter.
Irisch	athair	mathair	brathair	siur	dear.
Wälſch	(tad)	(mam)	brodyr	chwaer	(merch).
Lith.	(tėwas)	motė	brolis	sessũ	duktė.
Lettisch	(tehws)	mahte	brahlis	(mahsė)	(meita).
Preuß.	(tãws)	mũti	brãtis	duckti.
Altſlav.	(ot'z')	mati	brat'	sestra	d'schtschi.
Rußiſch	(otetz')	mat'	brat'	sestra	dotsch.
Polniſch	(ojciec)	matka	brat	siostra	cora, corca.
Böhmiſch	(otec)	matka	bratr	sestra	dei, dcera.

Dagegen:

Finniſch	(isä)	muori (äiti, omä)	(weli)	sisar	tytär.
Eſtiſch	(issa)	(emma)	(welli)	sõssar	tütär.
Lappiſch	(attje)	(edne)	(välja)	(äbba)	daktär.
Neulapp.	(atzhje)	(aedne)	(velj)	(oäbba)	(nieid).
Ungariſch	(atya)	(anya)	(batya)	(nene)	(leanka).

Das Verhältniß der indogermanischen und finnischen Sprachen prägt sich noch entschiedener in den Zahlwörtern aus, die ich aus Grimm S. 239. und 255. aus-
 ziele,

ziehe, indem ich ihre Reihe durch das Serbische, Ilirische, Dänische, Holländische, Italienische, Spanische, Portugisische, den erfsichen und cornischen Dialekt vervollständige.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Sanskrit.	eka	dva	tri	tschatvâr	pantschan	schasch	saptan	aschtan	navan	da'san.
Zend.	aêva	dva	thri	tschathvâr	pantschan	csvas	haptan	astan	navan	da'san.
Perf.	jeki	du	sih	tschehar	pendsch	schesch	heft	hescht	nuh	deh.
Griech.	εἷς	δύο	τρεις	τέσσαρες	πέντε	ἕξ	ἑπτὰ	ὀκτώ	ἐννέα	δέξα.
Lat.	unus	duo	tres	quatuor	quinque	sex	septem	octo	novem	decem.
Ital.	uno	due	tre	quattro	cinque	sei	sette	otto	nove	dieci.
Span.	uno	dos	tres	cuatro	cinco	seis	siete	ocho	nueve	diez.
Portug.	hum	dois(dous)	tres	quatro	cinco	seis	sete	oito	novo	dez.
Franz.	un	deux	trois	quatre	cinque	six	sept	huit	neuf	dix.
Litth.	wienas	du	trys	keturi	penki	szesze	septyni	asztuni	dewyni	deszmit.
Lett.	weens	diwi	trihs	tschetri	peezi	šeschi	septini	astoni	dewini	desmit.
Slav.	jedin	dva	tri	tschetyri	pjat'	schest'	sedm'	osm'	devjat'	desjat.
Poln.	jeden	dwa	trzy	cztery	pięć	sześć	siedm	ośm	dziewięć	dziesięć.
Böhm.	geden	dwa	trj	čtyrj	pět	šest	sedm	osm	dewet	deset.
Illyr.	jedan	dva	tri	četiri	pet	šest	sedam	osam	devet	deset.
Serbisch	jedan	dwa	schri	tschetiri	pet	tesst	ssedam	ossam	dewet	desset.
Gothisch	ains	tvai	Preis	fidvôr	fimf	saihs	sibun	ahtau	niun	tailhan.
Althochd.	ein	zuênè	dri	fior	finf	sehs	sipun	ahtò	niun	zehan.
Angelsächf.	ân	tvegen	þri	feover	fif	six	seofon	eahta	nigon	tyñ.
Engl.	one	two	three	four	five	six	seven	eight	nine	ten.
Isländ.	einn	tveir	þrir	fjörir	fim	sex	sjö	átta	niú	tíu.
Schwed.	en	två	tre	fyra	fem	sex	sju	átta	nio	tio.
Dänisch	een	to	tre	fire	fem	sex	syv	otte	ni	ti.
Holländ.	één	twee	drie	veer	vijf	zes	ziften	acht	negen	tien.
Frisch	aon	di (da, do)	tri	ceathar	cuig	se	seacht	ocht	noi	deich.
Erse	aon	dà	tri	ceathair	cúig	sè	seachd	ochd	naoi	deich.
Wälisch	un	dau	tri	pedwar	pump	chwech	saith	wyth	naw	deg.
Armor.	ünau	dau	tri	pevar	pemp	chouech	seiz	eiz	nao	dek.
Cornisch	un (onen)	deau	tre (trei)	peswere	pemp	huik	seith	eath	nau	dey.

Dagegen:

Finnisch	yksi	kaksi	kolmi	neljä	wiisi	kuusi	seitsemän	kahdeksa	yhdeksä	kymmen.
Estisch	üks	kaks	kolm	neli	wiis	kuus	seitse	kattesa	üttesa	kümme.
Lappisch	akt	qwekte	kolm	nelje	wit	kot, kut	kietja	kaktse	akte	lokke.
Neulapp.	áht	guoft	gálm	njállja	vit	gut	éécéa	gavttse	áfttse	lâge.
Syriänisch	ötik	kyk	kujm	njolj	vit	kvajt	sizim	kökjamys	ökmys	das.
Ungarisch	egy	kettö	harom	negy	öt	hat	hét	nyöltz	kilentz	tiz.
Baskisch	bat	bi, bic	hiru	lau	bost	sei	zazpi	zortzi	bederatzi	amar.

Von großer Wichtigkeit wird das Studium der keltischen Sprachen werden, wenn man ihren Einfluß auf die romanischen und romanisch-germanischen Sprachen nachweisen kann. Man ist zwar allgemein ⁷⁰⁾ der Ansicht, daß diese Sprachen auch etymologisch und syntactisch aus der *lingua rustica* entstanden sind; wenn man aber einestheils die wesentlichen Abweichungen der romanischen Sprachen von dem Lateinischen, andernteils das geschichtliche Leben der romanischen Völker betrachtet: so müssen Zweifel gegen den ausschließlich lateinischen Ursprung der romanischen Grammatik rege werden. Mir erscheint es unglaublich, daß eine so weit verzweigte Nation mit einem fest ausgeprägten Volkscharakter und einer bestimmten Weltanschauung geistig so sehr vernichtet werden könne, daß sie sogar ihren Sprachgenius vergesse, sich desselben entwöhne. Die Sprache ist der wahre Mensch, sie ist unzerstörbar wie sein geistiges Ich, sie ist sein Organ des Denkens und Begreifens. Ein solcher geistiger Organismus läßt sich verstümmeln, aber er läßt sich nicht vertauschen mit einem andern, so wenig sich die Seelen austauschen lassen.

Wenn daher die keltische Nation an bestimmte Lautwechsel gewöhnt war; wenn sie nur in den grammatisch-logischen Formen ihres Declinations-, Conjugations- und syntaktischen Systems zu denken im Stande war: so mußte sie mindestens insofern gegen die aufgedrungene lateinische Schwestersprache reagiren, als sie diese fremde Masse in die einheimischen Formen zwängte, sie keltisirte. Sie mußte dies um so mehr thun, je ungebildeter sie selbst war, und nur der Sprachinstinkt sie leitete. So gut unsre Schüler Deutschlatein schreiben, so gut unser Landmann fremde Wörter deutsch conjugirt: eben so gut hat die keltische Nation jedenfalls das Latein umgewandelt: sie hat die *lingua rustica* erst geschaffen, d. h. das Keltisch-Latein. Denselben Gedanken, durch Beweise unterstützt, habe ich in Bruce-Whyte ⁷¹⁾ wiedergefunden, weshalb ich ihn zu einer kurzen Mittheilung benutze.

70) Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. Dieffenbach, über die jetzigen romanischen Schriftsprachen u. s. w. Drelli, altfranzösische Grammatik. 71) *histoire des langues romanes et de leur literature* p. 89. „Nous sommes fondés à croire que, pendant toute la domination romaine, les classes illettrées de l'Italie et des provinces n'abandonnèrent jamais entièrement leurs dialectes nationaux, mais que des mots, latins ou autres, ayant été introduits par les proletaires romains dans les pays conquis, finirent par y dominer, en se modifiant cependant chez chaque peuple selon le génie de la langue-mère, et selon les circonstances diverses qui influent sur la prononciation.“ p. 90. „Des le commencement du moyen-âge la langue romane avait assez de stabilité pour influer sur le latin de cette époque.“

Zwar kann ich des Verfassers Ansicht, daß das Iberische ein Dialekt des Keltischen sei, nicht beistimmen, obschon Mahn ⁷²⁾ dasselbe behauptet; indeß bringt er so überraschende Thatsachen, daß man diese Spur wohl weiter verfolgen sollte. Daß die ostfische, sabinische und umbrische Sprache Dialekte der altlateinischen waren, hat Grotefend nachgewiesen; doch hat er unterlassen, auf eine merkwürdige Erscheinung einzugehn, auf die D. Müller in seinen „Etruskern“ aufmerksam gemacht hat. Dieser findet im Lateinischen eine Doppelreihe von Wörtern, von denen die eine im Pelasgisch-Griechischen den verwandten Wurzelstamm hat, wogegen die andre Reihe im Griechischen ganz fehlt. Sie bezeichnet Gegenstände des Krieges, der Jagd u. s. w. und soll das ostfische Element der lateinischen Sprache sein. Da aber dieselben Wörter sich in den keltischen Wörterbüchern finden, so könnte man sie für die keltischen Elemente des Lateins halten. Z. B. arma lautet bret. arme, gäl. airm, wälisch aïrf, arf; hasta gälisch astas; jaculum gäl. gach, gath. Hierzu kommt noch, daß jene altlateinischen Inschriften, an deren Erklärung der Scharfsinn der Philologen sich bisher vergeblich abmühte, sich durch keltische Etymologie erklären lassen. (S. 97 — 125.) Mag auch die Vermuthung, daß das Latein ein keltischer Dialekt sei, ihre Bedenken haben, so ist doch die nahe Verwandtschaft beider Sprachen durch Obiges festgestellt.

Betrachtet man aber die wunderliche Orthographie der Kelten, den häufigen Gebrauch der Doppelvocale, obschon sie bloß einen aussprechen und den andern nur dazu benutzen, die Aussprache des Consonanten zu modificiren; vergegenwärtigt man sich ferner die Geseze der Aspiration und der Eclipsis: so liegt es nahe, die englische Orthographie hiernach zu erklären und nicht nach dem Angelsächsischen, wie es Grimm gethan hat. Die keltische Sprache ist eben so reich an stummen Buchstaben, an Dehnungszeichen als die englische. Für das Spanische hat unser Verf. die eigenthümliche Aussprache einiger Buchstaben durch das Baslische erklärt.

Da nach dem Zeugniß der Alten die Stämme Italiens ihre Stammbdialekte behielten; da ferner Trensäus (177 n. Chr.) seinen schlechten Stil damit entschuldigt, daß er den barbarischen Kelticismus habe annehmen müssen, weil er unter diesem Volke wohne, da zu Hieronymus Zeiten die Marseiller noch griechisch, lateinisch und keltisch sprachen, und da endlich zu Anfang des Mittelalters in Frankreich nur Eine Sprache herrschte: so darf man annehmen, daß diese die keltisch-lateinische gewesen ist, so daß das Provenzalische nicht die Vermittlung zwischen

72) Die Werke der Troubadours in provenzalischer Sprache. S. IX.



dem Latein und den romanischen Sprachen ist, sondern daß diese sich selbständig und in nationaler Eigenthümlichkeit, unter lexicalischer Einwirkung des Lateins, entwickelt haben. „Ces dialectes gaulois ne sont ni latins, ni gothiques, ni franciques, ni tudesques, ni saxons. Que peut donc être le romance conservé, sinon une portion de ces dialectes mélangés avec le vocabulaire des conquérants respectifs, qu'ils ont modifié par le génie particulier de leur propre langue maternelle?“

Die eigenthümlichen Abweichungen der romanischen Sprachen von dem Latein lassen sich nur durch Vermittlung des Kelticismus erklären. Denn abgesehen davon, daß die romanischen Sprachen nur zwei Geschlechter kennen, wie es in den keltischen Sprachen der Fall ist; abgesehen davon, daß die keltischen Adjective, wie im Französischen, hinter dem Hauptwort zu stehen pflegen: ähnelt die moderne Declination der keltischen Sprachen der Beugung der romanischen, indem der Genitiv durch die Präposition *da*, der Dativ durch die Präposition *a* gebildet wird. Der Plural wird durch Um- oder Ablaut gebildet. Die große Neigung der Fürwörter, sich dem Verbum oder der Präposition durch Contraction aufs engste anzuschließen, scheint mir die Eigenthümlichkeit der französischen pronoms conjoints und absolus zu erklären; der Superlativ und Comparativ ist keltisch gebildet; die zusammengesetzten Präpositionen sind keltischen Ursprungs, Wörter wie *beau-père* u. a. Uebersetzungen keltischer Begriffe. Der häufige Gebrauch des Verbuns *to do*, welches im Englischen fast ein Hilfszeitwort geworden ist, so wie der Präposition *to* vor dem englischen Infinitiv, der Gebrauch der Participien bei *to be* (z. B. *J am writing*), endlich das Verbum *to be* selbst erinnern an keltische Etymologien und syntaktische Besonderheiten. Das keltische Passivum wird durch *bee* oder *ve* (*être*) gebildet.

Alles was hier nur beispieisweise angeführt ist, scheint es wahrscheinlich zu machen, daß das keltische Element mächtig mitgewirkt hat auf die Gestaltung der romanischen Sprachen. Dieser theoretische Satz läßt sich in der That geschichtlich begründen. Die lateinische Sprache wurde nicht nur in Italien selbst selten richtig gesprochen, sondern sie mußte durch den ungeheuren Zufluß der Fremden, so wie durch die schnelle Verbreitung der Römer über die Erde immer mehr mit fremdartigen Elementen überfüllt werden, namentlich und zuerst mußte die richtige Aussprache verloren gehn. Es erhielten sich in den lateinischen Wörtern bei deren Wanderung etwa nur die charakteristischen Consonanten, während die flüchtigeren Vocale eher verwechselt und vergessen wurden. Oder man stieß die Consonanten aus, welche beim Sprechen hinderlich wurden. So wurde bald z. B. aus *dalli* — *dai*; *cavai* für *cavalli*; *vau* für *vales* (*vals*); *verrai* für *viderai* oder *vederai*.



Als die Franken nach Frankreich kamen, mögen sie namentlich auf die Aussprache des Romanischen durch Abkürzung und Abstumpfung der Endsilben viel Einfluß gehabt haben. Raynouard zählt hierher die Endungen *cug* für *cuid*, *aug* für *auz*, *vanc* für *van*, *tenc* für *ten*, *aus* für *au*, *vuoill* für *vogl*. Von den Franken sollen die Endungen des Infinitiv Präsens: *aus*, *ac*, *eing*, *ug*, *aug*, *oill*, und die des Präteritums: *c*, *eis*, *is*, *eg*, *oc* abstammen. Die Infinitive der zweiten und dritten Conjugation verlieren bei diesem Abkürzungsprozeß die mittleren Vocale und kürzen auch wohl dazu noch den Vocal der ersten Silbe, z. B. *clorre* (*claudere*), *auccir* (*occidere*), *doce* (*duodecim*), *dire* (*dicere*), *porre* (*ponere*), *scrivre* (*scribere*), *recebre* (*recipere*), *torre* (*tollere*), *farre* (*facere*) u. s. w. Dasselbe Gesetz kehrt in der spanischen Sprache wieder nach Siscar's 73) Beobachtung, ja oft gingen bei den Verstümmelungen der lateinischen Wörter sogar die Wurzelbuchstaben verloren; denn es wurde *ris* aus *rivus*, *raudo* aus *rapidus*, *sueno* aus *somnus*, *veir* aus *videre*, *año* aus *annus*, *cadaño* aus *quotannis*, *ciño* aus *cingo*, *llanto* aus *planctus*, *llano* aus *planum* u. s. w.

Der spanische Grammatiker Lebrixa behauptet, daß von den 24 lateinischen Buchstaben nur 12 (*a*, *b*, *d*, *e*, *f*, *m*, *o*, *p*, *r*, *s*, *t*, *z*) ihren ursprünglichen Laut behalten haben, 6 andre (*c*, *g*, *j*, *l*, *n*, *u*) spanisch und lateinisch ausgesprochen werden. Hingegen die Buchstaben *ç*, *ch*, *g* (mit dem tiefen Kehllaut), *j*, *ñ*, *ll* sollen der keltischen Aussprache eigenthümlich sein 74). Die Portugiesen kürzten noch mehr, als die Spanier, indem sie so viel Konsonanten aus dem lateinischen Worte stießen, als möglich war. So erhielten sie aus *sunt* — *são*, aus *canis* — *cão*, aus *hene* — *hem*, aus *unus* — *hum* u. s. w. (Ueber das Italienische verweise ich auf die Einleitung zu Blanc's ital. Grammatik.) Im Spanischen verwandelte sich das lateinische *b* in *f*, *h* oder *u*; das *c* in *g* und *j*; das *d* in *g*, *l*, *rr*, *s*; das *f* in *h*; das *g* in *h*, *i*, *l*, *s*, *t*, *z*, *ñ*; das *l* in *r*; das *n* in *l*; das *p* in *u*; das *r* in *l* und *s*; das *s* in *d* und *j*. Im Anfange des Wortes fallen aus: *c*, *ch*, *d*, *p*; in der Mitte: *b*, *c*, *ch*, *g*, *f*, *m*, *n*, *p*, *t*.

Die lateinischen Documente aus dem sechsten Jahrhundert, von denen das älteste der Erlaß des Kaisers Justinian „*carta plenariae securitatis*“ ist, enthalten eine Menge unlateinischer Constructionen, falsch gebrauchter Präpositionen, falscher Participien beim Ablativus absolutus, die sogar im Singular stehn, wenn

73) Se advertira que en los transitos que hacen las dicciones de unas lenguas a otras, se añade o se quita, una o muchas letras, segun la naturaleza, i genio de cada lengua. Orig. d. l. leng. españ. II, 161.

74) Owen welsh grammar. p. 13.

das Hauptwort im Plural steht u. s. w., und also lauter keltische Eigenthümlichkeiten sind. Denn im Keltischen werden eine Menge von Verhältnissen durch Präpositionen ausgedrückt, zu deren Bezeichnung in andern Sprachen die einfachen Kasus dienen.

Die lateinischen Gesetzbücher, welche die longobardischen, fränkischen und gothischen Könige abfassen ließen, enthalten ferner Wendungen und Ausdrücke, die fast ganz italienisch klingen. Z. B. *colpa ad proprium dominum* würde italienisch lauten: *colpa al proprio padrone*; oder *traditus in manibus de parentibus mulieris* = *tradito in mani di parenti della moglie*. In denselben Gesetzen wird das Possessivum zur Bezeichnung des Futuri gebraucht, z. B. *ego tibi habeo facere*; *ego te ferire habeo*. Italienische Endungen finden sich im J. 730: „*de uno latere corre via publica, et de alterum latere etc.*“, und 763: „*usufructu de ipsas res et filio aut filia abuero, et ipsi sic persolva in ipsa ecclesia, et si ipsa conjugue super me vivere, et lecto custodierit, avea medietate ipso usufructum*“; ferner Nominative von Participialendungen *valente, saliente, exiente, teniente*. Im J. 800 kommen schon Artikel uno (Nominativ) *una, con tuta u. u. vor*. Ein Document des 10. Jahrh. lautet: *da piede lo ponte della Liccia, e da capite lo Castellezzo, ex latere la strada e lo Molino, e lo Gargalo di casa Luna, und damus vobis lo Piano dello cerchio*. Im J. 816 findet man schon halbtalienische Zahlwörter: *septe, dece, uno, sidicenta, duodice, quatuordici, nove, cinque*. In der Chronik des Monte Cassino findet sich die Präposition des Genitivs di häufig, ferner *turre, extra portu, ante porta di torre, profitavid di Roma e di pani, fugabe, de ipsu, sece, a piede etc.* Raynouard⁷⁵⁾ hat aus spanischen und französischen Chroniken viel ähnliche Stellen gesammelt. Ein solches spanisches Document aus dem 13. Jahrh. lautet: *Titol primer qui comença la questio' sopra le lei di Moyses. Senyer en Christia', prech vos queus placia a mi de respondre sopra una questio' de la qual desig hojr vostra resposta segons fe' christiana, jatsia que per mi quaix dos anys ha sien stades fetes a vos una questio', e moltes altres, quals nom havets respost, vull que sens acort negu etc. En Juen e' la honor de Jesu-Christ e' de la santa fe' christiana, jo vull respondre a la dita questio', perque en confusio' de tots vos altres responch, e' dich axi: que la lig de Moyses no era fo livrada acabada als fills de Israe.*

75) Choix II. p. 40—71., 9—12. Merkwürdig ist es, daß die roman. Sprachen mit *ou* (homo) das germanische „*man*“ bezeichnen. Schlegel observ. sur les Troubadours. 96.

III.

Da die keltischen Völker mit den sprachverwandten germanischen, römischen und romanischen in so häufige Berührung kamen; da anzunehmen ist, daß sie, als der ältere Stamm, dem germanischen Stamm an Bildung werden überlegen gewesen sein: so läßt sich vermuthen, daß die keltische Kultur irgendwie einen Einfluß auf die Nachbarvölker wird ausgeübt haben. In der That finden sich auch zahlreiche Spuren eines solchen Einflusses einestheils in der Gemeinsamkeit einer Menge von Wörtern und politischen Einrichtungen⁷⁶⁾, welche Kelten und Germanen hatten, andernteils weisen die mythologischen Sagen weit zurück über Rom, Delphi, die Samothrakischen Mysterien, über Aegypten bis nach Indien⁷⁷⁾. Der christliche Aberglaube, eine Reihe von Volksfesten, Symbolen u. A. sind dem keltischen Heidenthum entlehnt⁷⁸⁾. Indes würde es zu weit führen, wenn wir diesen schwierigen Stoff vergleichend durchgehn wollten; für diesmal will ich mich beschränken, den Einfluß der keltischen Mythologie und Sage auf die Bildung der romantischen Epen des 12. und 13. Jahrh. nachzuweisen.

Daß die Arthursage aus der Bretagne stammt und von England dorthin gekommen ist, war zwar längst bekannt; aber einestheils wußte man den Zusammenhang der deutschen Sage mit der keltischen nicht, andernteils finden sich noch viele keltische Elemente in der deutschen Sage, die noch jetzt für ächtdeutsch gelten. Gerwinus⁷⁹⁾ hat zwar begreiflich gemacht, weshalb grade England (Irland) der Geburtsort der mystisch = phantastischen Dichtungen, wie die Grals- und Arthursage wurde, er hat auch das Charakteristische der keltischen Stoffe stark genug hervorgehoben⁸⁰⁾; aber auf einen Nachweis des näheren Zusammenhanges ist er nicht ein-

76) „Da die keltische Welt im Ganzen in höherer äußerlicher, gewerblicher, formeller Bildung erscheint, kann es nicht Wunder nehmen, wenn wir selbst Bezeichnungen von Würden, Aemtern, bürgerlichen Einrichtungen, von Theilen, die recht eigentlich dem gesellschaftlich gebildeten Leben angehören, von den Kelten durch Deutsche entlehnt sehen“. Leo, Zeitschriften. S. 3.

77) *Celtica* II, 1, 293. 78) Eckermann, Lehrbuch der Religionsgesch. 3. Th. S. 83. 88. 87. 129. 140. 160. 162. 259. 260. Mone, Gesch. des Heidenthums. 2. Th. S. 400. 401. 404. 415. 411. 405. 419. 420. 421. Grimm, Gesch. der deutschen Sprache. S. 122. Es gehören hierher die Silphen, Zwerge, Nixen, Riesen, Pfingstfeuer, Weihnachten, Amulett, Wetterzauberei, Schlangeneier, Eichenkultus, Fluthsagen, Adonis, Unterwelt, Hölle, Teufel u. s. w.

79) Geschichte der poetischen Nationalliteratur. 1. Bd. S. 201 u. ff. 1. Ausg. 80) Vgl. Wilmar, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nat. = Literatur. S. 150. 1. Ausg.

gegangen. Diese Lücke hat San Marte ⁸¹⁾ (Königl. Preuß. Reg.-Rath Schulz) durch mehre treffliche Werke gefüllt, die ich zu meinen Mittheilungen vorzugsweise benutzen werde.

Deutsche und keltische Elemente scheinen sich zuerst in der Gudrunsfage vermischt zu haben. Denn die Sage von Högni und Hedin brachten Nordmänner im 8. Jahrh. nach den brittischen Inseln, von wo sie, durch keltische Zusätze bereichert, im 10. Jahrh. nach Dänemark und Friesland zurückkehrte, da zwischen Norwegen, Island, Irland u. s. w. seit frühen Zeiten ein lebhafter Verkehr statt fand ⁸²⁾. Nach der Localität zu urtheilen, ist der erste Theil der Gudrunsfage in Britannien entstanden, der zweite in Friesland und Dänemark. Hagen, der Streit zwischen Karadin und Irland, der Wulpenfand (Wight) sind brittische Elemente.

Andre deutsch-keltische Sagen sind Finn und Hengest ⁸³⁾. Von ersterem giebt es eine angelsächsische, irländische und nordische Ueberlieferung. Finn ist ein keltischer Name und heißt Krieger. Das „Lied von der Jagd“ erzählt von ihm ein Abenteuer, welches der Verwandlung Gauvains durch die Fee Viviane ganz ähnlich ist. Die Finnsage selbst muß aus der heidnischen Zeit stammen, wurde aber von Priestern christianisirt. In andern irischen Sagen ⁸⁴⁾ wird Finn oft erwähnt und zwar stets als Befreier Irlands von den Nordmännern. In den nordischen Sagen wird Finns riesiger Natur oft gedacht, und viele Andeutungen machen es wahrscheinlich, daß Finn ein ursprünglich deutscher Held war, der aber in der keltischen Sage irgend einen Wiederklang fand und ihr daher angeeignet wurde, aber vereinzelt und ohne tiefere Bedeutung blieb, weil er doch dem nationalen Dichtergeiste fremd stand.

Von Hengest und Horsa giebt es gleichfalls eine wälsche Ueberlieferung neben der angelsächsischen und niederländischen, deren Entstehen wir uns aus den Kämpfen der Germanen mit den brittischen Kelten wohl erklären können ⁸⁵⁾.

Gehen wir indeß nun näher auf die beiden keltisch-deutschen Sagenkreise ein, auf die Karls-, die Arthur- und die Gralsfage, so ist vorläufig an den eigenthümlichen Charakter der keltischen Mythologie zu erinnern. Zwar läßt sich über deren geschichtliche Entwicklung wenig Bestimmtes angeben, da sie in den geheimnißvollen

Druui-

81) Gudrun. Nordseefage. — Beiträge zur bretonischen u. celtisch-germanischen Heldensage. — Die Arthursfage und das Märchen des rothen Buches von Hergest. — Der Mythos vom heiligen Gral. — Leben und Dichten Wolframs v. Eschenbach. 82) Gudrunsfage. S. 279 u. 280. 83) Beiträge S. 109 u. ff. 84) Im Lied von Magnus und in vielen schottischen Lieder, wo Finn als germanischer Ausländer auftritt. 85) Beiträge S. 160 u. ff.

Druiden- und Bardenorden ausgebildet und immer mystischer gestaltet wurde, so daß es selbst eingebornen Gelehrten schwer wird, die Schriften der Barden zu verstehen; indeß erkennen wir zunächst so viel, daß jene Bardenschulen und ihre mystische Symbolik das Vorbild der Tempelisen war, und daß die keltische Theologie und Phantasik von den Germanen in christliche Mystik oder in höfische Romantik überseht ist. Die französisch-deutschen romantischen Epen beruhen also zum großen Theil auf keltischen Ueberlieferungen, wie etwa die griechische Mythologie und Kunst ihren Stoff aus pelasgischen Mysterien entnommen haben mag ⁸⁶).

Ækermann vermuthet, daß die Sage von Dietrichs Tod aus der Verehrung der keltischen heiligen Orte, namentlich der Inseln, hervorgegangen sei, da die Sage von Ebroids Höllenfahrt genau das Muster zur Dietrichsage liefe ⁸⁷). Nicht minder habe die deutsche Sage vom goldnen Hort im Rhein ihren keltischen Ursprung darin, daß die Kelten, denen Seen und Sümpfe heilig waren, die Gewohnheit hatten, Gold und Silber hinein zu werfen ⁸⁸). Alle französischen Legenden von Bäumen sind keltischen Ursprungs ⁸⁹); ebenso die berühmten Feen Melusine, Meliure, Esterelle ⁹⁰). Sogar die Herenfahrt am 1. Mai ist keltischen Ursprungs ⁹¹).

Niel wichtiger aber ist es, daß der karolingische Sagenkreis ein überwiegend druidisches Element enthält in dem Zauberringe, welchen Turpin Karls Geliebten aus dem Munde nimmt und in den See wirft. Die Sage von Flos und Blankflos enthält als uralten Kern eine druidische Mystik von der Verbreitung des Druidenthums, und es spielen hier natürlich Kaiser Octavian, Genoveva, Griseldis, Helena eine wichtige Rolle. Sämmtliche Personen der Karlsagen sind Personificationen mystischer Symbole des Druidenthums: Flos und Blankflos sind das so hoch verehrte Kleeblatt; Helenens Vater ist der Gott Hu, ihre Flucht vor ihm deutet ihre Priesterschaft an; Hund und Löwe sind Diener Hu's; der Ausfah, an welchem Flos leidet, bezeichnet Abweichung vom druidischen Glauben; Roland ist die rollende, überwältigende Woge der Fluthsage ⁹²), und wird ins Paradies

86) Haupt, allgemeine wissenschaftliche Alterthumskunde. 1. Th. S. 55. 2. Th. S. 5. u. 6. Ufchold, Vorhalle zur griech. Geschichte u. Mythologie. Einleitung. Ækermann, Lehrbuch. I. S. 232 u. ff. 87) Bouquet SS. rer. Franc. II. p. 670. 88) Ækermann III. S. 83. 89) Ækerm. III. S. 84. 90) Mém. de l'acad. Celt. III. p. 215. Mone S. 420. 91) San Martte, Helbensage. 66. 92) Die Carnevals (ein keltisches Wort) sind Feiern jener Fluthsagen, die Fastenfeier vor Weihnachten (avanc), das Johannisfeuer, der Weihnachtsbaum (noël heißt wälsch nydolig), das Maifest, Processionen mit Asche auf dem Haupte, barfuß, im härenen Gewand u. s. w. sind keltischen Ursprungs. Ækerm. III, 249.

versteht (Rolandsberge, Rolandssäulen). Malegis oder Maugis war, wie Merddin, ein berühmter Zauberer, Ogier von Dänemark ist nur eine Nachbildung Arthurs, und die Morgana ein keltischer Mythos. Die Sage von Hüon hängt mit dem Fluthmythos des Hu zusammen und mag einen Feldzug gegen ein ihm feindliches Wesen bedeuten. Die Oberonsage, die Millesage, die Erzählungen von rettenden Hunden, von einer Flucht in den Wald (die Sage von Hespín), von einem Zauberhorn u. s. w. haben zu ihrem wunderbaren Element keltische Mythologie⁹³⁾.

Sehr schwer wird es sein, über den Zusammenhang der Gralsage mit der keltischen Mystik in der Kürze zu sprechen. Das Meer wurde als Waschbecken der Erdmutter (Ceridwen) hoch verehrt und war das Symbol eines Bardenordens. Die Zwecke und die Geschichte dieses Kultus mußten verheimlicht werden, da die Bardenorden oft von den englischen Königen verfolgt wurden; deshalb kleidete man Alles in räthselhafte Thier- und Pflanzengeschichten ein. Dieses Waschbecken⁹⁴⁾ wurde von den christlichen Dichtern zur Gralslegende und der Bardenorden zur Ritterschaft der Tafelrunde umgewandelt. Merlin, der Stifter des Bardenordens, wurde Wahrsager und Zauberer, an dessen Stelle die Romanen Virgil, die Germanen Klingsor setzten. Selbst die Raben, welche um den Kyffhäuser flogen, deuten auf die keltische Sage, daß Arthur sich in einen Raben verwandle und einst wiederkehren werde.

Mit dem Dienst des Waschbeckens des Ceridwen und seiner Priesterorden hängen uralte Mysterien und Sagen zusammen, die zu den Epen Arthur, Tristan, Percival, Lohengrin u. A. den Urstoff lieferten und eine mysteriöse Geschichte des Druidenthums, seiner Lehren und seiner Kämpfe enthalten. Die berühmtesten dieser brittischen Ursagen sind die von den drei Schweinehirten Britanniens und von Pwyll's Hekjagd. Ceridwen nimmt bei den Kymren den Charakter einer Sau (Hwch) an, deren Kinder (Andächtige) Ferkel (Porchellan), ihre Versammlung Schweine (Möch), der Hauptpriester Eber (Tureh) oder Eber des Holzes (Gwydd Hwch) und der Hierarch Schweinehirt (Meichiad) hießen. Der erste Schweinehirt hieß Prydari und repräsentirt die Gedankentiefe, Gedankenreise. Der zweite Schweinehirt war Pwyll, der Hirsche (Novizen) mit seinen Hunden (Priestern) jagt und durch sein Jagdhorn diese Jagd leitet. Auf der Jagd beleidigt er den Fürsten der Unterwelt, und um diesen zu versöhnen, zieht er mit ihm gegen Havgan (Sonnenglanz), indem beide ihre Gestalt wechseln u. s. w. Ganz ähnlich ist die Arthur-

93) Eckermann III. S. 266—69.

94) Eckermann S. 149 u. ff.

jagd, die in einer Gegend von Carlisle spielt, so wie die Jagd Finn's, in denen Zauberei, verführerische Frauen, Geistererscheinungen von Bedeutung sind. Arthur tritt später auf als Vorkämpfer des Druidenthums, und seine geschichtliche Existenz verflüchtigt sich immer mehr zur Mythe und zum Symbol.

Der dritte Schweinehirt ist Trystan (Herold) und muß für den Repräsentanten eines neuen mystischen Systems gehalten werden. Er war der dritte Herold und Sohn der Fluth (Pallweh). Derselbe Trystan wird auch unter den drei gekrönten Häuptern Britanniens genannt: Huail (Entschluß) oder Gwair (Erneuerung. Gawein), Kai (Genossenschaft); ebenso zählt man ihn unter den drei Knechten (Hierophanten) der Mysterien an Arthur's Hof auf, wobei er wieder in Gesellschaft von Kai erscheint. Selbst seine Liebesverhältnisse mit Essylt (Schauspiel), dem Weibe oder der Tochter seines Onkels March (Roß), sind von mystischer Bedeutung. Trystan ist die Personification der großen bewegenden Kraft in den religiösen Sagen der Britten.

Eine alte metrische Romanze des Th. v. Ercliboune, die W. Scott hat drucken lassen, erzählt Trystan's Abenteuer (Tristrem), dessen Vater Tallwch (franz. Rouland, d. h. rollende Woge) und dessen Mutter Blanche Flur, Mark's Schwester, ist. Die historische Deutung der Flur ist das Bündniß der brittischen und gallischen Kelten, in dessen Folge Cäsar nach Britannien zog. Die Flur bedeutet das dreiblättrige Kleeblatt. Tristrem verliert seinen Vater, und Rohant (Mann des Uebermaasses) adoptirt ihn, um ihn in der Jagd (Druidenthum) zu unterrichten. Im Kampf mit einem irischen Helden erhält Tristrem eine unheilbare Wunde, wird aber zuletzt von einer Königin in Dublin durch mystische Kräuter geheilt, deren Tochter Ysonde (Essylt) er in den Mysterien unterrichtet. Diese Prinzessin soll Tristrem für seinen Onkel Mark werben; er erfüllt diesen Wunsch, trinkt aber auf der Rückkehr, ohne es zu wissen, den Liebestrank, der für Mark bestimmt war, und fühlt fortan eine unbefiegbare Leidenschaft für Ysonde. Später entführt er sie, nährt sich im Walde durch Hülfe seiner mystischen Hunde, wird von Mark wieder zu Gnaden angenommen u. s. w.⁹⁵⁾.

95) Eckermann III. S. 95 u. ff. Ueber die Literatur der Bearbeitungen der Gralsage vergl. Gräfe, Handbuch der allgemeinen Literaturgesch. 2. Bd. S. 283—88. und Fuchs, Grundriß der Geschichte des Christenthums der Griechen und Römer und der romanischen und germanischen Völker. S. 80—82. 202. 307. u. 329. Koberstein, Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. S. 207—9.

Es reicht dies hin, um dem Leser eine Vorstellung des Verhältnisses der Ursage zu ihren romantischen Bearbeitungen zu geben.

Außer Tristan und Isolde finden sich auch die übrigen Personen der Gralsage in den keltischen Mythen wieder. Lohengrin⁹⁶⁾, Lancelot u. A. sind in die Arthursagen verflochten. Ginevra (Gwenhwygar) ist der Druidismus, sie wird Arthur untreu und buhlt mit Lancelot vom See, dessen Pflegemutter Ceridwen selbst ist. Der Mantel, den Morgane webt, ist das Priestergewand, das Horn, welches geleert werden muß, um Treuliebende zu prüfen, ist das Horn mit dem Weibetränk der Mythen, und Lancelot ist Hu, wenn er die Untreuen aus dem Ort der Strafe rettet. Percival und Lohengrin bedürfen noch einer Erläuterung. Die irische Abstammung Lancelots hat San Marte aus irischen Chroniken und Sagen⁹⁷⁾ nachgewiesen. Owain stammt aus Cumberland (Rheged), wo sein Vater Urien König war. Er wird in alten Liedern mit Lancelot oft unter Arthurs Kriegern aufgezählt⁹⁸⁾. Rynon⁹⁹⁾ wird ebenfalls oft in den Triaden erwähnt, so daß man annehmen muß, diese Namen aus der Arthursage waren in irischen Liedern wohl bekannt.

Seit Lady Guef ein irisches Märchenbuch¹⁰⁰⁾ herausgegeben hat, in welchem die Arthursagen so erzählt sind, wie in den deutschen Volksbüchern die Heldensagen bearbeitet wurden, können wir über das Verhältniß der keltischen und normanisch-deutschen Bearbeitung besser urtheilen. San Marte hat in seiner Arthursage lange Auszüge aus jenem Buche mitgetheilt und zugleich die französischen und deutschen Bearbeitungen an den wichtigsten Stellen beigelegt, so daß ich auf dieses Buch verweise, welches außer der Arthursage noch das Märchen der Dame von der Quelle, Iwein, Peredur, Geranit, Erec und Enide enthält. Peredur ist das Vorbild Percivals nur mit dem Unterschied, daß Peredur im Dienst des Druidenthums steht und die sittlich-gemüthlichen Lebensbeziehungen in ihm roher aufgefaßt werden, wogegen Percival in die christliche Mystik sich vertieft.

Was die Ausbildung der Arthursage anlangt, so hat San Marte die historische Entwicklung derselben nach Urkunden und andern Quellen klar nachgewiesen. Als historische Person wird Arthur (arth Bär, ur gewaltig) zuerst von dem brittischen Chronisten Nennius (um 848) erwähnt, der zugleich auch der Perso-

96) Transact. of the Irish academy XIV. P. 1. p. 96. 97) Heldensage S. 93 u. ff. 98) San Marte, Arthursage. S. 164 u. ff. 99) Ebenfallselbst S. 169. 100) The Mabinogion from the Llyfr Coch o Hergest, and other ancient Welsh manuscripts; with an English translation and notes.

nen gedenkt, die in der Sage neben Arthur genannt werden. Die nachfolgenden Barden verschönern und vergrößern die Thatsachen, um Arthur zum Nationalhelden zu machen, so daß Gottfried von Monmouth (um 1130—50) nur den sagenhaften Arthur kennt, den er freilich für eine historische Person hält. Nach alten Gedichten erzählt er Arthurs und Merlins wunderbaren Schicksale¹⁰¹); aber kurze Zeit nach ihm taucht schon die Sage von Arthurs Wiederkehr auf. Arthur war zuerst also Kämpfer gegen die Sachsen; die Barden gaben diesem Stoffe aber eine allgemeinere Deutung, die ihnen um so leichter wurde, als sie Pfleger und Verbreiter der Nationalsagen waren: Arthur ward Nationalheld. Die Sage verbreitete sich um so mehr und ward gewissermaßen der geistige Mittelpunkt der Druidenpolitik, als keltische Stämme vor den Angelsachsen nach Armorica flüchten mußten, von wo sie siegreich mit Wilhelm dem Erobrer nach England zurückkehrten. Von dieser Zeit an verlor aber Arthur seine nationale Bedeutung, das Zauberhafte, welches namentlich mit Merlin in die Sage kam, so wie die normannische Hofhaltung und der immer schroffer hervortretende Gegensatz zwischen Heidenthum und Christenthum erzeugte eine Umgestaltung der Sage nach zwei Richtungen. 1) Der heidnisch-dogmatische Theil wurde ein christlich-dogmatischer, es treten nicht Britten und Sachsen einander kämpfend entgegen, sondern christliche Ritter und heidnische ungeschlachte Riesen, Zauberer u. dergl. 2) Die Heldenkraft Arthurs, seine Abenteuer, seine Hofhaltung werden umgestaltet zum Ideal eines ritterlichen Hoflebens. Während in dem keltischen Märchenbuch Muth und Kraft die hervortretenden Charakterzüge der Helden sind, fügen die germanischen Dichter Ehre, Glaube und Liebe zu. Es stehen sich demnach die beiden geistigen Welten des Mittelalters: Weltlichkeit und Christlichkeit, Ritterthum und christliche Mystik im Arthur und im Gral gegenüber, und das Heidenthum wird ins Christenthum mit hinübergenommen, es wird christianisirt, so daß dadurch ein versöhnender Sieg des Christenthums über das Heidenthum gefeiert wird.

Die Arthursage fand, wie die ihrem Kreise angehörenden Ueberlieferungen, nach ihrer Umwandlung eine weite Verbreitung, denn es giebt englische, dänische, schwedische und niederländische Bearbeitungen oder Uebersetzungen. Hieraus ist es zu erklären, daß sich in der keltischen und deutschen Sage so viel Verwandtes findet, daß selbst die Mythologie, namentlich in ihren Ausläufern, den Zwergen-, Elfen-, Riesensagen, so sehr in einander übergeht, daß eine Sichtung schwer, vielleicht unmöglich ist.

101) San Marte, Arthursage. S. 11—16.

Der berühmte Zauberer Merlin ist ein keltischer Barde, der in verschiedenen mysteriösen Beziehungen in den Sagen genannt wird. Ein wälischer Barde, der wegen seiner Weissagungen auf Britanniens Untergang bekannt war, hieß Merddin bardd Emrys Wiedig. Außer ihm gab es noch einen schottischen Merlin, genannt der Dolmetscher der Armee der Siegesgöttin (Merddin Allwedd Byddin Budd Ner) ¹⁰²). Nach einer andern Darstellung tritt er als Mystagoge auf, weil mit seiner Heerde auf einer Insel, studirt den Flug der Seevögel und fordert endlich seine Ferkel zur Flucht in den caledonischen Wald auf, weil heftige Heidenverfolgungen von den anwohnenden christlichen Königen unternommen werden ¹⁰³). Näheres erzählt Nennius ¹⁰⁴) über den historischen Merlin, und Gottfried von Monmouth hat gar ein Gedicht: *vita Merlini* geschrieben. Der Ambrosius, der in den wälischen Quellen neben Merlin erwähnt, auch wohl mit ihm verwechselt wird, ist in den romantischen Bearbeitungen mit ihm identificirt ¹⁰⁵).

Die Trojasagen, die im Mittelalter mehrfach bearbeitet sind, weisen auf gallich-keltischen Ursprung zurück, fanden aber auch bei den Britten Anknüpfungspunkte und mögen eine uralte Ueberlieferung von Wanderungen der Kelten sein. Stephanus von Byzanz ¹⁰⁶) nennt die Taurischer Troer; ein Troja lag am adriatischen Meer, und auch die Avernener wurden Trojaner genannt. Ein altschottisches Gedicht des 11. Jahrh. ¹⁰⁷) erzählt, Albanus habe zwei Söhne gehabt, den Iffiocon und Bras Britus; nach kymrischer Ueberlieferung soll Brutus, Urenkel des Aeneas, Neu-Troja an der Themse erbaut haben (Caer Lludd, Llundain) ¹⁰⁸). Nach einer andern Sage theilten sich Brutus Söhne Kanebar und Albonoch in des Vaters brittisches Gebiet ¹⁰⁹), nachdem er mit seinen troischen Flüchtlingen an der Loire gelandet, sieben Tage dort gejagt, in einer großen Schlacht die Gallier geschlagen und seinen gefallenen Enkel Turnus bei Tours begraben hatte ¹¹⁰). Brutus ist Prydain, der Sohn des Uedd Mawr, der mit Brutus verwechselt wurde, weil er Wiederhersteller der druidischen Freiheit zu sein schien. Brutus Jagd in Südfrankreich ist ein Symbol für die Verbreitung des Druidenthums in den dortigen Gegenden ¹¹¹). Ein altes Gedicht sagt, daß Uedd Mawr Stammvater der Ueddwys

102) Eckermann III, 129. u. 130. 103) Ebendaselbst S. 234. 104) Hist. Brit. ed Stevenson. S. 40—42. 105) San Marte, Arthursage. S. 93. Mone II, 461. 106) Lib. I, 1. 107) Duan Albanach ed. O'Connor. proleg. 1, 120. 108) Diefenbach III, 83. 109) Ebendas. III, 86. 110) Galefred hist. Brit. 1, 12. u. 15. 111) Mone, die Tristansage. S. 18. Eckermann III, 246—48.

(Uebuer) sei, daß ein zweiter Keltensstamm mit Prydain aus Gwynnt (Bendée) mit den Blonyrwys (Boireanwohnern) nach England gekommen sei u. s. w. ¹¹²⁾.

Schließlich darf noch auf eine Vermuthung hingewiesen werden, die San Marte ¹¹³⁾ aufgestellt und ihre Richtigkeit bis zur Wahrscheinlichkeit bewiesen hat. Er hat nemlich bemerkt, daß die Arthursage in Frankreich, Deutschland und Skandinavien in kurzen jambischen Reimpaaren abgefaßt ist, und muthmaßt daher, daß der Reim ursprüngliches Eigenthum der Kelten sei. Weder in der keltischen noch in der germanischen Sprache übe die Silbenquantität Einfluß aus auf den Accent, wohl aber umgekehrt. Da nun Ambrosius (um 333, ein Trierer) der älteste lateinische Reimdichter ist; da Augustin (um 400) ausdrücklich bemerkt, er habe die Psalmen in lateinische Reime übersetzt, um sie dem Volke besser einzuprägen; und da die übrigen lateinischen Reimdichter meist keltischen Stammes sind, die Bardenslieder aber große Gewandtheit und Fülle im Reimen zeigen: so möchte der Reim für ein Eigenthum der Druiden und Barden anzusehn sein. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß die christlichen Dichter erst seit der Christianisirung Galliens und Britanniens den Reim gebrauchen. Es spricht ferner für die wälische Abstammung des Reimes Giraldus Cambriae descriptio XI. Unter den catilenis rythmicis sind nach Turner (vindic. 260) gereimte Verse zu verstehen, die Girald um so mehr auffallen mußten, da er als Angelsachse nur an Alliteration gewöhnt war und den Reim für eine Noth hielt.

Da die Kelten zu der Zeit, als die Germanen noch überwiegend dem Hirtenleben anhängen, unzweifelhaft Ackerbauer waren ¹¹⁴⁾, und da beide Völker in Betreff ihres Gottesdienstes und Glaubens so Vieles gemeinsam haben: so kann es auffallen, daß ihr Alphabet, dem auch das slavische gleicht, zwar in der Ordnung und Benennung der Buchstaben bedeutend von dem griechischen und lateinischen abweicht ¹¹⁵⁾, aber doch verschiedene Namen für die Schriftzeichen hat. Die 16 keltischen Grundbuchstaben, so wie die 10 übrigen abgeleiteten, haben Pflanzennamen und entsprechen an Zahl und Zeichen den Runen der Deutschen. Auch wurden sie wie diese in Stäbe geschnitten ¹¹⁶⁾. Inbeß haben von den altnordischen Runen nur zwei, und von den angelsächsischen nur vier den Pflanzennamen behalten ¹¹⁷⁾. Nach Cäsars ¹¹⁸⁾ Bericht sahen die Buchstaben der Helvetier den griechischen ähnlich,

112) Davies celtic researches 154 u. 165 ff. Owen Cambrian Biography s. v. Brut. 27. 113) Arthursage S. 75. 114) Grimm, Gesch. 22. 115) Ebendasselbst 157. 116) Mone 353. 117) Grimm 158. 118) hell. gall. I, 29.; VI, 14.

nach Tacitus ¹¹⁹⁾ ward Lesen und Schreiben von den deutschen Fürsten fleißig geübt, und nach vielen andern Zeugnissen, die Legiz ¹²⁰⁾ gesammelt hat, wird das Schreiben bei den Völkern ausdrücklich erwähnt, die nach neueren Forschungen dem Keltenstamme angehören: so daß man folgern darf, die Runen sind von Deutschen und Kelten gemeinschaftlich benutzet. Hieraus ersieht man zugleich, daß das lateinische Alphabet nicht geeignet war, keltische Laute zu bezeichnen.

Diese kurzen Andeutungen werden genügen, um zu zeigen, welches weite Feld für die Geschichte, Literatur und Sprachwissenschaft noch unbebaut vorliegt und nur fleißiger Arbeiter harret. Ich habe natürlich keine neuen Resultate, keine Hypothesen und dergl. geben, sondern nur das zusammenstellen wollen, was Thatsache ist.

119) Germ. 19.; annal. II, 63, 88.
S. 90 ff.

120) Die Runen und ihre Denkmäler.



II.

Schulnachrichten.



2

II

© 1811



I. Geschichtlich - statistische Nachrichten.

Unsere Schule hat im Laufe dieses Jahres unter andern Lehrern besonders den Abgang des Herrn Collegen Dr. Voth zu beklagen. Derselbe hat seit Ostern 1842 als Hilfslehrer, und seit Ostern 1846 als Colleague an unserer Schule gewirkt. Fleiß und Sorgfalt, die seine Wirksamkeit als Lehrer characterisirten, geräuschlose und anspruchslose Thätigkeit in Erfüllung seiner Obliegenheiten und strebsamer Eifer für die Auffindung neuer Wege zur Erreichung besserer Resultate im Unterricht der Naturwissenschaften, namentlich der Chemie, wozu seine „Systematische Chemie. Leipzig 1847“ und seine Abhandlung über die „Bedeutung des chemischen Unterrichts“ in der pädagogischen Monatschrift 2. Jahrg. 5. Heft den besten Beleg liefern, — ließen ihn segensreich an unserer Anstalt wirken. Mit Bedauern sahen wir ihn deshalb Michaelis, wo er sich zu seiner weiteren Ausbildung in seinen Fachwissenschaften nach America überfiedelte, aus unserm Kreise scheiden, und können ihm nur aus der Ferne unsern wohlverdienten Dank bewahren.

An seine Stelle trat der zeitherige Hilfslehrer Dr. Koblmann, gebürtig aus Quedlinburg, den wir mit um so gegründeteren Hoffnungen in unser Collegium eintreten sahen, als derselbe sich schon seit 1840 mit unserer Schuleinrichtung vertraut gemacht, auch in andern Schulkreisen gearbeitet hatte, und Ostern 1847 zu uns zurückgekehrt war. Sonach besteht das Lehrercollegium gegenwärtig

A. aus acht fixirten Lehrern:

- a) dem Inspector, Ordinarius der I. Kl. A. B.
- b) = Herrn Professor Dr. Hankel, Ord. der II. Kl. A. B. und Lehrer der Naturwissenschaften,
- c) = = Oberlehrer Dr. Wiegand, Ord. der III. Kl. A. und Lehrer der Mathematik,
- d) = = Collegen Dr. Hüser, Ord. der III. Kl. B., Sprach- und Religionslehrer,

- e) dem Herrn Collegen Spieß, Drd. der IV. Kl. A., Zeichen- und Schreib-
lehrer,
f) = = = Körner, Drd. der IV. Kl. B., Lehrer der neuern
Sprachen, Geschichte u. Geographie,
g) = = = Lückendorf, Drd. der V. Kl. A., Rechen-, Re-
ligions- und Sprachlehrer,
h) = = = Dr. Kohlmann, Drd. der V. Kl. B., Lehrer der
Naturwissenschaft und Mathematik;

B. aus sechszehn denselben beigeordneten Lehrern:

- a) Herr Warneke, Lehrer der neuern Sprachen,
b) = Gräbner,
c) = Günther,
d) = Dr. Schneider, } welche resp. in den Sprachen, in der Religion,
e) = = Zehne, } Geschichte und Geographie unterrichten,
f) = = Knauth,
g) = Lohse,
h) = Fahland, }
i) = Feistel, } Lehrer der Mathematik,
k) = Burkhardt,
l) = Thiele, }
m) = Dr. Bech, } Lehrer der Geschichte und Geographie,
n) = Krenzlin, Rechenlehrer,
o) = Frede, Zeichenlehrer,
p) = Müller, Schreiblehrer,
q) = Dieter, Turnlehrer.

Die Ueberschüsse aus der Einnahme der Schule machten es möglich, daß das Hoch-
würdige Directorium die Bitte der stürten Lehrer genehmigen und den Jahresgehalt der
Gesamtheit um 320 Thaler erhöhen konnte. Ingleichen wurde für die übrigen Lehrer
eine jährliche Gratification im Gesamtbetrage von 80 Thaler ausgesetzt und für 1848
an dieselben zum ersten Male gezahlt.

Die Frequenz der Schule schloß nach dem vorjährigen Programm mit dem

Bestande von	291 Schülern,
als Novizen wurden seitdem aufgenommen	149
	von diesen 440
sind im Laufe des Jahres abgegangen	105
so daß der gegenwärtige Bestand ist	335 Schüler.

Es geht hieraus hervor, daß in diesem Jahre die Aufnahme am stärksten gewesen ist.

Denn:

Ostern 1835	betrug die Frequenz	61	Schüler,
bis Ostern 1836	wurden aufgenommen	35	
" " 1837	" " "	60	" " "
" " 1838	" " "	82	" " "
" " 1839	" " "	79	" " "
" " 1840	" " "	78	" " "
" " 1841	" " "	68	" " "
" " 1842	" " "	97	" " "
" " 1843	" " "	96	" " "
" " 1844	" " "	92	" " "
" " 1845	" " "	107	" " "
" " 1846	" " "	92	" " "
" " 1847	" " "	113	" " "
" " 1848	" " "	115	" " "
" " 1849	" " "	149	" " "

Obige 335 Schüler sind folgendermaßen auf die verschiedenen Klassen vertheilt.

I A. 8	} comb.	II A. 24.	III A. 36.	IV A. 53.	V A. 47.
I B. 12		II B. 33.	III B. 58.	IV B. 42.	V B. 22.

Wir erinnern hierbei an den Plan, den wir im vorigen Programm hinsichtlich einer neuen Klassenordnung angedeutet und seit Ostern v. J. wirklich ins Leben gerufen haben. Dieser Plan war kein anderer, als alle gleichnamige, bis dahin coordinirt gewesene Klassen einander zu subordiniren und an die Stelle der jährigen Cursus und Versetzungen halbjährige treten zu lassen. Welche Gründe uns dazu bewogen, ist damals schon gesagt worden. Und in der That ist unsere Ansicht darüber dieselbe geblieben. Freilich gab es bei der Durchführung dieses Planes mancherlei Schwierigkeiten zu besiegen, von denen die Ausgleichung der übergroßen Frequenz in den Bklassen und die Leere in den Aklassen nicht zu den unbedeutendsten gehörten. Indessen halfen wir uns dadurch, daß die bei der Versetzung tüchtigsten Schüler die Bklassen übersprangen, und in diesen nur wenige Remanenten und das Groß der Mittelmäßigkeit Raum fanden. Dadurch gediehen denn zwar im ersten Semester die Aklassen besser, als die Bklassen; es blieb den Schülern der letztern dafür aber auch der Vortheil, in einem geregelten, ununterbrochenen Fortgange des Cursus zu beharren. Im letzten Semester sind die Folgen jener Ordnungsmaßregel schon nicht mehr so fühlbar gewesen, als im ersten, und haben wir die Hoffnung, eine Einrichtung ins Leben getreten zu sehen, die unserer



Schule einen Vorzug vor vielen andern ihrer Mitschwestern giebt und recht eigentlich als ein Bedürfnis unserer Art von Schulen angesehen werden muß. Es bleibt zu obiger Klassenordnung nur zu bemerken, daß wegen der Beschränktheit unserer Klassenlocale sechszehn Schüler aus III B. in den schwierigern Sectionen: in der Mathematik, deutschen und französischen Sprache eine besondere Klasse bilden und besondern Unterricht erhalten.

Von den 105 Schülern, welche im Laufe dieses Schuljahres unsere Schule verlassen haben, haben sich drei in dem Abiturientenexamen am 14. März und am 22. August unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schaub das ehrenvolle Zeugnis der Reife erworben:

- a) Wilhelm Gustav Kunze, gebürtig aus Werben bei Jörbig, 17 Jahr alt, war 5 Jahr auf der Realschule, 1 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Vorzüglich bestanden“ und wird Landwirth.
- b) Carl Adolph Mehl, gebürtig aus Magdeburg, 18 1/2 Jahr alt, war 2 Jahr auf der Realschule, 1 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wird Architect.
- c) Johannes Gottlob Moritz Stambke, gebürtig aus Klein-Lubars bei Lohburg, 18 1/2 Jahr alt, war 4 Jahr auf der Realschule, 1 1/2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wird Maschinist.

Wir entließen diese wackern Jünglinge mit den herzlichsten Wünschen für ihr wahres Wohl und mit der wohlbegründeten Hoffnung, daß sie als treue Staatsbürger und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ihrer Schule einst Ehre machen werden.

Von den übrigen 102 abgegangenen Schülern saßen

in der 1. Klasse 14 und waren 17 für diese Klasse reif,

= = 2. = A. 14

= = 2. = B. 19

= = 3. = A. 14

= = 3. = B. 15

= = 4. = A. 3

= = 4. = B. 3

= = 5. = A. 2

= = 5. = B. 1

und wurden von denselben Forstmann 8, Kaufmann 23, Landwirth 30, Maschinist 6, Soldat 10, Zimmermann 6, Apotheker 2, Schriftseher 1, Secretair 1, Postbeamter 1; 7 gingen auf eine andere Schule. Als aus der Schule verschollen sind zu

betrachten der Tertianer *Emilius* aus *Cönnern*, die Quartaner *v. Mauderode* aus *Deutschenthal* und *Lange* aus *Halle* und der Quintaner *Menchius* aus *Querfurt*. Drei wurden von der Schule verwiesen.

Der Gesundheitszustand unserer Schüler war sehr zufriedenstellend; wir haben keinen Verlust durch den Tod zu beklagen.

Am 26. November begingen Lehrer und Stadtschüler in der *St. Moritzkirche* eine gemeinschaftliche Abendmahlsfeier. Es nahmen an derselben 10 Lehrer und 58 Schüler Theil.

Zu einer andern gemeinschaftlichen Feier vereinigten sich sämtliche Lehrer und Schüler am 14. October. Sie galt der Vorfeier des hohen Geburtstages *Sr. Majestät* des Königs *Friedrich Wilhelm IV.* Morgens um 10 Uhr versammelte sich die Schule in dem sogenannten kleinen Besaale, und mit ihr einige ihrer Freunde. Nach dem einleitenden, gemeinschaftlichen Gesange beantwortete der Primaner *Carl Wessendorff* aus *Kindelbrück* in einer zu diesem Feste eigens ausgearbeiteten Rede die Frage: *Qu'est - ce qu'il faut au bon Patriote dans nos Jours de Réforme et de Bouleversement?* — und sprach der Primaner *Wilhelm Helm* aus *Halle* über das Thema: *Réflexions au Jour de naissance de Sa Majesté le Roi de Prusse en 1848.* Darauf hielt Herr Dr. *Hüser* die Festrede. Von den Zeitereignissen ausgehend, kam der Redner auf die Frage: *Worauf gründet sich die Anhänglichkeit der Preußen an König und Königthum?* Er fand die Antwort zunächst darin, daß Preußen seine Blüthe im Innern und seine Größe nach außen mehr als irgend ein anderer Staat der Persönlichkeit der Fürsten verdankt, die seit dem großen Kurfürsten an seiner Spitze gestanden; dann aber auch darin, daß der beiweitem größere und gebildete Theil der Bevölkerung die Einsicht gewonnen hat, daß nicht bloß den gegenwärtigen Verhältnissen, sondern den menschlichen Zuständen einer höhern Culturstufe überhaupt die constitutionelle Monarchie am meisten entspreche. Einen dritten Grund endlich sah er in der Person des jetzt regierenden Königs, besonders aber darin, daß derselbe der Grundrichtung in den politischen Bestrebungen aller Deutschen durch seinen eigenen hochherzigen deutschen Sinn so sehr entgegengekommen ist. — In dem Gebet wurde Gottes Weihe erfleht zu Allem, was gegenwärtig gebaut werde, damit das Gebaute Bestand habe. Zum Schluß der Feier gemeinschaftlicher Gesang.

Die Liebe zum angestammten Herrscherhause und zu unserm deutschen Vaterlande gab sich unter den Schülern auch dadurch kund, daß auf freiwillige Anregung durch die Primaner die größern Schüler sämtlicher Klassen, ungefähr 160 an der Zahl, im Laufe des Sommers zu militärischen Exercitien zusammentraten und sich unter eigener Leitung ihrer Angelegenheiten und dem Commando des Herrn Lehrer *Günther*, dem

für seine uneigennütige Hingabe an die Schule der gebührende Dank bleiben muß, in gemeinschaftlichen Uebungen versuchten und fortbildeten. Wir sahen in denselben ohne unser Zuthun eine Einrichtung ins Leben treten, die wir mit wahrer Freude begrüßten, da dieselbe einen Gemein-, Ordnungs- und Unterordnungssinn zu fördern im Stande ist, der durch die sonstige gesellschaftliche Ordnung im Schulleben weder ins Leben gerufen, noch auch nur angestrebt werden kann. Und wird dieser Sinn nicht in der kleinen Schulgemeinde mit allen Mitteln angebaut und den Schülern hier schon angelebt, woher soll er ihnen einst für die große Gemeinde des Staates und des Vaterlandes kommen? Man fange im Kleinen an, um das Größere vorzubereiten; sonst bilden sich dem Manne für das öffentliche Leben vage Gefühle und hohle Redensarten an, die weder Sinn noch Halt haben und für allgemeine Interessen keine wärmende und nachhaltige Kraft äußern.

II. Lehrmittel.

Die Lehrmittel vervollständigten sich theils durch Verwendung der etatmäßigen Summen, theils durch Geschenke von Freunden unserer Anstalt.

a. Für den mathematisch-physikalischen Apparat wurde neu angeschafft: ein Apparat zur Erzeugung der Electricität, bestehend aus einem kupfernen Gefäß mit Zinccylinder und zwei kupfernen Näpfschen, ein electriccher Telegraph, ein Vertheilungsapparat, ein Funken-Mikrometer; — eine Messstichgabel von Holz, ein Perspectiv-Lineal mit Höhenkreis und Maassstab in Futteral, und ein Winkelspiegel in Futteral.

b. An Karten, sowohl für den naturhistorischen, als für den geographischen Apparat wurde angeschafft: Sandberger's Linneisches System und v. Sydow's Schulatlas.

c. Für den Zeichenunterricht: Fortsetzungen zu Bilordeaux *Études d'Ornements aux deux crayons*, Traviés Blätter mit illuminirten Vögeln, Wehrt fünf Hefte zum Situationszeichnen und einige größere Blätter, u. A. *La Russie, Nuit dans les bois* u. s. w.

d. Die Bändezahl der Lehrerbibliothek stieg von 1042 bis auf 1101. Unter den neuen Erwerbungen finden sich außer den Fortsetzungen mehrerer pädagogischen und wissenschaftlichen Zeitschriften: J. Grimm's Geschichte der deutschen Sprache und deutsche Mythologie, Rod's und Müller's grammatische Schriften, Jungling's, Rouvroy's, Heiß und A. Müller's mathematische Aufgaben, Bland geome-

geometrical Problems, Telchow's und Nelkenbrecher's Rechenbücher, Marchand's Journal für Chemie, Kapp's philosophische Erdkunde, v. Cuenda's Spanien, Catlin's Indianer, Voit's Denkmäler der Kunst zu Kugler's Handbuch, Spieß sämtliche Schriften über das Turnen. — Die Zahl der Schulprogramme stieg von 497 bis auf 694 Nummern. — Die Schülerbibliothek zählt für deutsche Literaturgeschichte 26, für französische Sprache 272, für Mathematik 22, für Naturwissenschaften 60, für Geschichte 92, für Geographie 41, für schöne Literatur 570, im Ganzen 1083 Nummern.

Außerdem vermehrten sich diese Lehrmittel durch folgende Geschenke: Von Einem Hochlöbl. Provinzial-Schulcollegio zu Magdeburg 194 Programme von Gymnasien und Realschulen des In- und Auslandes; von Einer Hochlöbl. Regierung zu Merseburg ein Programm; vom Herrn Buchhändler E. Anton hier selbst Spengel's Anleitung zur Kenntniß der Gewächse bei Halle und Garcke's Flora von Halle, 1. Theil; vom Herrn Oberlehrer Dr. Wiegand die 2. Aufl. seines Werkes über merkwürdige Punkte des Dreiecks; vom Herrn Collegen Dr. Hüfer den von ihm verfaßten Bericht über die Versammlung der Realschulmänner in Gotha 1847; vom Herrn Collegen Körner seine Gedichte unter dem Titel: Der Kampf um die Freiheit, Halle 1849; vom Herrn Lehrer Barneke Morand's Théâtre espagnol contemporain; vom Abiturienten Adolph Mehl aus Magdeburg Duller's Geschichte des deutschen Volks; vom Abiturienten Gustav Kunze aus Werben Hoffmann's Völker der Erde, 2 Bände; vom Abiturienten Genthe aus Halle ein von ihm selbst gefertigtes Bild; vom Primaner Kandler aus Königswartha eine Ardea stellaris mas.; vom Obersecundaner Ernst Wehde aus Brehna ein von ihm selbst gefertigtes Genrebild; vom Obersecundaner Hütter aus Schönebeck Alex. v. Humboldt's Kosmos, bearbeitet von Reuschle, und fünf Thaler als Beitrag für eine Trommel zu den militärischen Uebungen; vom Obersecundaner Bobardt von hier Théâtre français; vom Secundaner Schmidt aus Delitzsch Rösselt's Lehrbuch der Mythologie; vom Secundaner Wilhelm Schulze aus Groß-Leppin Florian's Guillaume Tell und Numa Pompilius; vom Primaner Bernicke aus Clettenberg und vom Secundaner Bruns aus Lutzig zwei Gewehre. Für alle diese Geschenke wiederholen wir hier den schon früher ausgesprochenen, schuldigen Dank.

III. Aus dem Unterrichte.

Um den unserer Anstalt Fernstehenden und doch für dieselbe sich Interessirenden eine Einsicht in den Lehrplan und die Leistungen unserer Schule auf wissenschaftlichem Gebiete zu eröffnen, haben wir in einigen der frühern Schulprogramme die in einzelnen Unterrichtsfächern gegebenen schriftlichen Aufgaben zusammengestellt; so im Jahre 1842 mathematische, im Jahre 1843 deutsche, und im Jahre 1844 französische Aufgaben. Wir wollen dieses Mal jene Reihenfolge wieder aufnehmen, müssen aber wegen Mangel an Raum die französischen Themata für spätere Zeiten zurückbehalten, und können aus demselben Grunde von den mathematischen nur die wichtigsten, und zwar die in Prima gegeben waren, hier folgen lassen.

A. Mathematische Aufgaben.

A. Geometrische.

1) Wenn man ein Sehnenviereck $ABCD$ zu einem vollständigen Vierecke ergänzt, so findet, wenn E der Durchschnittspunkt von AB und CD , F der von BC und AD und K der Fußpunkt des vom Durchschnittspunkte G der inneren Diagonalen auf die äußere EF gefällten Lothes ist, folgende Relation Statt:

$$AF \cdot EC = AE \cdot FC = EF(AK + CK).$$

2) Bleibt Alles wie vorher und man verbindet auch noch die Endpunkte der zweiten inneren Diagonale BD mit K , so findet folgende Relation Statt:

$$BF \cdot DE + BE \cdot DF = EF(BK + DK).$$

3) Wenn man ein Sehnenviereck $ABCD$ zu einem vollständigen Vierecke ergänzt und vom Durchschnittspunkte G der inneren Diagonalen AC und BD ein Loth GK auf die äußere EF fällt, so wird letztere so getheilt, daß das Rechteck aus den beiden Stücken ($EK \cdot FK$) gleich den Rechtecken aus den Abständen der Endpunkte der inneren Diagonalen vom Fußpunkte des Lothes ist

$$\text{(also } EK \cdot FK = AK \cdot CK = BK \cdot DK).$$

4) Wenn man in einem spitzwinkligen Dreiecke die drei Höhen zieht und das Fußpunktsdreieck construirt, so ist das Rechteck aus der Summe der Seiten des Urdreiecks und der Summe der Seiten des Fußpunktsdreiecks gleich der doppelten Summe der Rechtecke aus je zwei Höhen.

5) In jedem stumpfwinkligen Dreiecke ist das Rechteck aus der Summe seiner drei Seiten und dem Ueberschusse der Summe der beiden Seiten des durch die Höhenfußpunkte bestimmten Dreiecks, welche von der Gegenseite des stumpfen Win-



kels auslaufen, über die dritte gleich der doppelten Summe der Rechtecke aus je zwei Höhen.

6) Zieht man von einem Punkte P außerhalb eines Kreises die beiden Tangenten PA , PB und auch eine Sekante PCC , ferner an den von erstgenannten Punkte P entfernteren Durchschnittspunkte (C) der Sekante und des Kreises ebenfalls eine Tangente, so geht dieselbe mit der Verbindungslinie der Mittelpunkte (M , N) der beiden andern Tangenten und mit dem im Mittelpunkte (R) der ganzen Sekante (PC) auf letzterer errichteten Lothe durch einen und denselben Punkt (Q).

7) Ist die Peripherie eines Kreises in sechs gleiche Theile getheilt in den Punkten A_1, A_2, \dots, A_6 und schneidet die Verbindungslinie A_1A_3 den Radius OA_2 in B_1 ; die Verbindungslinie B_1A_4 den Radius OA_3 in B_2 ; die Verbindungslinie B_2A_5 den Radius OA_4 in B_3 , u. s. f.; dann sind die Stücke OB_1, OB_2, OB_3 , u. bezüglich die Hälfte, der dritte, der vierte u. Theil vom Radius.

8) Wenn vier Kreise O, O_1, O_2, O_3 einander gegenseitig berühren und zwar die drei letzteren den ersteren von außen, so ist, wenn r, r_1, r_2, r_3 bezüglich die Radien derselben und d, d_1 die Abstände der Mittelpunkte O, O_1 von der Kreise O_2O_3 bezeichnen, jederzeit

$$\frac{d}{r} - \frac{d_1}{r_1} = 2.$$

9) Wenn die Verbindungslinie des Mittelpunktes des in ein Dreieck eingeschriebenen Kreises mit einer Winkelspitze die mittlere Proportionale ist zwischen dem Radius des um- und dem Durchmesser des eingeschriebenen Kreises, so bilden die drei Seiten des Dreiecks eine arithmetische Progression.

10) Wenn man um die vier Dreiecke eines vollständigen Vierecks Kreise beschreiben, so schneiden diese sich in einem und demselben Punkte.

11) Bleibt Alles wie vorher, so liegen die Mittelpunkte der vier Kreise und ihr gemeinschaftlicher Durchschnittspunkt auch wieder in einer Kreisperipherie.

12) Fällt man vom gemeinschaftlichen Durchschnittspunkte der um die vier Dreiecke eines vollständigen Vierecks beschriebenen Kreisumfänge Lothe auf die vier Seiten des Vierecks, so liegen diese jederzeit in einer und derselben geraden Linie.

13) Sind $\rho_1, \rho_2, \rho_3, \rho_4, \rho_5, \rho_6$ die Radien der Kreise, welche in die sechs Dreiecke beschrieben sind, die dadurch entstehen, daß man in einem beliebigen Dreiecke die Winkelspitzen mit den Halbierungspunkten der Gegenseiten verbindet; sind ferner r_1, r_2, r_3 die Radien der drei äußeren Berührungskreise des letzteren Dreiecks und sind endlich r_4, r_5, r_6 die Radien der Kreise, welche in die Dreiecke beschrieben sind, die entstehen, wenn man die auf einander folgenden Winkel-

spitzen der über den drei Seiten des Dreiecks construirten Quadrate verbindet, so ist jederzeit

$$\frac{1}{\varrho_1} + \frac{1}{\varrho_2} + \frac{1}{\varrho_3} + \frac{1}{\varrho_4} + \frac{1}{\varrho_5} + \frac{1}{\varrho_6} = 2 \left(\frac{1}{r_1} + \frac{1}{r_2} + \frac{1}{r_3} + \frac{1}{r_4} + \frac{1}{r_5} + \frac{1}{r_6} \right).$$

14) Bezeichnen $\varrho'_1, \varrho'_2, \dots, \varrho'_6$ die Radien der in die sechs Dreiecke beschriebenen Kreise, von denen jedes von einer Seite und zwei Transversalensegmenten (s. 13.) gebildet wird, und haben $r_1 \dots r_6$ dieselbe Bedeutung wie vorher, so ist

$$\sum \frac{1}{\varrho'_i} = \frac{6}{r_4} + \frac{6}{r_5} + \frac{6}{r_6} - \frac{6}{r_1} - \frac{6}{r_2} - \frac{6}{r_3}.$$

15) Sind R_1, R_2, \dots, R_6 und R_7, R_8, R_9 die Radien der umschriebenen Kreise, welche den im vorvorigen Satze (13.) bezeichneten Radien $\varrho_1, \varrho_2, \varrho_3, \varrho_4, \varrho_5, \varrho_6$ und r_4, r_5, r_6 entsprechen, so ist

$$\sqrt[8]{R_1 R_2 R_3 R_4 R_5 R_6} = R_7 R_8 R_9.$$

16) Ein Dreieck zu construiren, wenn die Halbierungslinien eines Winkels und seines äußeren Winkels und außerdem die Summe oder Differenz der ersteren Winkel einschließenden Seiten gegeben sind.

17) Von einem rechtwinkligen Dreiecke ist gegeben das Verhältniß der Radien der beiden Kreise, welche sich in die durch die Halbierungslinie des rechten Winkels gebildeten Dreiecke beschreiben lassen, so wie der Abstand der Mittelpunkte der genannten Kreise; das Dreieck soll construiert werden.

18) Die vorige Aufgabe unter der allgemeineren Bestimmung, daß der rechte Winkel in zwei beliebige Theile getheilt ist.

19) Es sind in der Peripherie eines Kreises zwei Punkte P und Q gegeben, von Q aus sind die Sehnen QM und QN gezogen, es soll von P aus eine dritte Sehne PT gezogen werden, dergestalt, daß wenn QM in S und QN in R geschnitten werden, die Segmente RS und ST ein gegebenes Verhältniß zu einander haben.

20) Von einem gegebenen Punkte in der Peripherie eines Kreises eine Sehne zu ziehen, welche zwei Seiten eines eingeschriebenen Dreiecks so schneidet, daß das Rechteck aus den beiden äußersten Segmenten einem gegebenen Quadrate gleich sei.

B. Trigonometrische.

21) Wenn man von einem beliebigen Punkte in der Ebene eines Dreiecks Lothe auf die Seiten fällt und das Fußpunktsdreieck derselben mit Δ' , das durch

die Halbierungspunkte der Seiten des Urdreiecks bestimmte Dreieck mit Δ , den Radius des um das Urdreieck beschriebenen Kreises mit R und den Abstand des Mittelpunkts des genannten Kreises vom angenommenen Punkte mit R' bezeichnet, so ist

$$\frac{\Delta'}{\Delta} = \pm \frac{R^2 - R'^2}{R^2},$$

wo das obere oder untere Zeichen zu nehmen ist, je nachdem der Punkt innerhalb oder außerhalb des Dreiecks angenommen wird.

22) Wenn drei Kreise in einer Ebene gegeben sind, so kann man im Allgemeinen acht andere Kreise beschreiben, welche die drei gegebenen berühren. Bezeichnet nun R_n den Radius eines Kreises, welcher von n der gegebenen Kreise von außen berührt wird und $\Sigma \frac{1}{R_n}$ die Summe der reciproken Werthe der Radien aller solchen Kreise, welche von n der gegebenen Kreise von außen berührt werden, so findet die Relation Statt:

$$\frac{1}{R_3} + \Sigma \frac{1}{R_1} = \frac{1}{R_0} + \Sigma \frac{1}{R_2}.$$

23) Ist P ein Punkt innerhalb eines Dreiecks ABC ; sind a, b, c die den Winkeln A, B, C gegenüberliegenden Seiten; α, β, γ die Abstände des Punkts von A, B, C bezüglich und bezeichnet Δ den Inhalt des Dreiecks, dessen drei Seiten $a \sin A, \beta \sin B, \gamma \sin C$ sind, dann ist

$$2a^2 \operatorname{cosec} A \sin B \sin C = a^2 \sin 2A + \beta^2 \sin 2B + \gamma^2 \sin 2C \pm 8\Delta,$$

wo $+$ oder $-$ zu nehmen ist, je nachdem der Punkt P innerhalb oder außerhalb des Dreiecks liegt.

24) Wenn man einen Punkt P in der Ebene eines Vierecks $ABCD$ mit den Winkeln des letzteren verbindet und noch die Diagonalen zieht, so findet zwischen den dadurch gebildeten Dreiecken folgende Relation Statt:

$$\Delta APC \cdot \Delta BPD = \Delta APD \cdot \Delta BPC \pm \Delta CPD \cdot \Delta APB,$$

wo das obere oder untere Zeichen zu nehmen ist, je nachdem der Punkt außerhalb oder innerhalb des Vierecks angenommen worden ist.

25) Von der Spitze eines Berges, dessen Höhe $= h$ ist, erscheint der sichtbare Horizont unter dem Depressionswinkel α . Bezeichnet d die Entfernung der Grenze des Horizonts und D den Durchmesser der Erde, so ist

$$1) d = h \cot \frac{1}{2}\alpha; \quad 2) D + h = h \cot^2 \frac{1}{2}\alpha.$$

26) Wenn man durch die Winkelspitzen eines Dreiecks ABC gerade Linien zieht, welche bezüglich mit den Seiten denselben Winkel (α) einschließen und bei gehöriger Verlängerung das Dreieck DEF bilden; wenn ferner O_1, O_2, O_3 die

Mittelpunkte der um die Dreiecke DCA , ABE , BCF beschriebenen Kreise und R_1 , R_2 , R_3 die Radien derselben sind, und endlich R der Radius des um $\triangle ABC$ beschriebenen Kreises ist, so hat man

$$1) 16\Delta\Delta' = a^2b^2 + b^2c^2 + c^2a^2; \quad 2) R^3 = R_1R_2R_3,$$

wo Δ und Δ' bezüglich die Flächeninhalte der Dreiecke ABC und $O_1O_2O_3$, und a , b , c die Seiten des ersteren bezeichnen.

27) Wenn AC die Diagonale eines Parallelogramms $ABCD$ und AX eine beliebige gegen die Ebene des Parallelogramms geneigte Gerade ist, dann ist jederzeit

$$AC \cos CAX = AB \cos BAX + AD \cos DAX.$$

28) Sind a und b die beiden äußeren Winkel und c der mittlere bei einem harmonischen Strahlenbüschel, so finden die Gleichungen Statt:

$$1) \cos(a + c) \cos(b + c) = \cos(a + b);$$

$$2) \operatorname{tg} s \operatorname{tg} c - \operatorname{tg} a \operatorname{tg} b = 2 \operatorname{tg} a \operatorname{tg} b \operatorname{tg} c \operatorname{tg} s;$$

wo $s = a + b + c$ ist.

29) Die Lage und Größe der Kreise zu bestimmen, welche zwei Seiten eines Dreiecks und den umschriebenen Kreis berühren.

30) Die Relationen zwischen den Radien der drei Kreise zu finden, von denen jeder zwei Seiten und die Peripherie des in ein Dreieck beschriebenen Kreises berührt.

31) Aus einer Seite und den Winkeln eines Dreiecks die Radien des inneren und der äußeren Berührungskreise zu berechnen.

32) Ein Beobachter, welcher sich ein Stück landeinwärts von einer Meeresküste befindet, notirt sich die Zeit, wo ein Dampfschiff vor einem am Gestade aufgesteckten Pfahle vorbeipassirt, m Minuten später mißt er den Winkel zwischen dem Pfahle und dem Schiffe $= \alpha$, und wiederum nach n Minuten den betreffenden Winkel $= \alpha + \beta$. Es soll die Richtung des Schiffes gefunden werden.

Zu den Aufgaben, welche außer den angeführten behandelt wurden, boten die Aufgabensammlungen von Seydewitz, Lauteschläger und Tahn für Trigonometrie vorzugsweise den Stoff; für rein geometrische hingegen Adams' Schriften von den Transversalen, von den harmonischen Verhältnissen, dessen geometrische Aufgabensammlung und die Geometrical problems by Miles Bland, außerdem namentlich auch des Unterzeichneten Ausgabe der Jacobischen Anhänge zu van Swinden's Elementen der Geometrie

und: die merkwürdigen Punkte des Dreiecks mit Rücksicht auf harmonische Theilung. Aus letzterer Schrift mögen noch einige Sätze, die mit besonderer Vorliebe von den Schülern behandelt worden sind, hier Platz finden.

Bezeichnen bei einem gleichschenkligen Dreiecke o die Spitze, u den Mittelpunkt des umschriebenen, e den des eingeschriebenen, s den des zwischen den Schenkeln liegenden äußeren Berührungskreises, s den Schwerpunkt, h den Höhendurchschnittspunkt, g den Höhenfußpunkt, G die Grundlinie, A den Schenkel, und ist

$$G = \frac{\sqrt{1+2^p} - 1}{2^q},$$

so sind

- | | | |
|-----|--------------------------|---|
| 33) | für $p = 1, q = 0 \dots$ | $\left\{ \begin{array}{l} o, u, e, g; \\ o, e, h, g; \\ \varepsilon, g, h, u; \\ \varepsilon, h, u, o; \end{array} \right.$ |
| 34) | für $p = 2, q = 0 \dots$ | $\varepsilon, s, h, o;$ |
| 35) | für $p = 2, q = 1 \dots$ | $o, s, e, h;$ |
| 36) | für $p = 3, q = 2 \dots$ | $o, s, e, g;$ |
| 37) | für $p = 4, q = 1 \dots$ | $\varepsilon, u, g, s;$ |
| 38) | für $p = 4, q = 2 \dots$ | $u, s, e, g;$ |
| 39) | für $p = 5, q = 0 \dots$ | $o, e, u, g;$ |
| 40) | für $p = 5, q = 1 \dots$ | $\left\{ \begin{array}{l} o, h, e, g; \\ \varepsilon, g, u, h; \\ \varepsilon, u, h, o \end{array} \right.$ |

Gruppen harmonischer Punkte.

41) Die Tangente des Winkels, welchen die aus einer Winkelspitze nach der Mitte der Gegenseite eines Dreiecks gezogene Transversale mit der zur genannten Seite gehörigen Höhe macht, ist halb so groß als die Differenz der Cotangenten der Dreieckswinkel an jener Seite.

42) Ist ε der Winkel, welchen die vorerwähnte Transversale aus der Spitze des Winkels α eines Dreiecks mit der Halbierungslinie von α macht und sind β und γ die beiden andern Winkel, so ist

$$\operatorname{tg} \varepsilon = \frac{\sin(\beta + \gamma) \cos(\beta - \gamma)}{\sin \beta^2 + \sin \gamma^2}.$$

43) Wenn man ein rechtwinkliges Dreieck construirt, welches die Hypotenuse und eine Kathete eines gleichschenkligen = rechtwinkligen Dreiecks zu Katheten hat, so

bildet jeder Endpunkt der Hypotenuse desselben mit dem Mittelpunkte des umschriebenen Kreises und dem Höhenfußpunkte eine Gruppe harmonischer Punkte.

(In der Algebra wurden namentlich die Aufgabensammlungen von Miles Bland und Heis benutzt.)

Oberlehrer Dr. Wiegand.

B. Aufgaben im deutschen Sprachunterricht.

Da die Ueber- und Unterordnung der gleichnamigen Doppelklassen erst seit Ostern v. J. Statt gefunden hat, so lassen wir die Thematata noch nach der Nebenordnung der Klassen folgen. Seit Ostern 1843 sind folgende Thematata von den Schülern bearbeitet:

Fünfte Klasse A. u. B. Arbeiten zur schriftl. Correctur.

a) Nacherzählungen. Das Vogelnest. Die Versuchung. Der brave Mann. Die Prunksucht. Der edle Fürst. Das gute Heilmittel. Der alte Hofhund. Das Kanarienvögelchen. Des kleinen Volkes Hochzeit. Der Grenzlauf. Die rettende Uhr. Die Frühkirche. Sonderbares Ereigniß. Sei wohlthätig! Seltene Uneigennützigkeit. Der Splitter. Ein Hund sucht dem andern zu helfen. Der gute Oberlin. Das Gewissen. Die Bettlerin. Der Löwe. Die sieben Stäbe. Der Regersohn. Der ehrliche Handwerker. Die rettende Pest. Die Pferde aus dem Bodenloche. Die Schildwache. Treue Freundschaft. Der sparsame und der verschwenderische Landmann. Der lusterne (fleißige) Knabe. Ueble Folgen der Naschhaftigkeit. Der Geizhals. Die Geistesgegenwart einer Frau. — (Aus der Geschichte:) Krösus und Solon. Friedrich II. und sein Nachbar. Die Eroberung von Troja. General Derfling. — b) In Prosa umgesetzte Gedichte. Der Hahn und der Fuchs. Der Wolf und der Mensch. Der Arme und das Glück. Der Kürbis und die Eichel. Die edle That. Edelmuth. Der Schakgräber. — c) Selbstgebildete Erzählungen. Barmherzigkeit findet ihren Lohn. Eine merkwürdige Begebenheit aus meinem Leben. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Ein Jeder ist seines Glückes Schmied. Stille Wasser sind tief. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Der Wohlthat, den Aeltern erzeigt, wird nimmer vergessen werden. — d) Briefe. Begegnisse in der Familie. Wie ein Herbarium anzulegen. Bedingungen des Eintritts in die Schule. Entschuldigungen verschiedener Art. Unterstüzung für Abgebrannte. Abschied. Mittheilung über erhaltene Weihnachtsgeschenke. Bitte um eine Gefälligkeit, nebst Antwort. Einladung auf das Land. Ermahnung zu bessern Umgang. Der Christabend. Der Bärenführer. Sehenswürdigkeiten.

Erkun-

Erfundigung nach dem Befinden der erkrankten Mutter. Einladung zum Erntefeste, nebst Antwort. — e) Versuche in Beschreibungen. Der Baum. Die Stube. Das Wasser. Das Gewitter. Der Herbst. Bearbeitung des Feldes. Das Rennthier. Der Wagen. Der Fuchs. Die Eiche. Der Flachs. Die Noth im Winter. Unsere Stadt.

Vierte Klasse A. u. B. Arbeiten zur schriftl. Correctur.

a) Nacherzählungen. Plünderung Roms. Alboin. Aus dem 30jährigen Kriege. Der preussische Knabe. Dankbarkeit eines Löwen. Eroberung Jerusalems. Die Gerechtigkeitspflege Rudolphs v. Habsburg. Menzikow. Ueberfall bei Hochkirch. Luthers letzte Lebensstage. Huf. Die Indianer. Entstehung des Mainzer Wappens. Weise Antwort eines Fürsten. Der barmherzige Kaiser Joseph II. Stille Wasser sind tief (Brutus). Der Schatz der Rhamspinit. Die Macht des Gesanges, nach Umland. Richard Whittington. Christoph Columbus. Der gebesserte Räuber. Der zaghafte Balduin. Der Wegweiser, nach Pfeffer. Leonidas. Der Königstraum. Meister Zeilands glücklichster Tag. Erfindung der Buchdruckerkunst.

b) Erzählungen nach Gedichten. Die Nachtigall und die Lerche, nach Gellert. Der junge Adler, nach Tieck. Die Sage vom Mäuseturm. Der Wilde und der Europäer. Arion. Schwäbische Kunde, nach Umland. Der Taucher, nach Schiller.

c. Selbstgebildete Erzählungen. Dankbarkeit der Thiere gegen Menschen. Undank der Menschen gegen Thiere. Vorsicht bei dem Baden. Unvorsichtigkeit auf dem Eise. Denke, daß des Feuers Kraft Nutzen und auch Schaden schafft; laß es nie dein Spielwerk sein, denn dieß würde bald dich reuen. Aufschub einer guten That hat schon oft gereut; Thätig leben ist mein Rath, flüchtig ist die Zeit. Begebenheiten aus dem Schulleben. Die Belohnung. Die Strafe. Besuch eines Jahrmarktes. Das Gemälde. Kindesdank. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Das Schachspiel. Der entschlossene Vater. Der Geizhals. Salz und Brodt segnet Gott. Der fromme Sohn. Wer Pech angreift, besudelt sich. Wer nicht hören will, muß fühlen. Allzuviel ist ungesund. Die Raze als Verräther. Der edle Menschenfreund. Rettung. Der geheilte Kranke. Die dankbare Waise. Der glückliche Fund. Geschichte eines Thaler, von ihm selbst erzählt. Der Fremdling am Weihnachtsabend. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Strafe der Eitelkeit. Die einsame Hütte am Berge. Edle Rache. Mein Geburtstag. Der fromme Sohn. Der Eisgang. Eile mit Weile (launig). Der unzufriedene Hirt. Das Unglück auf der Eisenbahn. Kenntnisse

sind der beste Reichtum. Wer nicht hören will, muß fühlen. Wie man einen freien Schultag verlebt hat. Des Jägers Heimkehr. Rettung aus drohender Gefahr. Die Verzeihung. Die bestrafte Eitelkeit. Vertrauen auf Gott.

d) Briefe. Die Rückkehr aus den Ferien. Einladung zu einem Feste. Freude über den Sommer, über Weihnachten. Wahl des Berufs, nebst Antwort. Ueber einen Unterrichtsgegenstand. Uebersendung einer Naturzeichnung; Gegengeschenk. Der Tod des Freundes. Ein frohes Ereigniß. Empfehlung eines Schülers für eine bürgerliche Stellung. Auftrag zu einem Geschenke, nebst Antwort. Die Lutherfeier. Reise nach dem Kyffhäuser. Spaziergang nach der Haide. Eine Diebesgeschichte. Ueber eine Menagerie. Nützlichkeit eines Tagebuchs. Mittel um Zeit zu gewinnen. Beweggründe zum Fleiße im Lernen. Ein Mitschüler ist ertrunken. Man soll mit Schießgewehren nicht spielen. Beileidschreiben. Nutzen des Badens. Leben in Halle. Winterfreuden. Die Schlittenfahrt. Belehrung über die Parabel, nebst einer solchen. Hagelwetter. Vertheidigung des Winters. Der Tag eines Jägers (aus den Ferien). Ablehnende Antwort. Glückwunsch zu einer in der Schule erhaltenen Auszeichnung. Die Wahl des Berufs, an den Vater. Besuch auf der Leipziger Messe. Unterstützung Nothleidender. Ermahnung des Freundes zu größerm Fleiß. Entschuldigung wegen Nichtbesuchs der Zeichnungsfunde. Aufforderung zur Schonung der Vögel. Liebhaberei an Münzen. Ein Schüler empfiehlt sich bei seinem Abgange von der Schule einem Kaufmann. Glückwunsch zu einer gethanen Erbschaft. Erinnerung an die Erfüllung einer erhaltenen Zusage. Das Begräbniß.

e) Beschreibungen. Gemeinschaftlicher Spaziergang am Stiftungstage der Realschule. Besichtigung einer Menagerie. Die Natur in der Regenzeit: ehe es regnet, wenn es regnet, wenn es geregnet hat. Die Kofstrappe. Der Einzug des Königs. Das Wachfigurenkabinet. Die Ankunft des Frühlings. Truppen-durchmarsch. Feierlichkeit am Geburtstage des Königs. Mein Wohnzimmer. Der Marktplatz in unserer Stadt.

Zu freien Vorträgen wurden Berichte aus der Privatlectüre benutzt.

Dritte Klasse A. u. B. I. Arbeiten zur schriftl. Correctur.

a) Erzählungen, mit vorwaltender moralischer Tendenz. Lohn der Treue. Eile mit Weile (launig), nach Lichtwehrs Thier und Menschen schließen zc. Erlebnisse auf einer Ferienreise. Der zufriedene Handwerker. Es ist nichts so fein gesponnen, kommt doch endlich an die Sonnen. Der geheilte Patient (scherzhaft). Der glückliche Bauer, nach Claudius. Nachtheile der Bergeslichkeit, erläutert

durch Beispiele. Der Gerichtstag der Thiere. Bestrafte Schmähsucht. Mittheilungen aus einem Ferientagebuche. Der Kampf mit dem Drachen, nach Schiller. M. Curtius. Der Treue Lohn. Die Hermannsschlacht. Fabrication des Papiers. Bericht über die Privatlectüre. Pipin der Kurze. Der Sitz unter der Linde. Der verlorne Sohn. Joseph in Aegypten. Schlacht bei Salamis. Camillus befreiet Rom. Das große Loos (Meister Tim). Geistesgegenwart eines Soldaten. Wunderbare Rettung. Gottes Gericht. Die Neue. Der Teufel ist los. Der Gerne-groß. Die Schildwache. Der Schäfer. Die braven Soldaten. Die vier Brüder (Jahreszeiten). Riese Wind, selbsterfundenes Märchen.

b) Beschreibungen. Der Königstiger. Das Schaaf. Der Storch. Der Hamster. Kurze Lebensbeschreibung. Ausführliche Beschreibung einer Wohnstube. Die Kage. Die Schlittenfahrt. Die Turnanstalt im Waisenhause. Der rothe Thurm in Halle. Ein Sonntagsbesuch auf dem Bahnhof. Der Jahrmarkt. Beschreibung eines Hauses, einer Mühle, eines Landhauses, des Franckenplatzes. Die Ankunft des Sohnes, als Fortsetzung des 70. Geburtstages. Der Abschied vom Vaterhause. Beschreibung des Weges von Halle nach Kröllwitz. Der Christabend. Beschreibung meines Wohnorts.

c) Schilderungen. Der Spaziergang an einem Maimorgen. Die Versteigerung. Gedanken und Gefühle am Abend eines (bestimmten) Tages. Der Wanderer auf dem Berge. Aus der Blumenlese, mit eingewebten Naturschilderungen. Die Landschaft vor, bei und nach dem Gewitter (nach Krummacher). Die Reise in die Heimath. Der Morgen auf einem Berge. Die Parade. Der Eislauf. Ein festlich verlebter Tag. Der Erntekranz. Der 1. Mai. Die Ueberschwemmung. Der Spaziergang nach dem Gewitter. Eine Maimondnacht. Aufzug der Bürgerwehr, nach S. Kerner. Die Flucht durch die Wildniß. Der Abend. Ein Tag, der Abend auf dem Lande. Sonntag Nachmittag.

d) Briefe. Gratulation an einen hohen Gönner. Nachrichten vom Tode eines Freundes. Veranstaltungen zu einem Geburtsfeste. Ein junger Deconom bietet sich seinem Principal an. Bitte an einen Amtmann um Geld. Der freie Nachmittag. Geschäfts-Briefe und Geschäftsaufsätze.

e) Abhandlungen. Das Nachdenken über sich selbst als wirksames Beförderungsmittel der Tugend. Wozu ermuntert der Gedanke an die Flüchtigkeit der Zeit? Was lernen wir am Sterbebette eines Sünders? Wie äußert sich die Dankbarkeit der Kinder gegen ihre Eltern? Welche Vorsicht muß man beobachten bei der Wahl seiner Vergnügungen? Ueber den Nutzen des Turnens. Warum ist die Bescheidenheit besonders eine Zierde der Jugend? Wer war größer, die Athener

oder Spartaner? Kenntnisse der beste Reichthum. Das Leben gleicht einer Reise. Der Greis, verglichen mit dem Winter. Ueber die Arbeitsamkeit. Wie benützt man die Ferien zweckmäßig? Warum verdient Karl der Große den Beinamen des Großen? Die edelsten Freuden des Jünglings. Die Annehmlichkeiten des Landlebens. Der Nutzen des Glases. Lobrede auf Columbus. Selbstgespräch des Columbus beim Antritt seiner Entdeckungreise. Vorzüge des Fußreisens. Wie feiert man seinen Geburtstag auf die würdigste Weise? Der Nutzen der Gewitter. Gedanken beim Anblick eines abgemähten Getreidefeldes. Der goldene Mittelstand. Feier des letzten Jahresabends. Warum sollen wir arbeiten? Zwischen heute und morgen liegt eine große Frist. Wie ehren wir das Alter? Weshalb ist uns die Heimath so lieb? Geben ist seliger, denn Nehmen. Werth der Armuth. Aussaat und Ernte, ein Bild des Lebens. Die Maiblumen. Inwiefern veranschaulicht uns die Parabel vom verlorenen Sohn die vier Stücke der Buße? Warum ist der Böse stets unglücklich? Warum sind zeitliche Güter nicht der beste Reichthum? Inwiefern ist die Einsamkeit ein Mittel, uns in der Tugend zu fördern? Wodurch kann man sich vor Krankheit hüten? Warum ist die Ausbildung des Gedächtnisses so wichtig? Warum ist das Lügen so schädlich? Gedanken und Gefühle beim Jahreswechsel. Inwiefern kann man Gott aus der Natur erkennen? Nutzen der Schifffahrt, des Eisens, der Gans. Werth der Gesundheit. Wozu soll uns die Güte Gottes ermuntern? Warum feiern wir Luthers Todestag? Erinnerung an die Ferien. Gefühle am Herbstabend. Was ist wahre Vaterlandsliebe. Folgen der Trunksucht. Nutzen der Naturgeschichte. Die Schildwache am Christabend. Nutzen des Pferdes, des Ackerbaues. Wichtigkeit geographischer Kenntnisse. Welches ist die schönste Jahreszeit? Werth der Jugend. Wodurch sind die Römer das mächtigste Volk ihrer Zeit geworden? Warum verlangt man von der Jugend Bescheidenheit? Weshalb ist das Weihnachtsfest das beliebteste? Welche Wichtigkeit hat der Handwerkerstand? Folgen der Entdeckung von America.

II. Freie Vorträge.

a) Erzählungen. Kurze Lebensbeschreibungen von Leo X., Wallenstein, Mozart, Körner, Forster, Copernicus, Cook, A. H. Franke, Gneisenau, P. Gerhard, Kleist, Justus Jonas, Gesner, Gellert, Luther, Klopstock. Hannibals letzte Schicksale. Cäsar, Alcibiades, Pericles, Themistocles, Pycurg, Solon, Socrates, Attila. Erzählungen aus der griechischen und römischen Mythologie: Jupiter, Minerva, Vulkan, Pluto und Proserpina, Neptun, Mars, Ceres. Die Sagen von Prometheus, Hercules, Perseus, Theseus, Castor und Pollux. Der

Tartarus. Der Untergang der Hohenstaufen. Napoleon vor Moskau. Die Zerstörung Magdeburgs. Wallensteins Tod. Zerstörung Trojas, Merico's durch Cortez. Sicilianische Vesper. Schicksale eines Verirrten. Die Jungfrau von Orleans. Veranlassung zu den Kreuzzügen, deren Folgen. Eroberung Constantinopels durch die Türken. Wilhelm Tell. Kampf der Tyroler gegen die Franzosen. Peters des Großen Jugend. Muhamed. Züge von Vaterlandsliebe. Bonifacius. Cäsars Tod. Karls V. letzte Lebensjahre. Alba's Frühstück zu Rudolfsstadt. Rudolph von Habsburg. Das Abenteuer im Walde. Der Epheu und die Eiche. Das Flämmchen. Reiseabenteuer eines Landpastors, nach Kerner. Der alte Soldat. Der Nachtwächter. Die Hinrichtung. Komische Erzählungen. Das Riesenspielzeug. Der Bettler und sein Hund, nach Chamisso. Das Türkenstecherdt, nach Freiligrath. Der treue Freund, nach Schiller's Bürgschaft. Der Landsknecht. Des Riesen Fall, als Schluß des Gedichts: die Riesen und die Zwerge.

b) Beschreibungen. Haifisch, Strauß, Hamster, Wolf, Giraffe, Klap-
perschlange, einzelne Hausthiere. Der Hund auf Kamtschatka, die Hunde auf dem
St. Bernhard, die Diamantenwäsche in Hinterindien, Ebbe und Fluth auf dem
Meere, Bau des Thees, Beschaffenheit des Meeresbodens, die Steppen America's,
Gewinnung des Zimmts, Perlfischerei auf Ceylon, Fata Morgana, Elephanten-
jagd in Hindostan, Gewinnung des Schwefels, Fang der Eidergans, Eigenthüm-
lichkeiten des Meeres. Die Salzwerke zu Halle. Eine holländische Windmühle.
Eine Wassermühle. Die Tigerjagd. Die Stadt Halle von der Mittagsseite. Na-
turmunder der Insel Island. Der Bergbau im Mansfeldschen. Mein Stübchen.
Die Taschenuhr. Ein Geburtstag. Der Spaziergang über den Christmarkt. Das
unvorsichtige Spiel. Egypten, nach Welter. Ein Gemälde aus der Ausstellung.
Soldatenleben, nach Venau.

c) Schilderungen. Gedanken und Gefühle beim Anblick einer großen
Stadt, eines Schiffes. Das Kirchweihfest. Die Heuernte. Das Leben in der
Dorfschenke. Der Landmann im Herbst. Das Scheibenschießen. Das eleusinische
Fest. Der Fackelzug. Die Jubelfeier. Umsturz eines Postwagens. Die Verklei-
dung. Feuerlärm. Wassernoth. Ausbruch des Vesuv's. Alpenleben. Die Aus-
wanderer. Der erste Spaziergang nach einer Krankheit. Lebensgenuß des Vol-
kes in Neapel, nach Göthe. Der vom Gewitter überraschte Spaziergänger. Herr
Tobias Witt. Der geschäftige Müßiggänger. Aussicht von der Bergchenke. Ita-
lien. Ritt auf den Wolken. Seesturm. Die Auswanderung nach der Lüneburger
Haide. Sonntagsfreuden. Der Herbstabend.

d) Abhandlungen. Nutzen und Schaden des Windes. Für wen nehmen wir Parthei in den punischen Kriegen, und warum? Vergleichung der Sitten der Römer vor und während der punischen Kriege mit denen zur Zeit des Augustus. Die Folgen der punischen Kriege; ihr Einfluß auf die Sitten der Römer. Der Mensch muß nicht allein klug, sondern auch weise sein. Einzelne Gedichte mit Angabe einer kurzen Lebensbeschreibung des Dichters und der Anordnung des Inhalts. Die Strafe der Lüge. Maximilians Verdienste um Deutschland. Der Schein trägt. Wer nicht hören will, muß fühlen. Schuster, bleib bei deinem Meister. Wie die Saat, so die Ernte. Jung gewohnt, alt gethan. Die edelsten Freuden des Jünglings. Werth der Gesundheit. Der Müßiggang. Ende gut, Alles gut. Die Zunge hat kein Bein, schlägt aber Manchem den Rücken ein. Ueber die Privatlectüre und aus derselben. Das Loos der Könige, nach Uhland. Beurtheilung der Tiedge'schen Elegie auf dem Schlachtfelde, der Elegie von Matthison auf den Ruinen eines Bergschlosses. Schlechtes Kraut wächst überall. Gedanken eines Geigenspielers auf dem Tanzboden. Weshalb macht das Gedicht „des Wogewoden Tochter“ einen so schauerlichen Eindruck? Das Mittelalter mit unserer Zeit verglichen, nach einem Gedicht. Bescheidenheit ist der Schmuck der Jugend. Kampf des Frühlings mit dem Winter.

Zweite Klasse A. u. B. I. Arbeiten zu schriftl. Correctur.

a) Characterschilderungen. Der Weichling. Karl der Große als Kaiser. Joseph (im Vaterhause, in Egypten). Abraham. Der wahre Menschenfreund. Der Geizige und der Verschwender (Parallele). Der Neugierige und der Wisbegierige. Der Prahler. Das Soldatenleben im dreißigjährigen Kriege, nach Schiller. Die Mutter, aus dem siebenzigsten Geburtstage von Voss. Der Zerstreute (Schüler). Die neugierige Nachbarin. Robert der Jäger, oder Fridolin, nach Schiller. Der Landmann am Erntefeste. Der Apotheker aus Hermann und D. Der Frühling, ein Bild der Kindheit. Ausaat und Ernte, ein Bild des Lebens. Der Sommer, ein Bild des Jünglings. Hoffnungen sind Knospen. Charakteristik der in des Sängers Fluch vorkommenden Personen. Ch. des Sängertums nach Balladen von Göthe, Schiller, Uhland und Schlegel. (Die Balladen waren vorher in der Klasse gelesen). Die Schweizer, nach Tell, Act 1 u. 2. Der Schneiderlehrling am Sonntage. Der Citle (Schüler). Der Sonntagsjäger. Der Kaufmannslehrling am Sonntage. Don Carlos, Philipp II., Karl Moor, nach Schiller. Der zufriedene Landmann. Der Bahnwärter. Der Droschkenkutscher. Der Wilddieb. Hedwig und Gertrud. Die Familie Tells nach Tell III. 1. Der Dr-

denkriter und der Taucher. Die Frau des Küsters, Vater und Sohn, nach Voss. Die Wirthinn zum goldenen Löwen, der Apotheker, der Richter, nach Göthe. Der renommissische Schüler. Friedrich der Rothbart und seine Tochter, nach der Sage. Die treue Hausmagd, nach Voss. Jacob im Verhältniß zu seinem Bruder Esau, nach der Bibel. Der Jäger. Der reisende Commis (Weinhändler). Leiden und Freuden eines Kaufmannslehrlings. Der Hypochonder. Der Todtengräber. Der sterbende Krieger. Der Verwalter auf dem Weihnachtsmarkt. Die geschäftige Hausfrau, die liebende Mutter, nach Voss. Der treue Diener. Der lebensmüde Greis. Der Bauer auf dem Viehmarkt. Der Fleckseisenhändler. Der Dorffschulze. Der Blöde. Der Bäufische. Der vom Markt heimkehrende Bauer. Der hallische Stiefelputzer. Der junge Deconom. König Saul. Die drei Hauptgefangenen, die gefangenen Frauen, nach Schorns Gemälde „die Wiedertäufer“. Arnold Melchthal, Tells Knaben, Tells Gattinn, Getrud, nach Schiller. Der Bär unter den Menschen (komisch). Die tugendsame Hausfrau, nach Salomo. Die Königin Elisabeth, M. Stuart, nach Schiller. Der Ungebildete in vornehmer Gesellschaft. Der Schüler, wie er sein soll.

b) Dialogue. Der Soldat und der Bauer. Morgen und Abend unterreden sich über ihre Vorzüge. Der Kaufmann und der Gelehrte. Schwerdt und Feder. Philipp von Macedonien und Napoleon. Der Frühling und die Jugendzeit. Der Winter und das Greisenalter. Zwei Freunde: Ob Regulus recht daran gethan, daß er nach Karthago zurückgekehrt, oder nicht. Spiz und Mops. Kage und Hund. Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama. Napoleon und Friedrich der Große (Cäsar und Pompejus oder Brutus) in der Unterwelt. Gespräch des Goldes mit dem Eisen. Luther und Friedrich der Weise, oder Gustav Adolph. Der Weihnachtsmann und die Kinder (dramatisch). Zwei Schüler über Schillers Wallenstein. Zwei Schüler, von denen der eine Deconom, der andere Kaufmann werden will. Gespräch der Kinder am Weihnachtsabend. Gespräch zwischen Stauffacher und Tell auf dem Wege von Steinen nach Altorf (Einlage zw. Tell I, 2 und 3). Der franke Reiche und der gesunde Tagelöhner.

c) Monologe — eines Kriegers vor der Schlacht. Beim Anblick eines durch Feuer zerstörten Dorfes. Napoleon nach seiner Ankunft auf der Insel Elba. Der Grenadier an der Ruhestätte Napoleons auf St. Helena. Hedwig, nachdem Tell und Walthar sie verlassen haben. Auf einem Gottesacker. Beim Anblick eines Greises, der einen Säugling auf dem Arme trägt. Besorgnisse eines Jünglings, der in das bürgerliche Leben eintritt. Beim Anblick eines Reiterregiments, das in die Schlacht zieht. Cäsar am Rubicon. Regulus auf seiner Rückkehr von Rom

nach Karthago. Napoleon am Sarge Friedrichs des Großen. Am Grabe eines Todtengräbers. An Luthers Gruft in Wittenberg, oder an seiner Leiche in der Marktkirche zu Halle. Königin Elisabeth bei der Nachricht von der Hinrichtung der Maria Stuart. Der deutsche Wanderer an G. Adolpfs Denkstein. Der Droschkenkutscher. Themistocles, als er sein Verbannungsurtheil erfuhr; desgl. als vom Perserkönig in ihn gedrungen wurde, gegen sein Vaterland zu kämpfen. Stauffacher vor seiner Unterredung mit Gertrud, (Tell I. 2.). Hedwig, nachdem Tell und Stauffacher sie verlassen haben (Einl. nach Tell III, 1). Der einsame Postreisende gegen Mitternacht in der Sylvesternacht. Der alte General am Grabe seines Schlachtrosses. Der Briefträger beim Sortiren der durch ihn zu bestellenden Briefe. Ein Jüngling, über die Wahl seines Berufs nachsinnend. Selbstgespräch des Verrina (Fiesk. V. 15.) Karl XII. nach der Schlacht bei Pultawa. Der Wachtposten am Christabend. Stauffacher auf dem Wege zu W. Fürst (Tell I. 3.) Der speculirende Jude. Am Geburtstagsmorgen.

d) Reden. Lobrede auf Columbus. Rede eines Vorturners bei Einweihung eines Turnplatzes. Zur Empfehlung eines Gesetzes gegen den Luxus. Socrates that recht daran, daß er die Bitte seiner Freunde, aus dem Gefängniß zu entfliehen, von sich wies. Rede Alexanders an seine Soldaten vor der Schlacht am Granicus. Rede Stauffachers an die Eidgenossen (Einlage in den Tell). Inwiefern gehört die Buchdruckerkunst zu den einflußreichsten Erfindungen? (am Guttenbergfeste). Las Casas vertheidigt die Menschenrechte der Indianer Sklaven. Hermanns Rede vor der Varusschlacht. Wie gut es sei, daß es dem Sterblichen versagt ist, in die Zukunft zu blicken. Timoleon an die Syracusaner, als er sich von den Staatsgeschäften zurückziehen will. U. Hofer fordert seine Landsleute zum Kampfe für das Vaterland auf. Ein Abiturient spricht über die Trennungen im Leben. An Schillers Geburtstage. Welchen Einfluß kann die Lectüre deutscher Dichter auf unsere Bildung haben? (bei Eröffnung eines Schüler-Lesevereins). Ueber den Nutzen wahrer Freundschaft unter Schülern. Die Wichtigkeit der Schulzeit für das Berufsleben. Scipio an seine Soldaten vor der Schlacht am Ticinus. Was muß uns bewegen, weiter zu ziehen? (Alexanders Rede am Hyphasis). Für oder gegen die Abschaffung des Fracks. Worauf gründet sich die Freundschaft unter Schülern? Lobrede auf den Esel (humoristisch). Bei der Setzung eines Denkmals für Guttenberg. Der schwarze Prinz an seine Soldaten vor der Schlacht bei Crecy. Lobrede auf den Zopf. Zur dreihundertjährigen Feier des Todestages Luthers. Der Vorturner an seine Mitturner beim Beginn eines neuen Semesters. Rede einer alten Hässin an ihre Jungen vor Eröffnung der Jagd. Der Erbauer eines Schiffs redet

redet dasselbe an, bevor es vom Stapel laufen soll. Camillus an die Römer, als sie nach Veji ziehen wollten. An die Mitschüler am Vorabend der Weihnachtsferien. Themistocles an die Griechen vor der Schlacht bei Salamis. Warum werden gute Vorsätze so oft nicht ausgeführt? Was hemmte die Römer bei Unterjochung Germaniens. Ueber Friedrichs II. wohlthätige Regierung. Napoleon an sein Herr bei seiner Abreise von Wilna. G. Adolph an seine Generale nach seiner Landung in Deutschland. Darf ein Jüngling bei pflichtmäßiger Thätigkeit um sein Fortkommen bange sein? (Abit.). Ist Peter der Große zu vertheidigen, daß er seinen Sohn Alexis hinrichten ließ? Warum ist Schiller der Dichter der Jugend? Anrede an die Wolfen. Welchen Nutzen gewähren militärische Uebungen auf den Schulen? Welches sind die Verdienste Karls des Großen um Erziehung und Bildung der Deutschen? Hannibal, das Volk zu Carthago zum Frieden ermahmend. Kann auch der Jüngling zum guten Rufe der Anstalt, die er besucht, etwas beitragen? Lobrede auf den Krieg.

II. Thematata zu freien Vorträgen und Disputirübungen.

a) Beschreibungen — einer Electrifirmaschine, Luftpumpe; einer Mühle, Fabrik u. s. w.

b) Characterschilderungen. Tell, nach Schiller, mit memorirten Belegstellen. Der Johanniter Ritter, Möros, nach Schiller. Der alte Sänger, nach Uhland. Maria Stuart, Elisabeth. Die Räuber im Arion. Der sich steigende Frevel des wilden Jägers, von Bürger. Die drei Freunde. Der Greis aus „dem letzten Abendläuten des alten Schulmeisters“. Das Leben des Kriegers. Der Meister in der Glocke. Der Graf v. Leicester. Mulay Hassan, nach Fiesko's Verschwörung. Das Soldatenleben, nach Wallensteins Lager. Die Schweizer, nach Tell I. Character Roberts im Gang nach dem Eisenhammer. Der alte Wachtmeister in Wallensteins Lager, Buttler, Mar Piccolomini, die Frauen im Wallenstein.

c) Literaturhistorisches. Arion von Schlegel. Der Graf v. Habsburg von Schiller. Vergleichung beider mit des Sängers Fluch von Uhland. Der Kampf mit dem Drachen (Schilderung nach Schiller). Der Taucher. Die Kraniche des Ibcus. Das eleufische Fest. Ueber die Glocke, den Spaziergang, den 1. und 2. Act von Tell von Schiller. Der Glockenguß. Entwicklung des Ibeenganges in der Glocke. Nachweisung der dreifachen Beziehung jedes der in der Glocke aufgestellten Lebensbilder. Welches dieser Lebensbilder hat mich am meisten angesprochen und warum? Nachweisung der in der Glocke enthaltenen Ideen in frühern Gedichten Schillers. Schuld und Strafe des Marquis v. Posa. Vergleichung der beiden Bal-

laden: Der Taucher und der Handschuh. Die Bürgschaft und Graf Eberhard der Greiner, von Schiller, nach ihren Eigenthümlichkeiten in Anlage und Darstellung. Disposition zu des Sängers Fluch. Der Taucher, von Seiten seiner sprachlichen Darstellung und der darin auftretenden Charactere. Der Handschuh, betrachtet als Nachstück zum Taucher. Der Ritter Toggenburg verglichen mit dem Gang nach dem Eisenhammer. Cassandra. Pegasus im Joche und die Vertheilung der Erde zusammengestellt. Die Macht des Gefanges. Das Mädchen aus der Fremde. Ueber den Chor. Arion von Schlegel verglichen mit dem von Tieck. Ueber die Gräber zu Ottenen von Rückert. Die Gräber zu Ottenen verglichen mit dem Kirchhof zu Ottenen von Mahlmann. Anlage und Bedeutung der Ballade „der Ring des Polykrates“. Wodurch ist die Macht des Gewissens dargestellt in „die Kraniche des Ibcus?“ Das verschleierte Bild zu Saïs. Die historische Grundlage zu Schillers Tell, nach Eschudi. Gang und Bedeutung der Handlung in Tell 1. 2. 3. Act. Wodurch ist Tell als Hauptperson des Stücks bezeichnet? Die Sage vom Kyffhäuser und ihre Bedeutung. Die Gedichte vom Kyffhäuser nach ihrem Zusammenhange. Leben und literarische Thätigkeit Schlegels und Tiecks. Inwiefern ist auch in des Sängers Fluch die Macht des Gefanges dargestellt? Graf Habsburg von Schiller, beurtheilt nach Eschudi. Wie bewährt sich die Freundschaft in der B. die Bürgschaft? Pegasus im Joche, oder der Poet und die Welt. Historische Einleitung zum Wallenstein. Warum hat Schiller Wallensteins Lager seinem Stück vorangeschickt? In welcher Verbindung steht die Episode „Mar und Thekla“ mit dem übrigen Stücke? Was erhält in der Idylle „der 70. Geburtstag“ die Spannung bis zu Ende rege? Vergleichung dieser Idylle mit „Philemon und Baucis“. Der Triumph des Sängers, nach Arion. Historisch-einleitende Bemerkungen zu Schillers M. Stuart; Relation des 1. Actes; Zusammenfassung der drei ersten Acte; über die beiden letzten Acte. Welche Bedeutung haben die Hexen in Shakespeares Macbeth? Gedankengang der vier Weltalter, nach Schiller. Der Epilog zu Schillers Glocke. Die Pyramide des Cestius, nach Platen. Erzählung der Schweizergeschichte zur Zeit Tells, nach Eschudi. Welches Land meint Tell im Gespräch mit seinem Sohne Walthar III. 3? Durch welche Motive wird Wallenstein zur Empörung gedrängt. Ueber das Verhältniß des M. Piccolomini zu Wallenstein. Die Eigenthümlichkeiten der Idylle. Welche Stellung nimmt der schweizerische Adel im Tell ein? Schilderung der Rütli-Szene.

d) Reden. Aufforderung, sich bei der Beerdigung eines ertrunkenen Mitschülers zu betheiligen. Ueber die Wichtigkeit der Sonntagschulen (in einer Bürgerversammlung). Luther, auch unser Vorbild, am Reformationstefte. Anrede an

die Nacht, — an eine alte Eiche. Ein alter Krieger an sein getödtetes Roß. Lebewohl an die heimatliche Flur. Nachruf an die fortziehenden Kraniche. Ueber Guttenberg und seine Verdienste.

e) Zu Disputationen, namentlich Synonyme. Wüste, Einöde, Wüsten, Wildniß. Stolz, aufgeblasen, eingebildet, hochmüthig, hoffärtig. Neugier und Wißbegier. Arbeitsam, geschäftig, emsig, unverdrossen. Auch, selbst, sogar. Da, als, wie, indem. Also, sogleich, schließlich. Synonyme von zornig, Dampf, Sterben, Weg. Darum, deshalb, deswegen, daher, demnach, sonach, somit, mithin, also, folglich, nun. Ursach, Veranlassung, Grund. Gefecht, Schlacht, Treffen. Abbruch, Schaden, Nachtheit, Verlust. Sprechen, reden, sagen. Die Zusammensetzungen mit „Muth“. Seele, Geist, Gemüth, Herz. Staunen, erstauen u. s. w. Neid, Mißgunst. Aergerlich, verdrießlich. Ungesund, unwohl, unpaß, unpäßig, krank, kränklich, krankhaft, siech. Unentschlossen, un schlüssig, unentschieden, ungewiß, zweifelhaft. Zwist, Zwistigkeit, Zwietracht, Zwiespalt, Uneinigkeit, Mißhelligkeit. Verdrießlich, ärgerlich, launisch, grämlich.

Das Landleben ist dem Stadtleben, — das Reisen zu Wagen ist dem Reisen zu Fuß vorzuziehen. Ueber den Werth des gesellschaftlichen Umgangs. Folgen der Kreuzzüge für die Industrie Europa's. Wer ist mehr zu beklagen, der Blindgeborne oder der Taubgeborne? Reichthum gefährdet die Tugend mehr als Armuth. Langer Friede schadet. Die Urtheile der Menschen über uns sind uns gleichgültig. Ist es lehrreicher, aus der Muttersprache in die fremde, oder aus dieser in jene zu übersetzen? Welches sind die Vorzüge der Gebirgsgegenden vor denen des flachen Landes? Die Einsamkeit ist der Ausbildung des Geistes förderlicher, als die Gesellschaft. Ist es heilsam, mit sich selbst unzufrieden zu sein? Das Schauspiel verdirbt die guten Sitten. Ruhmbegierde ist nicht zu rechtfertigen. Noth entwickelt Kraft.

f) Parallelen. Das Leben gleicht einer Reise. Der Jüngling und ein junger Fruchtbaum. Die Königstochter im Taucher und Kunigunde im Handschuh. Der Sparsame und der Geizige. Das Leben ein Traum. Die Schule ein Pflanzgarten. Der Alpenjäger von Schiller und der wilde Jäger von Bürger. Die spartanische Erziehung verglichen mit der unsrigen. Steppen und Wüsten, nach Humboldt. Macbeth und seine Gemahlinn.

g) Abhandlungen. Warum haben doch manche Menschen so wenige Freunde? Einfluß der Eisenbahnen auf den Verkehr, jetzt und später. Die Dase, ein Gemälde aus der Wüste. Was erzählt uns die Geschichte von Wallenstein und seiner Zeit? Gedankengang in Schillers Rede: Was heißt und zu welchem Ende

studirt man Universalgeschichte? Was hat die Menschheit durch die Schiffahrt und den Seehandel gewonnen?

Erste Klasse. I. Arbeiten zur schriftlichen Correctur.

Abhandlungen. Warum ist die Ballade „Leonore“ vorzüglicher zu nennen, als „der wilde Jäger?“ Die Tendenzen der letztern Ballade. Schillers Eigenthümlichkeit, seine Balladen zu schließen. Inwiefern sind Schillers Worte wahr: Nur der Irrthum ist das Leben, Und das Wissen ist der Tod? Charakteristik der einzelnen Künste, nach Schillers Huldigung der Künste. Woher das Hängen an der Heimath und die Sehnsucht in die Ferne? (psychologisch). Lebensmaxime: In welcher Lage ich auch bin, ich blicke immer zuerst zum Himmel auf, dann nieder auf die Erde, dann um in die Welt; und so lerne ich, wo wahres Glück wohnt, wo alle unsere Sorgen enden müssen, und wie wenig Grund ich habe, zu murren oder zu klagen. Inwiefern kann das Studium der Geschichte zur Vereblung unserer Gesinnung beitragen? Woher kommt es, daß wir die Fehler Anderer strenger beurtheilen, als unsere eigenen? Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Der Uebel größtes ist die Schuld. Woher kommt es, daß erst die Nachwelt großen Männern Denkmäler setzt? Warum machen die Erlebnisse der Jugend einen bleibendern Eindruck, als die der spätern Zeit? Inwiefern kann uns der Blick in die Vergangenheit trösten? Welche Gedanken erweckt in uns die Betrachtung des gestirnten Himmels? Warum ist die Erinnerung an überstandene Leiden angenehm? Der Eislauf, ein Bild des Lebens. Inwiefern nimmt das Drama in der Poesie die höchste Stelle ein? Der Ackerbau eine vorzügliche Quelle der Religiosität. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Inwiefern ist es ein Trost, Genossen im Unglück zu haben? Wie kann man sich am besten einen guten freien Vortrag aneignen? Warum sind so viele Menschen mit ihrem Berufe unzufrieden? Welche Sprichwörter dienen zur Beschönigung des Unrechten? Was gewährt uns der Umgang mit der freien Natur? Der Naturfreund und der Pedant, Dialog nach Faust und Wagner. Die Sprache des scheidenden Herbstes. Es ist besser Unrecht leiden als Unrecht thun. Herzliche Wünsche sind keine leeren Worte. Warum soll man auch seine Muttersprache gründlich studiren? Doppelt unglücklich ist wer glücklich war. Nichts ist schwerer zu tragen als eine Last von guten Tagen. Verbotene Früchte schmecken süß. Warum ist der Heimathlose so unglücklich? Warum soll man auch den Schein des Bösen meiden? Ueber Emilia Galotti: Darlegung der Deconomie des Stückes. Warum läßt der Dichter auch die Gräfinn Orsina auftreten? Darlegung der Exposition nach dem 1. Act. Der Tod der Virginia zu-

sammengestellt mit der E. G. Warum tödtet Doardo seine Tochter? Ist der Dichter auch gegen Marinelli gerecht? Gespräch des Malers mit dem Prinzen im 1. Act mit Bezug auf die Malerei. — Inwiefern dient das Trauerspiel zur Reinigung der Leidenschaften? Das Wesen des Tragischen. Wie wirkt das Tragische? Das Wesen des Komischen. Wie wirkt das Komische? Worin besteht das Wesen der Sprachfähigkeit beim Menschen? Wie unterscheidet sich die französische Tragödie von der deutschen, mit Benutzung von Lessings Dramaturgie und de l'Allemagne p. M. Staël. Wie hat Lessing in seinem Nathan den Wocaccio benutzt? Wie hat der Dichter in dem Drama „die Räuber“ gegen Carl Moor (Franz Moor, den alten Moor) Gerechtigkeit geübt? Inwiefern ist in den zu Anfang des Tell stehenden Liedern der Nationalcharacter der Schweizer geschildert? Wie greift die Episode von Rudenz und Bertha im Tell in die Entwicklung des ganzen Stückes ein? Die mancherlei Thränen, welche auf Erden geweint werden. Die Noth die Lehrerin des Lebens. Die verschiedenen Anredeweisen im Deutschen und ihre Bedeutung. Darf ein Gedicht dunkel sein? Wen die Götter lieben, der stirbt früh. Wer nicht geschlagen wird, wird nicht erzogen. Das Meer ein Bild des menschlichen Herzens. Der Geduldige ist besser, denn ein Starker, und wer seines Muthes Herr ist, besser, als der Städte zerbricht. Geld verloren, Etwas verloren; Ehre verloren, Viel verloren; Gott verloren, Alles verloren. Der Dichter im Conflict mit der Welt, dargestellt am Beispiel Tasso's, nach Göthe's Drama. Wie hat Göthe im Tasso exponirt? Der Weltmann, dargestellt nach Göthe's Tasso. Wer hat ein Vaterland? Inwiefern ist die Forderung der Einheit der Zeit (des Ortes) bei einem Drama grundlos? Inwiefern können auch Gemälde auf unsere Sittlichkeit wirken? Wie hat der Dichter in Iphigenia auf Tauris exponirt? Wodurch ist Iphigenia auf Tauris so unglücklich? Wodurch wird Drestes geheilt? Warum hat der Dichter dem Drestes den Pylades zur Seite gestellt? Ist auch Thoas eine tragische Figur? Welche Umstände begünstigten im Mittelalter die Poesie? Welchen Nutzen hat das Uebersetzen aus einer fremden Sprache in die Muttersprache? Das scheidende Mittelalter, dargestellt nach Götz v. Berlichingen. Versuch einer Rechtfertigung Göthe's gegen Schiller wegen seines Egmont. Inwiefern wird der Character eines Volks durch seine Geschichte bestimmt? Wie wird sich der Gemein Sinn unter Schülern äußern? Wie kann Gemein Sinn unter Schülern gefördert werden? Warum ist der Gemein Sinn auch unter Schülern zu fördern? Unter welchen Bedingungen ist die Bühne eine moralische Anstalt zu nennen? Warum studirt man Geschichte? Lessings Verdienste um das Drama. Hat Lessing Recht, wenn er von sich selbst sagt: Ich bin kein Dichter? Arbeit heißt die edle Schmiede,



Und Muth der edle Schmied, Und Noth der Knecht, der nimmer müde Die sturm-
gefüllten Bälge tritt. Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend
emporstrebt; Schließt sich der Eine dir zu, thut sich der Andere dir auf; Handelnd
erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend; Wohl ihm, den sein Geschick lie-
bend auf beiden geführt. Der Siege göttlichster ist das Bergeben. In deiner Brust
sind deines Schicksals Sterne. Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie
fortzeugend Böses muß gebären. Wodurch ist Schiller der beliebteste unter den
deutschen Dichtern geworden? Wodurch wird der Character eines Menschen ausgebil-
det? Wie unterscheidet sich die dichterische Betrachtung der Natur von der wissen-
schaftlichen? Unrecht Gut gedeihet nicht. Trost der Hoffnung. Die Hoffnung in
den verschiedenen Lebensaltern, nach einem Spruche Schillers. Wie würde es auf
der Erde aussehen, wenn es keine Reibung gäbe? (humoristisch). Die Eiche, der
Abler, das Gebirge; Nebeneinanderstellung der Betrachtung eines Naturkundigen
und eines Dichters. Was macht Tasso so unglücklich? (nach Göthe). Die beiden
Leonoren, nach Göthe's Tasso. Warum hat die neuere Zeit kein volksthümliches
Epos? Was zieht die Menschen ins Theater? Welchen Einfluß hat das Theater
auf das öffentliche Leben? Was soll im Drama die Scenerie wirken?

Es mögen hier noch die zu Abiturientenarbeiten gewählten Themata
folgen: Wie wird sich die Bescheidenheit eines Jünglings äußern? Welchen Einfluß
hat das Studium auf die Gesinnung des Menschen? Inwiefern kann der Mensch
seine Zukunft voraussehen? Warum empfiehlt die Bescheidenheit gerade den Jüng-
ling so sehr? Inwiefern ist die Religion die Quelle aller Sittlichkeit? Geringes
ist die Wiege des Großen. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Welchen Einfluß
hat die Natur des Landes auf den Character des Volks? Inwiefern gehören Geo-
graphie und Geschichte so eng zusammen?

Die Geschäftsaufsätze, die vorzugsweise in jechlichem Sommersemester an-
gefertigt wurden, übergehen wir.

II. Freie Vorträge*).

a) Characterisirung von Dichtern. Vergleichung Matthissons und
Salis. Schiller über Matthisson. Platens Leben. Abriß von Schillers Leben.
Ueber Lessings Leben und Wirksamkeit. Der Dichter, dargestellt nach den Gedichten:

*) Die Schüler erhielten zu Anfange jechlichen Semesters gewisse Themata und die zu ihrem
Studium nöthigen Bücher.

Theilung der Erde und Pegasus im Joche. Th. Körners Leben und Wirken. Lessings Ansichten über das Verhältniß der Poesie zur Malerei, nach Laocoon. Verdienste Luthers um die deutsche Sprache. Guttens Leben. Wolfram v. Eschenbach (und sein Parival). Hartmann v. der Aue (und sein Iwein). Walther v. der Vogelweide. Ueber Winkelmann. Lenau. Platen als Lyriker. Heyne als Dichter (characterisirt durch sein Buch). Hans Sachs nach seiner literaturhistorischen Bedeutung (nach Göthe). Voß als Idyllendichter. Bürger als Balladendichter. Carlyle's Urtheil über Schiller. Hallers Leben (und Dichtungen). Platen als Lustspielsdichter. Kleist, nach seinen Werken geschildert. Höpff. Klinger. Gellerts Bedeutung für die Literatur. Gottsched und die Schweizer. Lessing als Patron der Juden. Byrons Leben. Göthe's Jugendleben. Seine Entwicklung vom Götze zum Egmont. Lessings Jugend. Schillers Leben bis zu seiner Flucht aus Stuttgart. Freiligrath, nach seinen Gedichten. Bulwer und Scott als Gegenbilder zu Schiller und Göthe.

b) Characterisirung einzelner Helden aus deren Schriften.
 Leonore. Die Jungfrau v. Orleans. Egmont, mit Berücksichtigung von Schillers Recension. Maria Stuart. Hamlet, mit Benutzung Göthe's. Max und Thekla. Wallenstein. Iphigenia. Octavio Piccolomini. Philipp II. Julia, aus Romeo und Julia. Buttler, in seinem Verhältniß zu Wallenstein. Tell. Der Gegensatz zwischen Faust und Wagner. Burleigh. Marie Stuart und Elisabeth in ihrem Character zusammengestellt. Faust von Göthe und Manfred von Byron. Verhältniß des Don Carlos zum Marquis Posa. Chriemhildens Character und Verhältniß des Don Carlos zum Marquis Posa. Chriemhildens Character und Schicksal. Macbeth und seine Frau. Ludwig XI. nach Quintin Durward. Was treibt Faust zum Selbstmord und was rettet ihn? Nathan der Weise (in Beziehung auf Lessings Character). Oboardo und Marinelli. Turanitsch und Ezriny von Körner. Siegfried. Die Personen aus Wallensteins Lager als Repräsentanten der verschiedenen Stände. Ezriny. Marinelli. Hilbebrand, nach dem Amelungenliede. Ist Nathan ein wirklicher Jude? Max und Wallenstein als Gegenbilder von Schiller und Göthe. Hat Brutus im „Cäsar“ sein Schicksal verdient? Shylok und Antonio im Kaufmann von Venedig. Marinelli und der Prinz.

c) Characterisirung einzelner Dichtungen und ganzer Werke.
 Die Worte des Glaubens und die Worte des Wahns von Schiller, zusammengestellt. Parival nach San-Marte. Des Mädchens Klage und der Jüngling am Bach von Schiller. Die Ideale. Der Pilgrim und die Sehnsucht von Schiller. Die Glocke. Vergleichung der beiden Vaterunser von Klopstock und Mahlmann. Cassandra und das verschleierte Bild zu Sais. Prometheus und die Grenzen der



Menschheit von Göthe. Die Harzreise im Winter von Göthe. Der wilde Jäger und Leonore. Das eleufische Fest und der Taucher. Der Erbkönig und der Fischer, dazu Apels Ap. Pipin der Kurze von Streckfuß und Baur. Des Sängers Fluch von Uhland und die Säger von Göthe. Des Jägers Abendlied und an den Mond von Göthe. Hermann und Dorothea, Ges. 7. 8. 9. Wallensteins Tod, Act 1. Tendenz der Räuber. Rabale und Liebe. Vaterländische Oden Klopstocks. Idee des Göt v. Berlichingen. Eigenthümlichkeit der Braut v. Messina. Uhlands Balladen in Bezug auf Karl den Großen. Die verlorne Kirche von Uhland. Emilia Galotti. Sophocles Trachinierinnen und Electra. Monolog Hamlets. Wingolf von Klopstock. Dem Allgegenwärtigen von dems. Der Eislauf, die Frühlingsfeier von dems. Monolog Tell's. Die Zueignung von Göthe und der Abschied vom Leser von Schiller. Ueber Ursprung, Wesen und Wirken der Poesie, nach Gedichten von Schiller. Der Corsar von Byron. Klein Roland und Roland der Schildträger. Der Traum von Uhland und der Erbkönig, verglichen mit einem Gemälde in der Ausstellung. Anlage, Eigenthümlichkeiten des Tauchers. Die Art der Schilderungen in den Balladen von Schiller, Uhland und Freiligrath. Uhlands Gedichte, die sich auf den Tod beziehen. Der Erbkönig, Todtentanz und die wandelnde Glocke. Die Kinder, sie hören es gerne, das Bergschloß, von Göthe. Einleitung zu Parival. Der Schluß von Leonore und dem Taucher (vom wilden Jäger) verglichen. Chamisso's corsische Gedichte. Ueber den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten, nach Schiller. Der Taucher und der Ordensritter. Das Bild des Lebens von Salis. Erste Scene aus dem Faust. Die ideale und wirkliche Osterfeier in ihrem Gegensatz, nach Göthe's Faust. Bedeutung der Wahlverwandtschaften. Fiesko. Zusammenhang und Bedeutung der drei Vorspiele vor Faust. Die Trilogie von Sophocles. Der Gefangene von Chillon von Byron. Inwiefern wird der Gang der Handlung im Hamlet durch dessen Unentschlossenheit bestimmt? Epilog zu Schillers Glocke. Das Nibelungenlied. Das Verschwinden des Ritterthums, mit Rücksicht auf Egmont. Salasy Gomez von Chamisso. Heinrich der Vogler und die beiden Musen von Klopstock. Derselbe an Ebert und an Gieseke. Gedichte der ersten Periode Schillers. Zusammenstellung mehrerer Epigramme und satyrischer Gedichte von Göthe. Die Schwabenstrolche und Eberhard der Rauschbart von Uhland. Das Lied an die Freude. Plan des Liedes von der Glocke. Der 70. Geburtstag von Wos. Warum läßt Schiller den Parricida in seinem Tell auftreten? Das Tragische im Philoctet. Freiligraths Gedichte. Das Schachspiel, von Herder. Religiöse Oden von Klopstock. Der Kaiser und der Abt von Bürger. Minna v. Barnhelm. Inwiefern ist Göthe in seinem Hermann und Dorothea über das Familienleben

leben hinausgegangen? Was versöhnt uns mit Maria Stuart? Warum hat sich der Dichter der Jungfrau v. Orleans nicht an die Geschichte gehalten? Die Frithjofsage von Tegner. Inwiefern erinnert Minna v. Barnhelm an den siebenjährigen Krieg? Gudrun. Anlage der Miß Sara Sampson. Gedankengang von Lessings Laocoon. Inwiefern erfüllt die Jungfrau von Orleans ihre Sendung? Vom Gebrauch der Thiere in der Fabel, nach Lessing. Ist die Episode von Max und Thekla im Wallenstein vollendet oder nicht? Luise v. Böß. Ueber Lenau's neuere Gedichte. Sachsens Kobolde und andere Geister, nach Sommer. Auerbachs Dorfgeschichten. Vergleichung der drei Bearbeitungen von Götz v. B. König Karls Meerfahrt. Das Unnatürliche im Oid, das durch die Einheiten herbeigeführt ist. Das Charakteristische in Döbels Reisen. Was in Göthe's Gesprächen mit Eckermann über Faust steht. Ueber E. Sue's Werke. Marino Faliero von Byron. Wie unterscheidet sich Volkspoesie und Kunstpoesie? Die Huldigung der Künste. Unterschied des englischen und französischen Dramas in Bezug auf Geistererscheinungen, nach Lessings Dramaturgie. Die bezauberte Rose. Welche Beziehung hat der Roman „Werthers Leiden“ zu Göthe's Leben? Ueber das Erhabene, nach Schiller. Warum ist Tell nicht mit auf dem Rütli? Die Einheit der Handlung im Tell. Das Ritterthum nach Parival. Lenau's Polenlieder. Uhlands Romanzen. Nibelungenlied. Aus dem Schutt von Grün. Die verhängnißvolle Gabel von Platen. Die Schicksalstragödien (Ahnfrau, Schulb, 24. Februar). König René's Tochter. Faust, ein Puppenspiel von Simrock. Lear. Die Gruppe des Laocoon (Dichter und Bildhauer verglichen nach Lessing). Die Karlschüler. Das Umelungenlied von Simrock. Oberon. Hebräische Melodien von Byron. Die Räuber in Bezug auf Schillers Character. Valentine als Ausdruck der Gegenwart. Die Einheit im Oberon. Der Mann im Monde von Hauff, zur Critik Clarens. Werther ein Abbild Göthe's. Inwiefern schildert Göthe im Werther die Krankheit seiner Zeit? Max Piccolomini ein Bild Schillers. Verschiedene Gestaltung der Faustsage bei Göthe, Klinger und Lenau. Das Charakteristische in Auerbachs Dorfgeschichten. Welche Bedeutung hat der Reim für die moderne Poesie? Ist der Schluß von Göthe's Egmont zu billigen?

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß in sämtlichen Klassen zu den freien Vorträgen auch mündliche Berichte der Schüler über ihre Privatlectüre und deren Inhalt benutzt wurden.

IV. **Lehrplan.**

Zwar dürfte es an der Zeit sein, für den im Programm 1846 zum letzten Male gegebenen Lehrplan den der neuen Klassenordnung zu Grunde gelegten hier ausführlich mitzutheilen. Da indessen der Raum dazu gebricht, so müssen wir uns diese Mittheilung für das nächste Jahr vorbehalten und wollen uns hier nur auf eine gedrängte Skizze beschränken.

A. Religion. V B. Eigenschaften Gottes; 1. Hauptstück. V A. Repe-
tition des 1. Hauptstücks; 1. Artikel und 3. Hauptstück. IV B. 2. und 3. Ar-
tikel, 3. Hauptstück. IV A. 4. und 5. Hauptstück. Festcyclus. III B. Glaubens-
lehre. III A. Sittenlehre. II B. Bibelfunde des N. T. II A. Bibelfunde des
N. T. I A. und B. Geschichte der christlichen Kirche. *)

B. Mathematik. IV B. Planimetrie. Vorbegriffe. Grundsätze. Von der
geraden Linie, Kreislinie, von Winkeln und Parallellinien; von den ebenen Figu-
ren im Allgemeinen und den Dreiecken, namentlich deren Congruenz, im besondern.
IV A. Fortsetzung. Von den Vielecken im Allgemeinen und den Parallelogrammen
im Besondern; von den Linien und Winkeln beim Kreise. III B. Fortsetzung.
Figuren in und um den Kreis. Geometrische Proportionslehre. Ausmessung ge-
radliniger Figuren. — Arithmetische Grundbegriffe. Von den Summen und Un-
terschieden, Producten und Quotienten. III A. Von der Ähnlichkeit der Figuren,
den Proportionen beim Kreise und der Rectification und Quadratur desselben. —
Elemente der Zahlentheorie. Von den Verhältnissen und Proportionen. Elemente
der Algebra. Potenzen und Wurzeln mit ganzen positiven Exponenten. II B. Go-
niometrie. Ebene Trigonometrie. — Potenzen und Wurzeln mit irgend welchen
Exponenten und Grundzahlen. Logarithmen. Algebraische Gleichungen des 1. Gra-
des. II A. Erster Theil der Stereometrie. — Gleichungen des 2. Grades. Pro-
gressionen. I A. B. Zweiter Theil der Stereometrie, sphärische Trigonometrie,
analytische Geometrie. — Algebraische Analysis.

C. Pract. Rechnen. V B. Vorübungen der Brüche; Addition und Sub-
traction derselben mit unbenannten und benannten Zahlen. V A. Die vier Spe-
cies mit Brüchen in unbenannten und benannten Zahlen. Resolution und Reduc-
tion. IV B. Regelbetri und Zeitrechnung. IV A. Proportionen und Zinsrechnung
mit Anwendung der Regelbetri. III B. Decimalbrüche, Wiederholung der Propor-
tionen, Zinsrechnung und Regelbetri mit indirecten Verhältnissen. III A. Gesell-

*) Da I A. und B. combinirt sind, so ist der Cursus in allen Lectionen derselben jährlich.

schafts- und Mischungsrechnung. II B. Termin-, Münze-, Agio- und Disconto-
rechnung. II A. Curs- und Wechselrechnung. I A. B. Repetition der frühern
Rechnungsarten.

D. Naturgeschichte. V B. Der Mensch. Affen, Fledermäuse, Raubthiere
(propädeutisch). V A. Die übrigen Rückgrathiere und das Wichtigste von den Gli-
edertieren (propädeutisch). IV B. und A. Botanik (im Sommer, propädeutisch). III B.
Zoologie. Der Mensch. Die Säugethiere und Vögel. III A. Fortsetzung. Das Uebrige
bis zu den Bauchthieren. II A. u. B. Im Sommer: Botanik; im Winter: Minera-
logie. I A. B. Geognosie. Repetition der Naturgeschichte.

E. Physik. III B. Mechanik fester Körper. III A. Flüssige Körper II B.
Statik bis zum Schwerpunkt. II A. Einfache Maschinen, bis zur Statik der
flüssigen Körper. I A. B. Imponderabilien.

F. Chemie. II B. Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Phosphor, Schwe-
fel. II A. Die Halode, die wichtigsten Metalle. I A. B. Die wichtigsten Ver-
bindungen der Metalle. Organische Chemie. Laboratorium.

G. Deutsche Sprache. V B. Sprachlehre: Artikel, Hauptwort, Für-
wort, Eigenschaftswort. Orthographische Regeln. Briefe und Erzählungen. Lese-
übungen. V A. Die übrigen Redetheile, excl. das Zeitwort. Interpunctiionsregeln.
Briefe und Erzählungen. Leseübungen. IV B. Repetition der orthogr. und Inter-
punctiionsregeln. Das Zeitwort. Beschreibungen und Schilderungen in Briefform.
IV A. Repetition der Sprachlehre. Briefe mit Schilderungen und Beschreibungen.
Analyse. III B. Beschreibungen und Schilderungen. Briefe mit Titulatur. Ord-
nung der Gedanken. Analyse. Freie Vorträge. III A. Anleitung zu Dispositio-
nen. Abhandlungen. Kleine Geschäftsaufsätze in Anzeige- und Briefform. Ana-
lyse. Freie Vorträge. II B. Metrik. Redefiguren. Aesthetische Eigenschaften des
Styls. Characterschilderungen. Dialoge. Analyse. Freie Vorträge. II A. Poe-
tif. Reden. Beschreibungen complicirter Gegenstände. Disputirübungen. Analy-
sirende Lectüre. Freie Vorträge. I A. B. Repetition der Styllehre, Metrik und
Poetik. Geschäftsstyl. Literaturgeschichte. Freie Vorträge.

H. Französische Sprache. V B. Etymologie. Leseübungen, Haupt-
wort, avoir und être, Eigenschaftswort, Zahlwort. V A. Fortsetzung. Fürwort,
sämmliche Klassen der Zeitwörter. Leseübungen. IV B. Repetition der beiden
vorigen Pensen. Wortfolge. Viel Vocabeln. Memorirübungen. IV A. Beendi-
gung der Etymologie. Unregelmäßige Zeitwörter. Umstandswörter. Memorirübungen.
Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche, und umgekehrt. III. B. Repeti-
tion der ganzen Etymologie. Syntar bis Eigenschaftswort incl. Version und Re-

troversion. III A. Repetition der Syntax und Fürwörter. Version und Retroversion. II B. Repetition alles Vorigen in französischer Sprache. Freie Arbeiten. Version und Retroversion. II A. Beendigung der Grammatik, in franz. Sprache. Version und Retroversion mit grammatischen Excursen. I A. B. Erstrebung der Unterschiede zwischen französischer und deutscher Sprache in Uebersetzungen, freien Arbeiten, Styllehre und Disputirübungen. Abriss der französischen Literaturgeschichte.

I. Englische Sprache. III. Etymologie. Uebersetzen. II. Wiederholung der Etymologie. Syntax. Uebersetzen. I. Wiederholung der Syntax in englischer Sprache. Uebersetzen eines Classikers. Freie Arbeiten.

K. Lateinische Sprache. V B. Die Declinationen nebst den wichtigsten Genusregeln. Adjectivum. Sum. Verbum activum. V A. Pronomen. Numerale. Verbum passivum. Verba anomala. IV B. Repetition der vorigen Pensén. Adverbium. Einfache Sätze über die Casus nach Gröbel. IV A. Der Gebrauch der Casus, abweichend vom Deutschen. Lesebuch. III B. Repetition des Bisherigen. Cornel. III A. Die Modi. Cornel. II B. Befestigung der Regeln über Casus und Modi. Cäsar. Extemporalia. II A. Beendigung der Syntax. Cäsar und Doid. Extemporalia. I A. B. Grammatische Uebungen. Cursorische Lectüre des Cäsar, statarische des Virgil.

L. Geographie. V B. Erklärung geographischer Begriffe nebst Orientirung auf der Karte. Festland. Meer. Inseln. Landseen. Meerengen. Halbinseln. Landengen. Gebirge. V A. Fortsetzung. Flüsse. Sonnensystem. Der Mensch. Regierungsformen. IV B. Topik. Europa. IV A. Fortsetzung. Die außereuropäischen Welttheile. III B. Physische und politische Geographie. Asien und Australien. III A. Fortsetzung. Afrika und Amerika. II B. Fortsetzung. Deutschland nebst Anhang. II A. Schluß. Die außerdeutschen Länder Europa's. I A. B. Repetition der gesammten Geographie.

M. Geschichte. V B. Geschichte in Gruppen und Biographien. Alte Geschichte bis Alexander dem Gr. incl. V A. Fortsetzung. Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. IV B. Fortsetzung. Mittlere Geschichte bis zur Reformation. IV A. Schluß. Neuere Geschichte bis zur Gegenwart. III B. Ausführlicher Cursus in verbindender Form mit Berücksichtigung der Chorographie und der Culturverhältnisse. Wie in V B. III A. Fortsetzung. Wie in V A; außerdem die mittlere Geschichte bis Heinrich I. excl. II B. Fortsetzung. Bis zum Anfang des dreißigjährigen Krieges. II A. Schluß. Bis 1806. I A. B. Repetition der alten, mittlern und neuern Geschichte; außerdem die neueste und brandenburgisch-preussische Geschichte.

Ueber Zeichnen, Schreiben und Turnen können hier die Andeutungen entbehrt werden.

Die bei dem Unterrichte zu Grunde gelegten Leitfäden und Lehrbücher, deren neuste Ausgaben möglichst berücksichtigt werden, sind folgende:

A. Religion. Bibel und Stadtgesangbuch V.—I.; kleiner Dresdner Katechismus V B.—IV A.; Niemeyers Religionsbuch, 18. Ausg. III B.—I.

B. Mathematik. Wiegands Planimetrie in zwei Cursus IV B.—III A.; dessen Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik III B.—II A.; dessen Lehrb. der ebenen Trigonometrie II B.; dessen Lehrb. der Stereometrie und sphärischen Trigonometrie II A.—I.; dessen Lehrb. der algebraischen Analysis I.

C. Practisches Rechnen. Scholz Aufgaben zum Zifferrechnen, 3 Hefte, V B.—IV A.

D. Naturgeschichte. Burmeisters Naturgeschichte, 7. Aufl. V B.—I.

E. Physik. Brettners Physik, 9. Aufl. III B.—I.

F. Chemie. Hankels Experimentalchemie II B.—I.; Wöhlers organische Chemie I.

G. Deutsche Sprache. Heyse's Leitf. der deutschen Sprache, 12. Ausg. V B.—IV A. Bremer Lesebuch, 2. Theil 6. Ausg. V B.—II A. Kleinpauls Poetik II. Schäfers Grundriß der deutschen Literaturgeschichte, 4. Ausg. I.

H. Französische Sprache. Ein Lexicon (von Dielig, Herrmann und Voigt). Herrmanns Lehrb. der franz. Spr., 6. Ausg. V B.—I. Trögels Lesebuch, prof. Theil, 2. Ausg. III B.—III A. Nouveau choix p. Siefert, II. Partie, 3. Ausg. II B.—II A. Büchners u. Herrmanns Handbuch der neuern franz. Sprache, 3. Aufl. I.

I. Englische Sprache. Das vorher notirte Lexicon. Fölsings englische Grammatik, 4. Aufl. III.—I. Melfords engl. Lesebuch, 4. Ausg. II.; irgend ein engl. Classiker I.

K. Lateinische Sprache. D. Schulz kl. lat. Gramm., 12. Ausg. V B.—I.; Schirlitz lat. Leseb. V B.—IV A.; Gröbels Anl. zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, 13. Ausg. V A.—IV A.; Cornelius Nepos III.; Caes. Comm. II.—I.; Ovid. Metam. II.—I.; Virg. Aen. I. Das vorher notirte Lexicon.

L. Geographie. Preuß Erdbeschreibung, 9. Ausg. V B.—IV A. Daniels Geogr., 2. Ausg. III B.—I. Ein Atlas, in den untern Klassen von Stieler, in den mittlern und obern von v. Sydow. Zwei geogr. Tabellen von Deutschland und den übrigen europäischen Staaten II B.—I. Wiegands Grundriß der mathematischen Geographie I.

M. Geschichte. Beck's Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte, 4. Ausg. V B.—IV A.; Welter's Lehrbuch der Weltgeschichte, 3 Bände 10. Ausgabe III B.—I.; Berlins Leitfaden der preussisch-brandenburgischen Geschichte I.

Der Stundenplan ist folgender:

Sectionen.	IA.B.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IVA.	IVB.	VA.	VB.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	5	5	5	6	6	4	4	—	—
Pr. Rechnen	1	2	2	2	2	4	4	4	4
Naturgeschichte	1	2	2	1	1	1	1	2	1
Physik	2	2	2	2	2	—	—	—	—
Chemie	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Deutsche Sprache	4	3	3	4	4	4	4	4	4
Franz. Sprache	4	4	4	4	4	5	5	6	6
(Engl. Sprache)	(3)	(3)	(3)	(3)	(3)	—	—	—	—
Latein. Sprache	3	3	3	3	3	4	4	4	5
Geographie	2	2	2	1	1	2	2	2	2
Geschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zeichnen	4	4	4	3	3	2	2	2	2
Schreiben	—	—	—	2	2	2	2	4	4
Summa	32	33	33	32	32	32	32	32	32

V. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

A. Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Gefang und Gebet.

V A. Religion. Herr College Lützendorf.

V B. Anfänge der französischen Sprache. Herr Dr. Schneider.

Hans Euler, von Seidl, der Quintaner Jacobi aus Weissenfels.

Der Kampf im Finstern, von Eberhard, der Quintaner Ferdinand Tombo aus Prag.

III B. Französische Sprache. Herr College Dr. Hüser.
 Désir, par Lamartine, der Secundaner Th. Fr. Franz Colberg aus
 Berlin.

IV A. Latein. Herr Gräbner.
 The Faithful Friend, by Cowper, der Tertianer Heinrich Kettner
 aus Stettin.

Die kleinen Krebse, von Kärner, der Quartaner Martin Fischer aus
 Berlin.

II B. Chemie. Herr College Dr. Kohlmann.

P a u s e.

Les Singes p. A. Moufle, der Tertianer Fr. Kehling aus Wettin.
 Des Knaben Berglied, von Uhland, der Quartaner Goldschmidt aus
 Güsten.

IV B. Planimetrie. 1. Curs. Herr Burkhardt.
 Die Skifläufer, von Bäßler, der Secundaner Alex. Bantsch aus Eis-
 leben.

III A. Zoologie. Herr Oberlehrer Dr. Wiegand.
 Halle, prise à vol d'oiseau (eigene Arbeit), der Abiturient Hermann
 Genthe aus Halle.

II A. Geographie. Herr College Dr. Hüser.
 Die Werbung, von Lenau, der Tertianer Franz Bittlinger aus Berlin.

I. Kunstgeschichte. Herr College Körner.

B. Nachmittags von 2 Uhr an.

Friedrich Wilhelm IV., von Müller, der Secundaner Louis Müller
 aus Naumburg.

II A. Analyse deutscher Classiker. Herr College Lützendorf.
 Monolog Tells, als er dem Schiff des Landvoigts entsprungen war (eigene
 Arbeit), der Primaner Wilhelm Helm aus Halle.



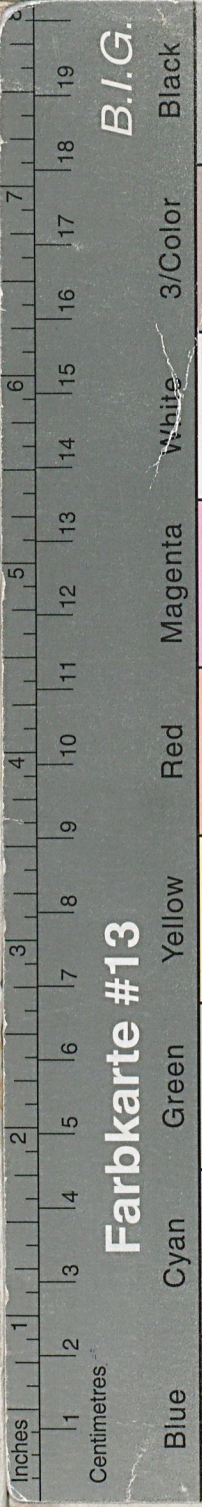
- I. Physik. Herr Professor Dr. Hankel.
 Der Mohrenfürst, von Freiligrath, der Tertianer Wilhelm Kersten aus
 Halle.
- III A. Practisches Rechnen. Herr College Lückendorf.
 La Puissance d'une Nation dépend de son Ensemble (eigene Arbeit), der
 Abiturient Ferdinand Meißner aus Bitterfeld.
- I. Coordinatengeometrie. Herr Oberlehrer Dr. Wiegand.
- II A. Bibelfunde des N. T. Herr College Dr. Hüser.

Entlassung der Abiturienten.

Dem Schlusse der Schullectionen, welcher Donnerstag den 29. März Statt
 finden wird, geht die Befekung der Schüler und die Austheilung der Censuren
 vorher. Der neue Schulcurfus beginnt den 16. April. Zur Prüfung der aufzu-
 nehmenden Novizen werde ich vom 10. bis 13. April in den Vormittagsstunden in
 meiner Wohnung anzutreffen sein.

Halle, den 20. März 1849.

Ziemann.



B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

1.

Zu
 öffentlichen Prüfung,
 welche
 den Schülern
 der
Waisenhaus zu Halle
 am 28. März 1849,
 2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
 in dem
der deutschen Schulen
 stattfinden werden soll,
 werden
 Schüler und alle Freunde des Schulwesens
 ehrenbietigst eingeladen
 vom
Director Siemann.

Inhalt:
 1. von Friedrich Körner.
 2. von dem Inspector.

Halle,
 Waisenhaus-Buchdruckerei.
 1849.

